Lippische Tageszeitung

General-Anzeiger für das Land Lippe

Die Lippische Tageszeitung erscheint täglich außer Montags mit den Beilagen: Das Lipperland, Landwirtschaftliche Zeitung (amtl. Organ der Landwirtschaftskammer), Nachrichtenblatt des Landbundes (amtl. Mitteilungsblatt des Lippischen Landbundes), Für unsere Frauen (Sonntagsbeilage für die deutsche Hausfrau. — Geschäftsstelle: Detmold, Exterstraße 11. Fernruf 3145 und 3146. Postverlag: Herford. Postscheckkonto: Hannover 9839. Drahtanschrift: Tageszeitung.

Bezugspreise: Monatl. RM. 2.— einschl. 30 bzw. 40 Pfg. Zustellgeld. Postbezugspreise: Monatl. bei Abholen vom Postamt RM. 2.— einschl. 30 Pfg. Postgebühr, bei Lieferung frei Haus RM. 2.36 einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 11p. mm-Zeile 12 Pfg., amtl. Anzeigen 20 Pfg., Familienanzeigen 10 Pfg., kl. Anz. priv. Art 7 Pfg d. Wort, d. mm-Zeile im Reklameteil 50 Pfg. Beilagengeb. n. Tarif — Bei höh. Gew., Streiks od. Betriebsstör. besk. f. d. Verl. keine Verpflicht. z. Rückz. d. Bezugspr. Gerichtsbarkeit f. beide Teile Detmold. Zahlungspfl. innerh. 8 Tagen.

Nummer 49 — Detmold, Sonntag, den 26. Februar 1933 — 38. Jahrgang

Zeichen der Zeit

Von D. Koch-Oeynhausen, M. d. Pr. L.

Wer hat den Mut zu sagen, es sei nur ein zeitliches Zusammentreffen, was sich gegenwärtig in Deutschland und dort in Genf im Völkerbund begibt? Für den nachdenklichen politischen Betrachter hängen die beiden Geschehnisse zusammen, nicht so, daß eins das andere ausgelöst hätte, aber doch so, daß sich beide aus einer gemeinsamen Quelle herleiten. Das ist die Quelle, daß sich auf die Dauer die nationalen Notwendigkeiten nicht als Belanglosigkeiten behandeln lassen, sondern mit dem ihnen eigenen Schwergewicht durchsetzen. In Deutschland hat sich der Umschwung vollzogen, der, schon lange fällig, bisher durch allerlei widrige Umstände gehemmt, endlich von dem größten Teil des Volkes als eine Erlösung empfunden wird. Das Nationale setzt sich durch und marschiert zum Entsetzen der Internationalen und all der Leichtgläubigen, die 1919 als den Anbruch einer Weltzeit priesen, und all der Konjunkturpolitiker, die ihren Frieden mit diesem System machten.

Und in Genf setzt sich in dem, was Japan dort tut, auch das Nationale durch. Es ist ganz einfach das Lebensbedürfnis eines großen Millionenvolkes, das die Einzwängung in den zu engen Raum des Heimatlandes nicht mehr erträgt. Der Dampfkessel hält dem wachsenden Dampfdruck immer nur bis zu einer bestimmten Grenze stand. Man muß ihm entweder ein Ventil öffnen, oder er reißt den Kessel auseinander. Nun ist es mit Japan China gegenüber soweit. „Japan annektiert die Provinz Dschehol", so melden die Zeitungen Damit beginnt eine neue Seite der Weltgeschichte, wahrscheinlich mit Folgen nicht bloß für Ostasien, sondern auch für Europa, für uns. Es kann bald sein, daß wir vor ernsten Entscheidungen stehen. In Ostasien löst nun ein Geschehnis das andere aus; ist der Stein aus der Hand, hat man über ihn keine Gewalt mehr. Ueber die bei den Philippinen liegende amerikanische Kriegsflotte ist die Urlaubssperre verhängt worden. Das hat, wie man liest, in japanischen politischen Kreisen erhebliches Aufsehen erregt. So stehen auf einmal in den kurzen Zeitungsmeldungen die beiden großen Gegenspieler um die Vorherrschaft im Stillen Ozan und in Ostasien vor den Blicken und Gedanken der Beobachter. In Genf aber kann man bald, wenn nämlich Japan seinen Austritt aus dem Völkerbund erklärt, eine Trauersitzung abhalten. Es ist eben nichts mit dem Glauben an die Internationale; das Nationale ist auf dem Marsch und setzt sich durch.

In dieses Kapitel gehört es auch, wenn eine Linkszeitung jetzt plötzlich es fertig bringt zu schreiben: „Das Damoklesschwert des Luftkrieges; es muß etwas zum Schutz der deutschen Zivilbevölkerung geschehen". Wir wollen nicht bitter werden und darauf verweisen, wie vergeblich die nationalen Kreise bisher auf die Vernachlässigung dieser wichtigen Aufgabe hingewiesen haben. Verlangte man in dieser Richtung etwas, so wurde schon das als ein Rückfall in veraltete Anschauungen getadelt. Nun scheint es ja zu dämmern; es wird natürlich schwer sein, schnell nachzuholen, was längst hätte ins Werk gesetzt sein müssen. Aber gut ist es doch, daß die Ernüchterung in den deutschen Köpfen voranschreitet. Die Regierung der nationalen Konzentration muß nur unbeirrt ihren Weg weitergehen. Sie wird damit dem deutschen Volke einen besseren Dienst tun, als alle ihre Vorgängerinnen, die, vom Marxismus gebunden oder doch beeinflußt, es nicht fertig brachten, entschlossen die Belange des deutschen Volkes vorne an zu stellen und zu verfolgen. In Deutschland und auf dem internationalen Parkett wird man sich daran gewöhnen, daß die Zeit des Schwankens vorüber und die Zeit des nationalen Handelns gekommen ist.

Schutz deutscher Bodenerzeugnisse

Anbauprämien für Lein und Oelfrüchte — Schmelzkäse aus deutschen Produkten

Berlin, 25. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: **Um eine gesunde Verteilung der landwirtschaftlichen Produktion auf die einzelnen Betriebszweige herbeizuführen, werden von der Reichsregierung jetzt weitere Maßnahmen ergriffen, und zwar durch Förderung des Anbaues von Lein und sonstigen Oelsaaten. Hiermit wird die Linie fortgesetzt, die mit den Zollerhöhungen für Hülsenfrüchte, Grassaaten usw. eingeleitet wurde und deren Aufgabe es ist, durch Wiederherstellung der Ertragfähigkeit des Anbaues dieser Erzeugnisse besonders einer übersteigerten Getreideerzeugung entgegenzuwirken.**

Zur Förderung des Flachsanbaues hat sich die Reichsregierung entschlossen, dem deutschen Anbauer von Flachs beim Absatz seiner Ernte einen über den Weltmarktpreis erhöhten Preis dadurch zu gewährleisten, daß dem Käufer die Prämie vom Reich ersetzt wird, sobald er nachweist, daß er dem Landwirt den Marktpreis zuzüglich Prämie bezahlt hat. Das Reich hat für diesen Zweck zunächst eine Million Reichsmark zur Verfügung gestellt. Für den Fall, daß der Anbauer den Strohflachs mit Leinsaat und Kapseln verkauft, wird die Prämie für den Doppelzentner Gesamtgewicht 4 RM. betragen. Dadurch will die Regierung dem Flachsbauer auch die Möglichkeit der besseren Verwertung der kommenden Leinsaaternte eröffnen. Setzt der Landwirt den Strohflachs gegebenenfalls nach Aufarbeitung im eigenen oder genossenschaftlichen Betrieb in der Form von Faser getrennt von der Leinsaat ab, so bleibt eine Aufteilung der Prämie auf beide Erzeugnisse vorbehalten.

Es kann damit gerechnet werden, daß durch die Absatzprämien auf den Hektar angebauten Flachses der Erlös des Landwirts um etwa 225 RM. gesteigert wird und nicht nur die Anbaukosten deckt, sondern für den Anbauer einen namhaften Ueberschuß abwirft, wenn man von einer Durchschnittsernte von 40 Doppelzentnern Flachsstroh, 8 Doppelzentner Leinsaat und 8 Doppelzentner Kapseln je Hektar ausgeht. Diese Ernte wird unschwer zu erreichen sein bei Verwendung guten Saatgutes, da die Sä-Leinsaat durch die zielbewußte Arbeit der Forschung und Saatzüchter in den letzten Jahren wesentlich verbessert worden ist und in genügender Menge und tadelloser Güte den Anbauern zur Verfügung steht. Die Anordnungen zur Durchführung der Maßnahmen werden rechtzeitig getroffen werden.

Ferner erscheint in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes eine von der Reichsregierung beschlossene Verordnung über die Verwendung inländischer Oelsaaten, die den Absatz deutscher Oelsaaten an die deutschen Oelmühlen zu angemessenen Preisen sicherstellen soll. Nach dieser Verordnung wird jede im deutschen Zollgebiet gelegene Oelmühle verpflichtet, vom 1. Aug. 1933 ab in bestimmten Zeiträumen bestimmte Hundertsätze der Mengen von Oelsaaten und Oelfrüchten, die sie in diesen Zeiträumen verarbeitet, an inländischen Oelsaaten zu verwenden. Die näheren Vorschriften erläßt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister.

95 vH. Inlandkäse zur Schmelzkäseherstellung.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Förderung der Landwirtschaft vom 23. Februar wird verordnet, daß jeder im deutschen Zollgebiet liegende Betrieb, der gewerbsmäßig Schmelzkäse herstellt, vom 1. März d. J. ab mindestens 95 vH. des Käses, den er in dieser Zeit verarbeitet, an inländischem Käse zu verwenden hat. Die Schmelzkäsebetriebe werden nach der Verordnung kontrolliert werden. Jeder Schmelzkäsebetrieb muß ab 1. März Bücher führen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit hohen Strafen belegt.

Dem Verbraucher ist Schmelzkäse im allgemeinen unter der Bezeichnung „Emmentaler ohne Rinde", „Tilsitter ohne Rinde" usw. bekannt.

Japan will im Völkerbund bleiben

Tokio, 25. Febr. In Kreisen des japanischen Außenministeriums wird erklärt, daß keine formelle Erklärung über den Austritt Japans aus dem Völkerbund erfolgen werde. Die japanische Regierung werde eine abwartende Haltung gegenüber dem Völkerbund einnehmen.

Japan marschiert weiter

Außer Kailu auch Peipian besetzt.
Armeebefehl
des japanischen Oberkommandierenden.

Tokio, 25. Febr. Das japanische Kriegsministerium gibt eine amtliche Verlautbarung heraus, in der bestätigt wird, daß der Mandschukuo-General, Tschanghaipeng, der Oberkommandierende des Expeditionskorps, das in der Hauptsache aus mongolischen Truppen bestehe, Kailu und Peipian, den Endpunkt der Eisenbahn besetzt habe, und zwar im Zusammenwirken mit japanischen Truppen. Der japanische Oberkommandierende in Zwantung gab einen Armeebefehl heraus, in dem er darauf hinwies, daß die japanischen Truppen Banditen und andere ungesetzliche Truppenkörper aus Dschehol hinauswerfen, das „ein unveräußerlicher Teil" Mandschukuos sei. In der Erklärung fügt er drohend hinzu, daß, falls die nordchinesischen Generale sich zu einer kriegerischen Handlung gegen japanische Truppen entschließen sollten, niemand sagen könne, daß nicht der Krieg auch nach Nordchina getragen werde. Hierfür würde man aber die nordchinesischen Generale in vollem Umfange verantwortlich machen.

Die japanische Presse begrüßt in überschwenglichen Worten die Haltung des Vertreters Siams in Genf, der sich bekanntlich bei der Abstimmung der Völkerbundsversammlung der Stimme enthielt. Diese freundliche Haltung Siams gegenüber Japan wird auf das wärmste begrüßt und Siam als der einzige unabhängige Staat außer Japan und China im fernen Osten gefeiert.

Die augenblickliche Kampflage

London, 25. Febr. Nach den letzten Meldungen ergibt sich folgendes Bild von der Lage in Dschehol: Der japanische Angriff ist bei großer Kälte an der Grenze von Dschehol eröffnet worden. An ihr nehmen 60 000 japanische und 30 000 mandschurische Truppen teil, die in drei Kolonnen getrennt vorrücken. Die erste Kolonne marschiert von Suitung, die zweite von Kailu und eine dritte von Peipian und Tschaojan. Das erste Ziel des japanischen Vormarsches ist die Eroberung der Schlüsselpässe Tschifeng und Lingyuan, die den Weg ins Innere öffnen. Die langsam zurückweichenden Chinesen ziehen große Truppenmassen bei diesen Gebirgspässen zusammen, um dort den größten Widerstand gegen die Japaner zu leisten. Bei Lingyuan steht die 30. Brigade Tschanghsueliangs, und bei Tschifeng stehen die Truppen des Gouverneurs von Dschehol, des Generals Tangyulin. Der Mittelpunkt der Gefechte ist zurzeit die Stadt Tschaeyan, der wichtigste Punkt in Ost-Dschehol.

Vor neuen Regierungsmaßnahmen

Reform der Arbeitslosenversicherung — Herabsetzung der hohen Gehälter
Landwirtschaftliche Maßnahmen

Berlin, 25. Febr. Das Reichskabinett tritt in den ersten Tagen der nächsten Woche wieder zusammen, nachdem der Reichskanzler von seiner Wahlreise am Montag wieder in Berlin eingetroffen sein wird.

Eine sehr wichtige Frage, die vor den Wahlen aber kaum noch spruchreif werden dürfte, ist die

Reform der Arbeitslosenversicherung,

deren Dreiteilung sich bekanntlich als unpraktisch erwiesen hat. Es ist aber beabsichtigt, die Arbeiten so zu beschleunigen, daß die Neuordnung spätestens Anfang April in Kraft gesetzt werden kann. Hier liegen zwei umfassende Gutachten vor, deren eines der frühere Arbeitsminister Syrup verfaßt hat, während das andere von dem Reichskommissar für das preußische Finanzministerium, Popitz, stammt.

Wahrscheinlich schon in der nächsten Woche dürfte das Kabinett Beschlüsse über

Herabsetzung der überhöhten Gehälter

in den vom Reich subventionierten Betrieben bekanntgeben, insbesondere die Gehälter, die in manchen Fällen das Vielfache eines Ministergehaltes ausmachen, werden eine erhebliche Minderung erfahren. Voraussichtlich wird ein Unterschied gemacht werden müssen zwischen Betrieben, die lediglich einen einmaligen verlorenen Zuschuß erhalten haben, und Betrieben, die fortlaufend subventioniert werden und unter Reichskontrolle stehen.

Ueber die bevorstehenden weiteren

landwirtschaftlichen Maßnahmen

hat dieser Tage bereits der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium v. Rohr-Demmin Mitteilungen gemacht. Die Umschuldung wird in absehbarer Zeit abgeschlossen werden. Weiter wird den Bauern, die eine zusätzliche Arbeitskraft einstellen, ein Barbetrag ausgezahlt, der etwa dem entspricht, was die öffentliche Hand sonst für den Arbeitslosen aufzuwenden hätte. Der Appell des Staatssekretärs an die Verbraucher, möglichst deutsches Leder, deutsche Fasern, deutsche Zellulose und deutsche Fette zu verwenden, wird ebenfalls in einer der nächsten Verordnungen der Reichsregierung Ausdruck finden.

Die Frage der

Handelsvertragsverhandlungen

wird voraussichtlich erst nach den Wahlen grundsätzlich geregelt werden, was schon der Tatsache zu entnehmen ist, daß mit den zurzeit in Berlin weilenden südslawischen Unterhändlern lediglich über ein Provisorium für die Zeit nach dem Ablauf des deutsch-südslawischen Handelsvertrages am 5. März verhandelt wird.

Wer kauft die Munition?

Hochkonjunktur der englischen Rüstungsfirma Vickers.

London, 25. Febr. „Daily Expreß" meldet, daß die englische Rüstungsfirma Vickers in einigen ihrer Werke täglich 24 Stunden arbeite, um Munition für den Fernen Osten herzustellen. Besonders

Granaten würden mit größter Beschleunigung hergestellt. Merkwürdig sei, daß ein großer Teil der Aufträge von Siam komme.

*

Die englischen Waffenausfuhren nach dem Fernen Osten werden von dem konservativen „Daily Expreß“ und dem regierungsfeindlichen „Daily Herald“ als Anlaß zu weiteren Sensationsmeldungen benutzt. „Daily Herald“ veröffentlicht Aufnahmen aus einer Munitionsfabrik bei London, auf denen man Granaten aller Kaliber in langen Reihen aufgestapelt sieht. Die betreffenden Fabriken hätten in der letzten Zeit viele Munitionsarbeiter eingestellt, die teilweise seit dem Kriege nicht mehr gearbeitet hätten. Der „Daily Expreß“ stellt fest, daß die Aktien der englischen Rüstungsfirma Vickers von 6 Schilling 10½ Pence auf 7 Schilling 3 Pence anzogen. Das Blatt erklärt es als fraglich, wohin die ganzen englischen Munitionslieferungen gingen, da angeblich nur ein ganz kleiner Teil nach Japan und China ausgeführt werde. Nach einer Mitteilung des Handelsministeriums seien im vergangenen Monat überhaupt keine Kriegsmaterialtransporte nach Japan ausgeführt worden. Es habe den Anschein, daß kleine östliche Staaten Waffen bestellen und dann wieder nach Japan ausführten. Die siamesische Gesandtschaft in London gab in einer amtlichen Erklärung zu, daß sie 10 Tanks in England bestellt habe, fügte aber hinzu, daß Siam „ein friedliches Land“ sei.

Goering in Dortmund

Reichsminister Goering sprach in der Dortmunder Westfalenhalle in einer überfüllten Versammlung. Er setzte sich scharf mit dem Zentrum auseinander. Er stellte u. a. fest, daß die Personal- und Verwaltungsausgaben der Krankenkassen 155 Millionen betrügen, während die Verwaltung des ganzen preußischen Staates nur 76 Millionen koste. Die Männer, die sich in der nationalen Regierung zusammengetan hätten, hätten ein Trümmerfeld vorgefunden. „Unsere Bundesgenossen“, so sagte Goering wörtlich, „haben uns als Gegner im Kampf kennen gelernt. Jetzt sollen sie uns in Treue als Verbündete kennen lernen.“ Zu seinen Aufgaben als preußischer Innenminister sagte Goering, daß er zu seinen Beamten stehe. „Die Schuld, die meine Polizeibeamten üben, ist meine Schuld. Wenn sie schießen, ist das meine Kugel gewesen.“ Deutschland werde sich auch vom Zentrum nicht zum zweiten Male in einen Religionskrieg hineinpeitschen lassen.

Die Rede Goerings wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Großes englisches Interesse für Goerings Hilfspolizeierlaß.

London, 25. Febr. Die neue preußische Verordnung über die Verwendung von SA.-Leuten und Stahlhelmern als Hilfspolizei wird von der englischen Presse an hervorragender Stelle wiedergegeben, jedoch ohne eigene Stellungnahme der Blätter.

Rechtsanwalt Luetgebrune ehrenamtlicher Kommissar im preußischen Innenministerium

Berlin, 25. Febr. Wie die Morgenblätter berichten, ist Rechtsanwalt Luetgebrune aus Göttingen als ehrenamtlicher Kommissar zur besonderen Verwendung in das preußische Innenministerium berufen worden. Er soll dem Minister Goering als Berater in wichtigen Rechtsfragen zur Verfügung stehen.

Noch einmal Locarno?

Verewigung der entmilitarisierten Rheinlandzone?

Berliner Entscheidung erwartet

Genf, 25. Februar. Ueber die ernsten Schwierigkeiten, die sich bei der Durchberatung der von England vorgeschlagenen Verpflichtung sämtlicher Mächte ergeben haben, in einem künftigen Konflikt unter keinen Umständen zu Gewaltmaßnahmen zu schreiten, haben heute eingehende vertrauliche Verhandlungen zwischen der englischen, der französischen und der belgischen Abordnung stattgefunden. Eine Vermittlungsformel ist bisher noch immer nicht gefunden worden.

Die deutsche Abordnung beharrt auf ihrem Standpunkt, daß die ausdrückliche Erwähnung der Bestimmungen des Locarnovertrages in dieser Verpflichtung überflüssig ist. Dagegen wird auf französischer und belgischer Seite immer noch verlangt, daß die Frankreich und Belgien zugestandenen Rechte, bei einer deutschen Truppenansammlung in der entmilitarisierten Rheinlandzone Gewaltmaßnahmen gegen Deutschland zu ergreifen, nicht unter die von England vorgeschlagenen Verpflichtungen fallen sollen. Auf diese Weise soll die deutsche Regierung zu einer neuen feierlichen Verpflichtung auf den Locarnovertrag gezwungen werden. Die deutsche Abordnung hat angesichts der großen politischen Tragweite dieser Frage bei den zuständigen Berliner Stellen um Stellungnahme und Entscheidung nachgesucht, da die deutsche Abordnung in Genf die Verantwortung hierfür allein nicht glaubt tragen zu können.

Abschließende Noten

in der Hirtenberger Angelegenheit?

Paris, 25. Febr. Wie der Genfer Sonderberichterstatter des „Journal“ zu berichten weiß, hat Paul-Boncour vor seiner Abreise nach Paris längere Unterredungen mit dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch und dem englischen Vertreter Eden gehabt. Es sei hierbei vereinbart worden, daß Frankreich England auffordern werde, sich zwei Mitteilungen anzuschließen. Die eine werde an Wien ergehen und einen Vorbehalt über die rechtlichen Folgen der Hirtenberger Angelegenheit enthalten, die andere werde an die Kleine Entente gerichtet sein mit dem Ersuchen, sich eines Schrittes vor dem Völkerbundsrat zu enthalten und sich für befriedigt zu erklären.

Die Erklärung des österreichischen sozialistischen Abgeordneten Deutsch über das Verhalten des Direktors der österreichischen Bundesbahnen, Seefehlner, in der Waffenangelegenheit wird von der französischen Morgenpresse weidlich ausgeschlachtet. Die Blätter sehen darin einen Beweis für den geheimen Waffenverkehr in Mitteleuropa.

Fünf bayrische Zeitungen verboten

Berlin, 25. Febr. Die Reichsregierung hat an die bayerische Staatsregierung das Ersuchen gerichtet, die folgenden in Bayern erscheinenden Zeitungen zu verbieten: „Münchener Post“, „Bamberger Volksblatt“, „Altenöttinger Liebfrauenbote“, „Der Fränkische Bauer“ und die Wochenschrift „Der Arbeiter“. Wie von zuständiger Berliner Stelle mitgeteilt wird, hat sich die bayerische Statsregierung bereit erklärt, dem Ersuchen der Reichsregierung stattzugeben, so daß mit einem Verbot der genannten Zeitungen in Kürze zu rechnen sei.

Württembergs Zentrum und die Reichsregierung

„Ein deutliches Wort nach Berlin unterwegs“.

Schwenningen, 25. Febr. Der württembergische Wirtschaftsminister Dr. Maier hat nach mehrtägiger Pause in Schwenningen seine Versammlungstätigkeit wieder aufgenommen. In einer gestern unter starkem polizeilichen Schutz abgehaltenen Versammlung sprach er über den „Kampf Württembergs um seine Wirtschaft und sein Recht“. Ueber das Verhältnis Württembergs zum Reich führte er u. a. aus: „Württemberg hat gewiß nicht den Streit mit dem Reich vom Zaun gebrochen. Man hat mit Württemberg (lies: mit dem Zentrum, d. Red.) angebunden. Es ist mehr als inkorrekt, wenn ein Reichsminister in einer öffentlichen Parteirede irgendwo auswärts die württembergische Regierung offiziell abrüffelt. Das braucht sich weder die Regierung noch das württembergische Volk gefallen zu lassen. Es ist deshalb auch ein deutliches Wort nach Berlin unterwegs.“

Flugblätter beschlagnahmt

Berlin, 25. Febr. Die Berliner Polizei hat an zahlreichen Stellen der Stadt riesige Mengen aufreizender und zersetzender Flugblätter aufgefunden und beschlagnahmt. So wurden in der „Vorwärts“-Druckerei allein 40 Zentner gefunden und beschlagnahmt, in den Lagerräumen des Internationalen Arbeiterverlages in der Stallschreiberstraße 100 000 Stück, in der kommunistischen City-Druckerei 280 000 Stück und in einem Lagerraum in der Fischerstraße 21 000 Stück. Ferner wurde in Neukölln eine Druckerei ermittelt und geschlossen, die Flugblätter aufreizenden Inhalts herstelle. Schließlich wurden noch 25 000 Exemplare des Witzblattes „Roter Pfeffer“ in der Ritterstraße wegen strafbaren Inhalts beschlagnahmt.

Rundfunkreden der Reichsregierung

Sonntag, 26. Februar, 16—16.20 Uhr:
Reichsminister Seldte über alle Sender

16.30—17.25 Uhr:
Reichsminister Dr. Hugenberg über alle Sender.

18.30—19.45 Uhr:
Reichsminister Goering über den Sender Leipzig

20—21.15 Uhr:
Vizekanzler v. Papen über den Sender Hamburg.

Montag, 27. Februar, 20—21.15 Uhr:
Reichsarbeitsminister Seldte über den Sender Leipzig.

Roosevelt wünscht von Frankreich ein Zeichen guten Willens.

London, 25. Febr. Einer Meldung des Pariser Korrespondenten der „Times“ zufolge ist es zutreffend, daß Roosevelt zwar nicht auf der Zahlung im Dezember fällig gewesenen französischen Schuldenrate besteht, wohl aber der französischen Regierung rät, die Zahlung als ein Zeichen guten Willens zu machen, was die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten günstig beeinflussen würde.

Zahnstocher-Bauer

Zahnstocher-Bauer war der Nachfolger Scheidemanns auf dem Stuhle Bismarcks. In dem Schmutzprozeß, der sich an den Namen Barmat knüpft, wurde Bauer als der mächtige Beschützer dieser galizischen Schieberjuden bekannt. Ihm ist es zu verdanken, daß Deutschland von den Barmats um rund 30 Millionen betrogen werden konnte Berühmt wurde er dadurch, daß er im Untersuchungsausschuß schließlich bekennen mußte, daß er von Barmat einen goldenen Zahnstocher geschenkt erhalten habe. Für die SPD. war der Name Bauer so anrüchig, daß er in großem Bogen aus dem hohen Tempel herausflog. Später aber hat ihn die Sozialdemokratie in Gnaden wieder angenommen.

Letzte Funkmeldungen

Der oldenburgische Ministerpräsident, der sich auf dem Flug nach Danzig befand, mußte im polnischen Korridor notlanden. Er wurde einen Tag dort festgehalten.

*

In Litauen wurde ein großangelegter Schwindel mit falschen Briefmarken entdeckt.

*

Der Oberpostdirektor von Sofia wurde von einem entlassenen Briefträger ermordet.

Max Dauthendey

Lied vom Winde

Keine Wolke stille hält,
Wolken fliehn wie weiße Reiher;
Keinen Weg kennt ihre Welt,
Und der Wind, der ist ihr Freier.

Wind, der singt von fernen Meilen,
Springt und kann die Lust nicht lassen,
Einer Landstraß' nachzueilen,
Menschen um den Hals zu fassen.

Und das Herz singt auf zum Reigen,
Schweigen kann nicht mehr die Brust;
Menschen werden wie die Geigen,
Geigen singen unbewußt.

Will Vesper

Der unzufriedene Igel

Ein Märchen

Der Igel, der kleine stachlige Bauer, saß vor seiner armseligen Hütte und war mit sich selber und der Welt unzufrieden. „Was ist das nun für ein Leben“, sagte er, „was ich da führe. Ein armer, kleiner, unbeachteter Mann bin ich, wie es tausende gibt. Ob ich lebe oder sterbe, das ist ganz gleichgültig. Ich möchte auch Ruhm und Ehre erwerben. Ich möchte glänzen vor den Leuten wie das stolze Pferd, auf dem der König vorüberreitet.“

Im gleichen Augenblick schritt der Igel als ein prächtiger Schimmel unter dem Sattel, auf dem der König saß. Und der König schlug ihm die Sporen in die Flanken und schrie: „Hoh, hussah, auf zur Jagd!“ und bearbeitete ihn mit der Peitsche und riß am Gebiß, daß dem armen Schimmel der Schaum von den Lippen troff... Links und rechts jagten die Jäger und die Hunde neben dem König her.

„Hoh, hussa, hoh.“ Auf einmal aber war es, als bebe die Erde, und wie Donner brüllte die Luft. Alle erschraken zu Tode. Die Hunde heulten. Die Menschen verfärbten sich, und die Pferde machten kehrt und rasten davon; auch der Schimmel des Königs, und der König schlug ihn immerzu zwischen die Ohren und schrie: „Schneller, schneller! Der Löwe ist hinter uns. Wir dachten einen Fuchs zu hetzen, und nun hat sich ein Löwe in unsere Jagd verlaufen. Vorwärts, Schindmähre!“ Dem armen Schimmel lief das Blut an den Weichen herunter. „Welch ein armseliges Los!“ dachte er, „daß ich diesen Rasenden tragen und um mein eigenes Leben zittern muß. Wieviel stolzer als meine falsche Pracht ist des Löwen königlicher Mut! Ja, ein Löwe möchte ich auch sein.“

Da sprang er auch schon mit gewaltigen Sätzen, mit offenem Maul und zornigem Herzen hinter den Jagenden her, Verzweiflung in der Brust, denn diese da vor ihm hatten ihm sein Weib und seine Kinder umgebracht, und immer war er mit ihnen im Streit, und jetzt gedachte er sich zu rächen, und wenn es sein Leben kosten sollte. Auf den König selber hatte er es abgesehen. Als das aber die Jäger sahen, packte auch sie die Verzweiflung, und ihr Mut erwachte wieder, und sie warfen sich mit Lanzen und Schwertern dem Löwen entgegen und drängten ihn von dem König ab, und obgleich er um sich schlug wie ein Toller, waren es ihrer doch zu viele. Sie hieben ihm die Schwerter über den Kopf. Sie bohrten ihm die Lanzen in die Seiten, und die Pferde schlugen ihn mit ihren Hufen. „O Gott im Himmel“, dachte er, „nun muß ich sterben und unter Schmerzen umkommen. Wäre ich doch ein kleines und bescheidenes Tier, das mit den Seinen in Frieden im Verborgenen lebt, wie der Igel, der in den Hecken wohnt.“

Da saß der Igel wieder vor seiner Hütte, und der Angstschweiß lief ihm noch über das Gesicht. „Donnerlütchen“, sagte er, „das ist noch einmal gut gegangen. Komm, Alte“, sagte er zu seiner Frau, „wir wollen ein Abendtänzchen machen.“

„Immer lustig“, sagte die Igelin.

„Ja“, sagte der Igel, „da haben wir auch allen Grund dazu.“

Kleine Nachrichten

Um den Abbau der weltlichen Schulen.

Berlin, 25. Februar. Der Beschluß, die weltlichen Schulen in Preußen abzubauen, ist vielfach dahin verstanden worden, daß diese Schulen ab sofort aufgelöst werden sollen. Das ist nicht der Fall. Die amtliche preußische Verlautbarung hat ausdrücklich davon gesprochen, daß der Abbau der sogenannten weltlichen Schulen in die Wege geleitet werden soll. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist dies so gedacht, daß keine neuen Klassen mehr eingerichtet werden sollen, so daß theoretisch in spätestens sieben Jahren die Schulen aufhören würden, zu bestehen. Es wird auch mit einem vielfachen freiwilligen Uebergang zu den Konfessionsschulen zu rechnen sein. Die von konfessioneller Seite geäußerte Befürchtung, daß bei einer Auflösung der weltlichen Schulen die in ihnen erzogenen Kinder für die Konfessionsschule, in die sie umgeschult werden müßten, eine Gefahr bedeute, ist somit unbegründet. Der Erlaß über den Abbau der weltlichen Schulen steht noch aus.

Napoleons Bibliothek kommt ins Napoleon-Museum.

Zwei Engländer haben sich bereit gefunden, die dem Erzherzog Franz Salvator gehörende Bibliothek des Kaisers Napoleon I., die durch Erbschaft von Marie Luise in seinen Besitz gelangt ist, für das Napoleon-Museum in Malmaison anzukaufen, wo diese Bibliothek kürzlich aufgestellt war. Die hochherzigen Spender, ein Ehepaar Jaffe, sind zusammen 171 Jahre alt, und wollen anläßlich ihrer diamantenen Hochzeit dem Napoleon-Museum in Malmaison dieses Geschenk machen mit der Bestimmung, daß die Bibliothek für immer dort zu verbleiben habe. Die Bibliothek enthält zahlreiche Bücher mit Anmerkungen Napoleons. Sie ist im übrigen auch in Deutschland bekannt, wo sie z. B. in Berlin unlängst ausgestellt war.

Neuer Rundfunksender in Bremen. Antennenturm 90 Meter Höhe.

Die Vorarbeiten für die Verlegung des Bremer Rundfunksenders sind jetzt so weit gediehen, daß mit dem Neubau des Sendergebäudes noch in diesem Monat begonnen werden kann. Das Gebäude erhält seinen Platz an der Otbremerstraße hinter dem Postamt 8. Gleichzeitig wird an der gleichen Straße ein 90 Meter hoher Antennenturm errichtet werden. Es ist in Aussicht genommen, die weiteren Arbeiten so zu fördern, daß der neue Sender etwa vier Monate nach Baubeginn in Benutzung genommen werden kann.

Statt besonderer Anzeige!

Nach kurzem, schweren Leiden entschlief gestern 9 Uhr abends mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Zahnarzt

Dr. Hermann Kuhlmann

im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer:

Irma Kuhlmann, geb. Muthmann
Dorette und Ilse Kuhlmann
Bad Freienwalde (Oder)
Martha Helpup, geb. Kuhlmann, Cappel
Heinrich Kuhlmann, Lopshorn
als Geschwister.

Bad Freienwalde (Oder), den 24. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Februar, nachmittags 3 Uhr in Cappel statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen um 7 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit im 77. Lebensjahre unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Julie Schumacher
geb. Brinkmeyer

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
August Schumacher

Ehlenbruch, den 25. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 1. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Todesanzeige.

Heute nacht gegen 12 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Johanne Gundermann
geb. Franzmeier

im 79. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
August Gundermann

Osterhagen, den 25 Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 28. Februar, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt

---

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Bruders sagen wir unsern aufrichtigen Dank.

Geschwister Schäfer

Rüschenau, den 23. Februar 1933.

Für die uns von allen Seiten entgegengebrachte Teilnahme beim Heimgange unserer lieben unvergeßlichen Entschlafenen, sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus.

Familie Niebuhr.
Rudi Heitkämper.

Heidenoldendorf, Pivitsheide, den 26. Februar 1933.

Trauerbriefe u. Dankkarten
liefert schnell und preiswert
Lippische Tageszeitung

Zinsfreies Kapital
Darlehen für alle Zwecke
Deutsche Wertspar- und Finanzierungs-GmbH.
Bielefeld
Keine Bausparkasse, keine lange Wartezeit!
Bezirksdirektion: Detmold, Lagesche Straße 110.
Sprechstunden: 8—12 und 14—18 Uhr.
Sonntags von 10—12 Uhr.

Kampffront Schwarz - Weiß - Rot
Liste 5

Oeffentl. Versammlung

am 27. Februar, abends 8.15 Uhr, in Detmold, Hotel Odeon.

Es sprechen:

Frau Oberstleutnant Schroeder - Detmold
Reichstagsabgeordn. Dr. Borchmeyer - Recklinghausen

Vorwärts für Schwarz - Weiß - Rot

Eintritt 30 Pfg., Erwerbslose 10 Pfg.
Freie Aussprache!

Deutschnationale Volkspartei
Ortsgruppe Detmold

---

das blatt für menschen von geschmack

– für den Lebensstil des modernen Menschen
– für frauliche Eleganz ohne die Irrwege der Mode
– für Kunst, Reise, Literatur, Sport, Architektur

die neue linie monatlich 1.— RM
Verlag Otto Beyer · Leipzig-Berlin

Wundervoll — diese Tuche

die wir liefern, und dabei so billig, denn wir fabrizieren alles selbst und verkaufen direkt an die Herren Verbraucher. Schon die Musterauswahl, die wir Ihnen gern kostenlos senden (auch Rücksendegeld liegt bei), wird Ihnen Freude machen — und erst die Preise! Bitte schreiben Sie noch heute an

F. W. Schmidt G.m.b.H. Tuchfabrik / Gegr. 1866 / Guben 112
Postfach. Eigene Färberei, Spinnerei, Weberei, Ausrüstung

Diese Preise beachten!

Ia Bohnerwachs . . . . . Dose **19** Pfg.

Braune Seife	Pfund	12 Pfg.	Ia Schuhkreme	alle Farb. Dose	10 Pfg.
Silberseife	aller'einste Qualität. Pfund	20 Pfg.	Ia Bohnerwachs	ca. 560 gr. Dose	39 Pfg.
Drewes Waschextrakt	garantiert 30% Pfund	25 Pfg.	Ia Rasierseife	Stange	10 Pfg.
Drewes Seifenflocken	rein und mild ½ Pfund	25 Pfg.	Ia Rasierseife	mit Glyzerin Stange	19 Pfg.
Drewil-Bleichsoda	Paket	12 Pfg.	Zahnpasta	Normaltube	10 Pfg.
Drewil	selbsttätiges Waschmittel Normalpaket	25 Pfg.	Zahnpasta	große Tube	25 Pfg.
Drewil	selbsttätiges Waschmittel Doppelpaket	45 Pfg.	Ia Rasierklingen	10 Stück	25 Pfg.
Reine Kernseife	Doppelstück	8 Pfg.	Luxus-Klingen	Probeklinge gratis 5 Stück	50 Pfg.
Reine Kernseife	Kilostange	46 Pfg.	Rasierapparate	versilbert Sonderpreis	25 Pfg.
Drewes Kernseife	Edel-Qualität Hergestellt unter Verwend von Palm- u. Oliven-Oelen, Kilost.	59 Pfg.	Blumen-Parfüms	Flasche	10 Pfg.
Feinste Blumenseife	5 St.	25 Pfg.	Friesierkämme	groß und stark Stück	25 Pfg.
Fichtennadelseife	nervenstärk. St.	10 Pfg.	Zahnbürsten	reine Borste Stück	25 Pfg.
Feinste Lavendel	110 gr. Stück	10 Pfg.	Rasierpinsel	Borste, Stück	25 Pfg.
Feinste Badeseife	250 gr. Stück	25 Pfg.	Rasierpinsel	reine Borste Stück	50 Pfg.
Teerose	Stück	25 Pfg.	Rasierpinsel	rein Dachs Stück	1.00

Bernstein-Fußbodenlackfarbe verbürgte Qualität . . . . . Kilodose **1.00**

Seifenhaus Drewes
Detmold — Lange Straße 39

Willi Harke, Detmold
Klavier-Techniker
Elisabethstr. 38, Ruf 2264
(bisher Stimmer des Musikhauses Siebdrat)
stimmt u. repariert
Flügel — Pianos — Harmoniums

Kinder-Nährzwieback
Fritz Burre, Hermannstraße.

Entwürfe für Neu- und Umbauten
Tiefbauprojekte, Statische und Eisenbetonberechnungen werden bei bill. Berechnung angefertigt
ERICH PENNING
Architekt — Tiefbauingenieur
Lage (Lippe), Detmolder Str. 7

Detmolder Immobilien-Büro
FRITZ TIEMANN, Elisabethstr. 31, Tel. 3485
Güter :: Höfe :: Grundbesitz jeder Art

Kampffront Schwarz-Weiß-Rot

Hugenberg spricht

am Mittwoch, den 1. März, abends 8 Uhr in Bielefeld, Ausstellungshalle, ebenso Doehring, Koch, Dr. Lehmann. Militärkonzert

---

Kampffront Schwarz-weiß-rot

Eingeladen wird zu folgenden Versammlungen:

Sonntag, den 26. Februar:

Haustenbeck: nachm. 4.30 Uhr, bei Dreimann. Redner: Dr. Brunow-Berlin und Kreiling-Detmold.
Hohenhausen: nachm. 6 Uhr, bei Rottmann. Redner: Gd. Meyer-Detmold.
Langenholzhausen: abends 7.30 Uhr, bei Brandt. Redner Landwirt Deppe-Hellerhausen.
Bad Salzuflen: abends 8 Uhr, in den Wandelhallen des Kurhauses. Redner: Dr. Brunow und ein Redner des Stahlhelm, Gau Cheruskerland.

Montag, den 27. Februar:

Lemgo. Frauenversammlung im Kaffee Schmidt, nachm. 4.30 Uhr. Rednerin: Frau Schleg-Detmold.
Detmold. Große Wahlkundgebung im Odeon, abends 8.15 Uhr. Redner: Frau Oberstlt. Schroeder-Detmold, Direktor Ruhnke-Lage, Reichstagsabg. Dr. Borchmeyer-Recklinghausen.

Dienstag, den 27. Februar:

Großenmarpe. Bei Noltemeier. Redner: Mellies-Pivitsheide.
Eichenbruch. Bei Sprute. Redner: S. Kreiling-Detmold.

Mittwoch, 1. März:

Billerbeck. Bei Siecker, abends 8 Uhr. Redner: S. Kreiling-Detmold.

Versammlungen der NSDAP.

am 26. Februar 1933:

Wülfer-Knetterheide-Werl. Redner: Mitgl. des Landespräs. Ad. Wedderwille Lage i. L.
Laßbruch. Redner: Landesleiter Pg. W. Steinecke, Lemgo i. L.
Rumstel, 4 Uhr. Redner: Landtagspräs. Landw. Pg. Helms, Graben bei Barntrup.
Schwalenberg, 8 Uhr. Redner: Landtagspräs. Landw. Pg. Helms, Graben bei Barntrup.
Bellenberg. Redner: Landtagsabg. Pg. W. Siegmund, Remmighausen bei Detmold.
Pivitsheide. Redner: Willi Wehrmann, Bösingfeld i. L.
Glashütte, 4 Uhr. Redner: Pg. Wilh. Pälicke, Barntrup.
Stekkels, 8 Uhr. Redner: Pg. Wilh. Pälicke, Barntrup.
Bissenknick, 4 Uhr. Redner: Landespropagandaleiter Pg. Diehl, Lemgo i. L.
Billerbeck. Redner: Studien-Rat Pg. Betz, Lemgo i. L.
Wüsten. Redner: Pg. Werner, Herford i. W.
Asmissen, 4 Uhr. Redner: Pg. Emil Aretz, Detmold.
Rheine, 8 Uhr. Redner: Pg. Emil Aretz, Detmold.
Kalldorf. Redner: Pg. Hermann Jahnke, Schötmar-Grünau.
Kalkhof, 4 Uhr. Redner: Pg. Filges jr., Schötmar i. L.
Linderhof, 8 Uhr. Redner: Pg. Filges jr., Schötmar i. L.
Stemmen. Redner: Landtagsabg. Pg. W. Herrich, Lage.

am 27. Februar 1933:

Retzen. Redner: Pg. Wehrmann, Bösingfeld.
Jerxen-Orbke. Redner: Mitgl. d. Landespräs. Ad. Wedderwille, Lage i. L.
Almena. Redner: Landtagspräs. Pg. Helms, Graben.
Leopoldstal. Redner: Landespropagandaleiter Pg. A. Diehl, Lemgo i. L.
Talle. Redner: Pg. Wilh. Amelung, Bösingfeld i. L.
Bentorf. Redner: Pg. Rein. Werner, Herford i. W.
Heßloh. Redner: Landtagsabg. Pg. Herrich Lage i. L.
Barenholz. Redner: Pg. Manns, Bückeburg.
Lipperode. Redner: Pg. Dr. Spelge, Oberregierungsrat, Detmold.

am 28. Februar 1933:

Ehrsen und Retzen. 8 Uhr. Redner: Pg. Hermann Jahnke, Grünau bei Schötmar.
Oerlinghausen. Redner: Landtagspräs. Pg. Landwirt Helms, Graben.
Hörste. Redner: Landtagsabg. Pg. W. Siegmund, Remmighausen bei Detmold.
Schötmar. Redner: Oberregierungsrat Dr. Spelge, Detmold.
Haustenbeck. Redner: Landespropagandaleiter Pg. A. Diehl, Detmold i. L.
Brake. Redner: Pg. W. Pälicke, Barntrup i. L.
Hardissen. Redner: Landtagsabg. Pg. Walter Herrich, Lage.
Holzhausen. Redner: Pg. Ad. Wedderwille, M. d. L. Pg. Jahnke, Grünau bei Schötmar.

Saathafer
Original-Frühhafer „Borriesa"
Frühreif
hochertragreich
standfest
gelbkörnig
Wir empfehlen Bezug durch den Handel oder direkt. Zur Verladung kommt nur eine einwandfreie unberegnete Qualität.
W. v. Borries-Eckendorf, Eckendorf bei Bielefeld
Telefon: Bielefeld 3890, Leopoldshöhe/Lippe 290
Drahtanschrift: Originalsaat Bielefeld.

WEISSE WOCHE

Bei besserer Qualität - billiger sein!

das war der Grundsatz bei den Vorbereitungen dieser größten Leistungsschau weißer Waren

Damen-Wäsche

Taghemd 58 ₰
weiß, aus feinfädigem Wäschestoff, mit solid. Stickerei 0.95 0.78

Taghemd 95 ₰
aus gutem Wäschestoff, weiß, mit moderner farbiger Garnitur 1.25

Nachthemd 95 ₰
weiß, aus gutem Linon, mit farbiger Garnitur dasselbe mit reichh. Stickerei-Garnitur 1.65

Nachthemd 1.95
aus gutem Wäschestoff, mit langem Arm und Stickerei oder farbigem Besatz 2.95

Schlafanzug 1.95
aus gutem Wäschebatist, gemusterte Jacke mit Halbarm, in schönen Farben 3.90

Mädchen-Taghemd 35 ₰
kräftige Qualität, mit breiter Achsel Größe 40
enorm billig!

Bett-Wäsche

Kissenbezüge 68 ₰
Linon, mit Bogen oder Stickerei, dauerhafte Qualität 0.95, in Cretonne, mit Bogen

Kissenbezüge 1.25
aus hochwertigem, feinem Linon, teils mit handgezogenem Hohlsaum 1.95

Bettücher 95 ₰
aus Nessel, kräftige Qualität 160/225 1.45, 140/200

Bettuch 1.88
gutes westf. Haustuch, mit verstärkter Mitte und Hohlsaum 160/250 2.95, 150/225

Bettbezüge 1.88
aus kräftigem Nessel, äußerst haltbare Qualität 140/200

Bettbezüge 2.95
aus gutem Damast, Ia süddeutsche Ware geblümt 140/200 5.50, gestreift 140/200 3.90

Weißwaren

Rohnessel 10 ₰
westf. Fabrikat, ca. 78 cm breit Meter 0.28 0.24 0.18

Bettuch-Nessel 38 ₰
unsere bewährte Qualität 160 cm breit, Meter 0.48 140 cm breit Meter

Hemdentuch 18 ₰
unsere Spezialmarke, 80 cm breit Meter 0.38 0.28

Hemdentuch 48 ₰
bestes süddeutsches Material und Bleiche Meter 0.58

Rohköper 28 ₰
gut gerauhte Hemdenware Meter 0.42 0.36

Croisé 38 ₰
voll gebleicht, die feine Wäschequalität Meter 0.58 0.48

Oberhemdenstoff 28 ₰
weiß mit Streifen Meter

Damaste

Bettdamast 58 ₰
solide Ware, schöne Streifen 160 cm br. Mtr. 0.78 | 130 cm br.
140 cm br. Mtr. 0.68 | Meter

Bettdamast 85 ₰
gute Qual. mod Blumenmuster 160 cm br. Mtr. 1.10 | 130 cm br.
140 cm br. Mtr. 0.98 | Meter

Rein Mako-Bettdamast 1.45
eine seidenglänzende, hervorrag. Qualität in mod. Stil- u. Blumenmustern 160 cm br. Mtr. 1.75, 140 cm br. Mtr.

Bettuch-Haustuch 58 ₰
gutes Fabrikat 160 cm breit Meter 0.88 140 cm breit, Meter

Bettuch-Haustuch 98 ₰
mit verstärkter Mitte, 150 cm br., Bielefelder Fabrikat, Meter 1.28
westfälisches Fabrikat Meter

Trikotagen

Korsettschoner 18 ₰
weiss, gewirkt, mit Träger 0.38

Damen-Hemdchen 58 ₰
echt Mako, fein gewirkt, in weiß und farbig, 90 cm lang mit Achsel 0.68, mit Träger

Dam.-Unterziehschlüpfer 38 ₰
echt Mako, in weiß und zarten Wäschefarben, kräftige Qualität 0.95 0.65

Damen-Hemdhosen 58 ₰
echt Mako, nur fehlerfreie Qual., mit Bandträgern 1.25 0.78

Damen-Hemdhosen 1.25
echt Mako, die moderne 5-Knopf-Form, mit Trägern 1.85 1.45

Frottierwäsche

Seiflappen 10 ₰
weißgrundig, farbig gemustert kräftige Qualität Größe 20/20

Handtücher 19 ₰
weißgrundig mit schönen Streifen und Karomustern 0.28

Handtücher 45 ₰
gute Kräuselware, in schönen Pastellfarben Größe 55/110 0.98 Größe 45/90

Badetücher 95 ₰
kräftige Qualität, weißgrundig mit farb. Karo Größe 100/100

Handarbeiten

Quadrate 8 ₰
schöne Muster, weiß mit Spitze, gezeichnet 0.28 Haustuch, gezeichnet

Ovale Deckchen 18 ₰
Haustuch, gezeichnet, Kreuz- und Spannstich, moderne Muster 0.28

Kaffeedecken 88 ₰
Haustuch, gez., einf. 130/160 1.45
Haustuch m. Rand, 130/160 1.75
Nessel, 130/160, enorm billig

Gitterlüll-Handarbeit 88 ₰
Kissen, Kaffeewärmer, Teewärmer, in verschiedenen Größen und Mustern nur

Unsere „Weiße Woche" ist die große Kaufgelegenheit für Gardinen!
Qualität und nochmals Qualität trotz unglaublich niedriger Preise - das sind ihre großen Vorzüge!

Hauswäsche

Küchentücher 22 ₰
Halbleinen, gesäumt u. gebändert 50/50 groß

Küchentücher 48 ₰
Bielefelder Reinleinen 58/78 groß 0.58. 58/58 groß

Gerstenkorn-Handtücher 28 ₰
mit echt rotem Rand, gesäumt und gebändert

Damast-Handtücher 48 ₰
Halbleinen, 48/100 groß, gesäumt und gebändert

Gerstenkorn-Handtücher 48 ₰
Halbleinen, sehr solide, 48/100 gr., gesäumt und gebändert

Kunsts. Wäsche

Unterrock 1.95
Charmeuse, maschenfest, in mod. Taillenform mit hübschem Motiv, fehlerfreie Ware 2.45

Unterrock 2.95
Charmeuse, maschenfest, schöne Pastellfarben, mit elegantem Motiv

Unterrock 3.45
Matt-Charmeuse, eine wunderv. Qual., mod. Taillenform, m. eleg. Tüllmotiv., mod. Wäschefarben

Damen-Schlupfhose 95 ₰
Charmeuse, maschenfest, mit gut verstärkt. Schritt, fehlerfr. Ware, in modernen Farben 1.35

Die beliebte **Krepp-Wäsche** 95 ₰
sehr angenehm im Tragen, Schlupfhosen, Hemdchen fehlerfr.

Schürzen, Kittel

Servierschürzen 48 ₰
Linon, mit Stickerei garniert, außergewöhnlich billig 0.68

Berufskittel 1.35
für Damen, weiß, solide Qualität, Wickelform ohne Arm 1.95

Berufskittel 1.85
für Damen, weiß, Linon, bewährte Qualität, Wickelform 2.35 mit Gürtel und langem Arm

Ein großer Posten
Gummi-Schürzen 48 ₰
extra schwere Qualität, einfarbig und gemustert 0.95 0.75

Ein Posten
Servietten u. Tischtücher
in Rein- und Halbleinen, darunter die besten deutschen Erzeugnisse, in allen Längen, weil leicht angestaubt
weit unter Preis

Die gern gekauften
10-Mtr.-Kupons
in Hemdentuchen

Katag weiß	Katag grün	Katag blau	Katag orange
10 Meter	10 Meter	10 Meter	10 Meter
2.25	2.75	3.75	4.75

Der überaus große Zuspruch, den das Sticken bei unserer Kundschaft gefunden hat, veranlaßt uns, auch dieses Mal wieder eine

Stickmaschine

aufzustellen. Wir sticken 1 Dtzd. Buchstaben in die bei uns gekaufte Tisch-, Bett- und Leibwäsche für 20 Pfennige

Mengenabgabe vorbehalten!

ALSBERG
Detmold

Das größte Kaufhaus des Lipperlandes

Zum Schulanfang

Ranzen, Mappen, Schreibetuis Frühstückstaschen. Billige Preise

Menze Spezialhaus für Lederwaren

Eine Partie übernommene
eichene Schlafzimmer
gebe ich solange Vorrat reicht, weit unter Fabrikpreisen ab. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Heinrich Noah, Inh. Wilh. Noah
Lemgo, am Bahnhof

Achtung! Landwirte!



Drain-Röhren, scharf gebrannt, glatte Schnittflächen, frei von Rissen u. Sprüngen, größte Widerstandsfähigkeit gegen Bruch, zu konkurrenzlosen Preisen,

Dachziegel bekannter Hannoverscher Ziegeleien

Gen.-Vertr. Fr. Reese, Detmold, Bülowstr. 29, Tel. 3301

Volkshochschule
Lindenhof in Bethel

Lehrgang für junge Mädchen vom 25. April bis zum 25. Juli
Lehrplan kostenlos durch die Leitung.

Elektromotoren-Reparaturen

schnell und billig.
Um- und Neuwickeln von Dreh-, Gleich- u. Wechselstrommaschinen sämtl. Fabrikate.
Reparaturen an Staubsaugern und sonstigen Kleinmotoren.

Wilhelm Lampe, Elektromeister, **Detmold,** Ernststraße 9.

Möbelhaus Dehace

Detmold, Rosental 13

Ständige Auswahl von: Speisezimmern / Herrenzimmern Schlafzimmern / Küchen usw. Lieferung kompletter Aussteuern

Während der Weißen Woche
auf Inlett und Bettfedern
10% Rabatt
Spezial-Bettenhaus M. Schierholz
Paulinenstraße 32, neben der Post — Ruf 2781
Moderne Bettfedern-Reinigungsanlage.

Ia Dauerwellen Wasserwellen

werden erstkl. ausgeführt
Lindau, Krumme Straße 6.

Lippische Tageszeitung

Detmold, Sonntag, 26. Februar 1933

Aus unserm

Lipperland

Sonntagsgedanken

Wir sollten Schweigen lernen.

In den Dingen, die man im Jahrhundert des Tempos nicht mehr übt und darum nicht mehr kann, gehört auch die Kunst des Schweigens. Ich glaube, man darf, um nur eines zu nennen, ruhig behaupten, daß es bei uns nicht so viele Ehescheidungen geben würde, wenn wir besser schweigen könnten. Schon im Alten Testament steht der Spruch: Wo viele Worte sind, da geht's ohne Sünde nicht ab" und im Neuen Testament, im Jakobusbrief handelt ein ganzes Kapitel von dem, was die Zunge anrichtet; weil der Mensch wohl Pferde und Schiffe lenken und Tiere zähmen kann, aber seine Zunge nicht zu lenken und zu zähmen versteht, darum wird durch Worte viel Unheil in der Welt angerichtet.

Wie oft geht es uns so, daß wir ein übereiltes Wort gern zurücknehmen möchten, wie manmal ärgern wir uns, daß wir einen Gedanken oder ein Gerücht nicht für uns behalten konnten. Und zu diesem unbedachten Reden kommt das mehr oder minder gewollte oder doch bejahende Wort der selbstsüchtigen Lieblosigkeit und Unwahrhaftigkeit, das die Gemeinschaft zerstört. Der griechische Denker Diogenes — er ist derselbe, der durch seine bekannte Tonne berühmt geworden ist — antwortete auf die Frage, von welchem Tier der Biß am gefährlichsten sei: „Von den wilden Tieren, der des Verleumders, von den Zahmen, der des Schmeichlers".

Wie kommt man zur Herrschaft über seine Zunge? Mit den guten Vorsätzen ist es gewiß auch hier nicht getan. Ich glaube, man muß erst einmal erkennen und sich selbst bekennen, daß dieser innere Zwang zum Reden, der uns auch dann oft am Schweigen hindert, wenn wir das böse Wort herunterschlucken möchten, ganz einfach ein Stück von dem ist, was die Bibel Sünde nennt. Ein Stück von der Herrschaft der lieblosen Selbstsucht, die uns von Gott und Menschen trennt. Auch diese Krankheit muß von innen her geheilt werden, das Gottesverhältnis des Menschen muß in Ordnung kommen. Aber das geschieht auch da, ja gerade da, wo man weiß, daß das nur auf dem Wege der Vergebung möglich ist, nur in einem täglichen Kampf. Wir müssen uns ganz einfach im Schweigenüben, vielleicht versteht man es heute besser, wenn ich statt üben sage: wir müssen im Schweigen trainieren! Wer das ernstlich versucht, wird Erstaunliches mit sich selbst und an sich selbst erleben

Ueber 3000 ABC-Schützen in Lippe

In wenigen Wochen wird es in den Schulen des Lipperlandes wieder sehr lebendig werden. Die ABC-Schützen stehen vor der „Einberufung und können den ersten Schritt ins Leben kaum noch abwarten . . .

In diesem Jahre ist ein Rekord erreicht. Der Jahrgang 1926, der zu Ostern in die Schule kommt, marschiert in überaus stattlicher Stärke auf. Wie wir erfahren, sind 3069 Knaben und Mädchen angemeldet. Im Vergleich zum Vorjahr fast 900 Kinder mehr!

Der Abgang ist entschieden geringer und beträgt 2225 Schüler, von denen die Mehrzahl nach der Konfirmation aus der Schule ausscheiden, während ein Teil auf die höheren Schulen abwandert.

Im Bezirk der Stadt Detmold sind für die Knabenbürgerschule 90 Schüler, für die Bürgermädchenschule 135 Mädchen angemeldet. Konfirmiert werden zu Ostern in Detmold 68 Knaben und 99 Mädchen.

Von der Invalidenversicherung

Eine Kontrolle der Invalidenkarten erfolgt in der nächsten Woche in den Bauernschaften: Bellenberg, Wahlhausen b. Meinberg und Billerbeck am 28. 2., Biemsen-Ahmsen und Lockhausen am 1. 3., Horn am 2. und 3. 3. 1933. — Es sind in den dafür amtlich bereitgestellten Lokalen vorzuzeigen: Sämtliche Invalidenkarten — gültige und ungültige —, die Aufrechnungsbescheinigungen, Krankenanmeldungen oder Krankenkassenbücher, Lohnbücher, Arbeitsbücher und Arbeitsnotizen. Näheres wird von den Gemeindevorstehern ortsüblich bekanntgemacht. Versäumnis des Termins hat Weiterungen zur Folge.

Die Volkspartei und ihr ewiger Linksdreh

„Warum kein bürgerlich-nationaler Wahlblock?"

In der „Landeszeitung" wurde kürzlich unter der Schlagzeile „Warum kein bürgerlich-nationaler Wahlblock?" ein Artikel der volksparteilichen Zeitschrift „Erneuerung" wiedergegeben, in dem der DNVP. die Schuld an dem selbständigen Vorgehen der Volkspartei in diesem Wahlkampfe gegeben wurde. Dazu ist zu sagen:

Die Deutsche Volkspartei hätte durchaus in der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot Aufnahme finden können. Die mit der Deutschen Volkspartei gepflogenen Verhandlungen hätten weiter zum Ziele geführt, wenn sie sich bereit erklärt hätte, das Wahlbündnis mit der Linken zu lösen und sich unter Verzicht auf eigene Sonderliste mit ihren Abgeordneten in die schwarz-weiße-rote Front einreihen zu lassen. Dazu

war jedoch die Deutsche Volkspartei nicht bereit.

Die Deutsche Volkspartei sicherte sich vielmehr ein Abkommen mit dem demokratischen Bauernbund und dem zentrumsfreundlichen Christlichen Volksdienst. Jetzt tut die Deutsche Volkspartei so, als ob es Schuld der Deutschnationalen gewesen wäre, daß sie jetzt außerhalb der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot steht! Daß eine Beteiligung der Deutschen Volkspartei an der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot unter den oben geschilderten Voraussetzungen möglich war, liegt auf der Hand. Die Deutschnationale Volkspartei hat bekanntlich in den Juli- und in den Novemberwahlen in selbstloser Weise der Deutschen Volkspartei ermöglicht, mit Hilfe der deutschnationalen Reichsliste Abgeordnete in den Reichstag zu schicken. Sie hat es ihr damit auch ermöglicht, ihre Stimmenzahl wieder zu erhöhen. Die Deutsche Volkspartei hat bekanntlich dann aber nicht den klaren Rechtskurs im Parlament eingehalten, den ihre Wähler erwarteten mußten. Ihre Wähler konnten einen klaren Rechtskurs deshalb von der Deutschen Volkspartei erwarten, weil ihre Abgeordneten auf der deutschnationalen Reichsliste gewählt wurden.

Trotzdem hat die Deutsche Volkspartei bekanntlich nach der Wahl mit den Mittelparteien, die dem Zentrum nahestehen und typische Vertreter des Parlamentarismus sind, eine „Technische Fraktion" gebildet. Darüber hinaus hat die Deutsche Volkspartei sich auch

gegenüber der nationalen Entwicklung in der Reichspolitik bis zum letzten Augenblick gestemmt.

Der Reichspräsident v. Hindenburg hatte sich von Schleicher, der versuchte, Anschluß an das Zentrum und die sozialistischen Gewerkschaften zu finden, getrennt und ihn als Reichskanzler abberufen. Die Deutsche Volkspartei setzte sich sogar in Gegensatz zu Hinderburg und erklärte sich noch nach dem Sturz des Kabinetts Schleicher für die Regierung Schleicher. Dieser Sturz des Kabinetts Schleicher führte aber dazu, nun endlich eine nationale Regierung zu bilden.

Die Deutsche Volkspartei hat durch ihr Verhalten bewiesen, daß sie

stets, wenn sie die Möglichkeit dazu hat, einen Linkskurs einschlägt.

Für die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot bestand nur Veranlassung, die volksparteilichen Abgeordneten auf ihre Liste zu nehmen, wenn die Gewähr dafür gegeben war, daß jetzt wirklich eine schwarz-weiß-rote Politik geführt wurde. Die Wahlverbindungen, die die Deutsche Volkspartei jetzt eingegangen ist, beweisen, daß die

Deutsche Volkspartei dem Brei der Mitte angehört,

und daß sie im Grunde eine Politik führt, die nicht die Politik der nationalen Regierung ist!

Bezirksfürsorgeverband Lemgo

Entschließung an die Landesregierung — Eine viertel Million Nachtragsetat

Ständige Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen

Im Kreistag Lemgo führte Landrat Gruner zum Etat des Bez.-Fürsorge-Verbandes Lemgo u. a. folgendes aus:

Im Etat des Bez.-Fürsorge-Verbandes Lemgo fällt auf der Einnahmeseite vor allem auf, daß die Unterstützungserstattungen von 122 000 RM auf 100 000 RM herabgesetzt werden mußten. Dies ist einmal darauf zurückzuführen, daß die Unterstützungen teilweise durch Leistung von Pflichtarbeit abverdient werden und daß ferner die Wiedereinziehung der geschuldeten Beträge im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage der Schuldner in manchen Fällen nicht möglich ist. Die Reichswohlfahrtshilfe ist zwar von 200 000 RM auf 257 000 RM erhöht worden, doch steht diese Verbesserung in keinem Verhältnis zu der Erhöhung der Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen. Während bei der Aufstellung des Haushaltsplanes im Herbst v. J. auf Grund der bis dahin geleisteten Zahlungen und bei den damals bestehenden Verhältnissen damit gerechnet werden konnte, daß mit 800 000 RM gut auszukommen sei, haben infolge der weiteren Verschlechterung der Wirtschaftslage 1 024 000 RM — also 224 000 RM mehr in den Nachtrag eingestellt werden müssen.

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen

hat ständig zugenommen, sie betrug Ende April 1932 1499, Ende August 1932 1619 und Ende Januar 1933 2139. Von dem durch die Wohlfahrtserwerbslosenunterstützungen entstehenden Lasten trägt das Reich nach den obigen Zahlen nur 25,09 Prozent, während andere Bezirke, insbesondere die Großstädte bis zu 85 Prozent erhalten sollen. Würde uns das Reich in gleichem Ausmaße helfen, dann hätte der Bezirksfürsorgeverband Lemgo nicht 257 000 RM, sondern 870 000 RM zu erhalten, also ein Mehr von 613 000 RM. Wir erwarten jedoch eine solch' hohe Beteiligung nicht, weil zugegeben werden muß, daß die Verhältnisse in den großen Städten noch schlechter sind als in den ländlichen Bezirken. Immerhin ist die Hilfe des Reiches für den Bezirksfürsorgeverband Lemgo viel zu gering. Die Verbandsvertretung hat daher folgende

Entschließung

gefaßt, die der Landesregierung überreicht ist:

„Das Anwachsen der Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen hat die Aufstellung eines Nachtragshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1932 notwendig gemacht. Die in dem erst im Herbst v. J. verabschiedeten Haushaltsplan vorgesehenen und auf Grund der damaligen Verhältnisse hoch berechneten 800 000 RM sind bereits verausgabt. Der Nachtrag sieht eine Mehrausgabe in diesem Fürsorgezweige um 224 000 RM vor, wodurch die Wohlfahrtserwerbslosen einen Aufwand von 1 024 000 RM verursachen. An Wohlfahrtshilfe seitens des Reiches sind nach den bisherigen Ueberweisungen dagegen nur 257 000 RM für das ganze Rechnungsjahr 1932 zu erwarten. Das sind 25,09 Prozent der Ausgabe für die Wohlfahrtserwerbslosen, während nach der Erklärung des Reichsfinanzministers das Reich etwa 85 Proz. dieser Fürsorge trägt. Damit erhält der Bezirksfürsorgeverband Lemgo nahezu 60 Prozent weniger als andere Bezirksfürsorgeverbände. Dieser ungeheure und nicht zu rechtfertigende Unterschied muß unbedingt zu Gunsten des hiesigen Bezirksfürsorgeverbandes ausgeglichen werden. Die Verbandsvertretung bittet daher die Landesregierung, bei der Reichsregierung eine bessere Berücksichtigung der lippischen Bezirksfürsorgeverbände bei der Verteilung der Wohlfahrtshilfe zu erwirken. Die jetzigen, noch unter den Sätzen der Nachbarbezirke liegenden Richtsätze können nicht mehr aufrecht erhalten werden, wenn nicht schnellstens ausreichende Hilfe kommt. Bleibt diese aus, dann wird auch eine bedingte Einstellung der Zahlungen seitens der Fürsorgestellen unausbleiblich sein.

Außer den Wohlfahrtsunterstützungen haben noch andere Ansätze der Ausgaben im Etat des Bezirksfürsorgeverbandes eine Erhöhung erfahren. So sind die Kosten für die allgemeine Fürsorge von 195 500 RM auf 205 750 RM gestiegen. Erfreulicherweise sind auch einige Ausgabesenkungen festzustellen. Bei der Krisenfürsorge ist eine Senkung von 255 000 RM auf 244 697 RM eingetreten. Die erwartete wesentliche Entlastung ist hier leider ausgeblieben.

Die Gesamtausgaben des Bezirksfürsorgeverbandes ohne die durchlaufenden Ausgaben sind von 1 966 134 RM auf 2 218 364 RM gestiegen.

Der Ausgleich ist in erster Linie durch die automatisch eintretende Erhöhung der Anteile der Gemeinden und Städte an den Unterstützungen — von 288 200 auf 346 350 RM — und durch die Erhöhung der Verbandsumlage herbeigeführt worden. Durch diese Umlage werden der Kreis Lemgo mit 739 977,59 RM (bisher 655 595 RM), die Stadt Lemgo mit 263 250,47 RM (bisher 233 231 RM) und die Stadt Bad Salzuflen mit 416 447,69 RM (bisher 368 958 RM) belastet.

Meliorationsarbeiten

im Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Durch einen Erlaß vom 21. Januar 1933 teilt der Reichsernährungsminister den Landesregierungen mit, daß der Reichsfinanzminister im Einvernehmen mit der Reichsbank weitere 20 Millionen Reichsmark zur Ausführung von landwirtschaftlichen Bodenverbesserungsarbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Verfügung gestellt hat. Es stehen daher auf Grund der Notverordnung vom 14. Juni 1932 für landwirtschaftliche Meliorationen im ganzen 45 Millionen Reichsmark bereit. Wieviel davon auf Lippe entfällt, konnten wir noch nicht feststellen.

Betrachtungen zum Wahlkampf

Der Brei der Mitte

Nur noch acht Tage trennen uns von dem wahrscheinlich für lange Zeit letzten Wahltage. Am nächsten Sonntag, dem 5. März, soll das Volk sich entscheiden, ob es den nationalen Männern ein Vertrauensvotum geben will oder ob es sich zurücksehnt nach dem Weimarer System des Parlamentarismus, das uns alle die unglücklichen Jahre seit der Revolution vom 9. November 1918 beherrscht hat. Wir sagten schon in der Wochenschau am vergangenen Sonntag, daß sich die große nationale Front aus Landwirtschaft, Mittelstand und nationaler Arbeiterschaft abzuzeichnen beginne, diese schwarz-weiß-rote Front, an deren Spitze Männer wie Hugenberg, von Papen und Stahlhelmführer Seldte stehen, die Hand in Hand mit dem Führer der Nationalsozialisten an die Wiederaufbauarbeit gehen wollen. Die letzten Tage sind nun von bestimmter Seite — das Zentrum ist sehr interessiert an einer Zerrüttung im Lager der Rechten — Auslassungen veröffentlicht worden, nach denen „bedauerlicher Weise" die schwarz-weiß-rote Front nicht alle die Kräfte in sich vereinige, die eigentlich zu ihr gehörten, und gewisse Kreise der Mitte arbeiten auf ihre Weise mit Behauptungen, wie Hugenberg habe die Einigung verhindert!

Wir haben heute nebenstehend bereits zu der eigentümlichen Rolle Stellung genommen, die die Deutsche Volkspartei in dieser Hinsicht einnimmt. Diese Partei, die ihr Bestehen überhaupt nur dem mit den Deutschnationalen am 6. November abgeschlossenen Wahlbündnis verdankt, erweist sich für diese Rettung nach bewährtem Stresemannschem Rezept dadurch dankbar, daß sie sich, allen voran der Führer Dingeldey, wiederum für die Front der Schwarz-roten entschied. Daran ändert es auch nichts, wenn vernünftige Politiker dieser Partei, wie Dr. Hugo, den Anschluß an die Kampffront Schwarz-weiß-rot als notwendig bezeichnen. Die DVP. hat niemals recht gewußt, wohin sie eigentlich gehört, und diesem ewigen Wanken und Schwanken verdanken wir ein gut Teil des aus der Herrschaft des Sozialismus erwachsenen Unglücks. Wir verwahren uns deshalb dagegen, daß man die Dinge jetzt so hinstellen will, als seien die Deutschnationalen daran schuld, daß die Volkspartei anstatt sich nach rechts anzuschließen, wieder die Mittelgruppen stützt.

Wer sind denn die Mittelgruppen? In Frage kommt neben dem Evangelischen Volksdienst doch letzten Ende das Zentrum, und in unserem gestrigen Leitartikel „Zentrum ohne Maske" ist dieser Partei bereits so offen die verschiedene ihrer Anhänger ob ihres schlechten Gewissens erheblich auf die Hühneraugen getreten fühlten. Wie aber handelt der Evangelische Volksdienst? Die letzte Landtagssitzung mit der Abstimmung über das Demonstrationsverbot gegen die Kommunisten hat gezeigt, wie „tapfer" diese „Bewegung" ins Geschirr geht, wenn es den Kampf gegen die Gottlosenbewegung, die mit dem Kommunismus gleichzusetzen ist, gilt. Der Vertreter des Volksdienstes verließ vor der Abstimmung den Saal! Mit solchem Brei der Mitte läßt sich im neuen Deutschland, das am 30. Januar 1933 aus der Taufe gehoben wurde, nichts anfangen, und wer sich mit ihm befaßt, muß gewärtig sein, ebenfalls weichgerührt zu werden. Auf der Landestagung des Volksdienstes in Lage hat der Landtagsabgeordnete Miller darüber Klage geführt, daß die Presse zum Teil unsachlich über die Landtagssitzung berichtet hätte. Wir wissen nicht, ob er damit auch unsere Berichterstattung hat kritisieren wollen. Wenn dies der Fall gewesen sein sollte, so müssen wir ihm allerdings erwidern, daß er zuviel von der Presse verlangt, wenn er seine Reden etwa wörtlich veröffentlicht sehen will. Schließlich kommt es doch auf den Kern an, und der schälte sich mit der Stimmenthaltung bei der Abstimmung zur Genüge heraus.

Bei dieser Wahl kommt es deshalb in erster Linie darauf an, die Front der Rechten zu stärken, um die schwankenden Gestalten der Mitte das Farbekennen zu lehren. Der Abgeordnete Simpfendörffer, der Führer des Volksdienstes, hat bekanntlich auf einer Tagung seiner Partei im Jahre 1928 die Worte gebraucht:

> **„Der Christlich-soziale Volksdienst hat von jeher auch die positiven Leistungen der Sozialdemokratie für Staat und Gesellschaft gewürdigt und wird jede Möglichkeit der praktischen Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie begrüßen."**

Es ist notwendig, heute dieses schöne politische Bekenntnis wieder in die Erinnerung zurückzurufen, damit sich diejenigen, die etwa in den Mittelparteien ausgleichende Funktionen suchen zu können glauben, innewerden, daß — bei einiger Ueberlegung — der Weg dieser Parteien geradewegs zur Interessenpolitik des Zentrums führt! ##

Aus der Landeshauptstadt

Detmold, den 26. Februar.

Kundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot

Am Montag Abend 8,15 Uhr wird im „Odeon" eine große Kundgebung der Kampffront Schwarz-weiß-rot stattfinden, an der auch der Stahlhelm teilnehmen wird. Neben Frau Oberstleutnant Schroeder wird der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Borchmeyer-Recklinghausen über „Vorwärts für Schwarz-weiß-rot" sprechen. Dr. Borchmeyer ist nicht nur ein glänzender Redner, sondern auch ein bewährter nationaler Kämpfer, der seit dem 6. November auch im Reichstag sitzt. Zu dieser Kundgebung sollten alle nationalen Wähler erscheinen. In ihr spricht auch ein Vertreter des Stahlhelms, Direktor Ruhnke-Lage

*

80 Jahre alt

Auf ein Lebensalter von 80 Jahr[illegible]nm am morgigen Tage der nicht nur alle[illegible] Detmoldern, sondern auch im ganzen Lipperlande bekannte Gärtnereibesitzer und Inhaber der alten Detmolder Samenhandlung Herr Chr. Töberich in bester geistiger und körperlicher Frische zurückblicken. Der aus Biesterfeld stammende Vater des Jubilars begründete im Jahre 1853, also ebenfalls vor 80 Jahren in Detmold, im Hause Schülerstraße 4, einen Gartenbaubetrieb mit Samenhandlung. Nach der Uebernahme des Geschäftes durch den Jubilar wurde die Geschäftsstelle des Gartenbaubetriebes nach der Langen Straße verlegt, während die Samenhandlung in der Schülerstraße verblieb. Beide Betriebe entwickelten sich unter der Leitung des Jubilars zu einer beachtlichen Höhe und wurden führende Spezialgeschäfte. Während Herr Töberich die Leitung der Gärtnerei und des Blumengeschäftes vor einem Jahrzehnt in die bewährten Hände seines Sohnes gelegt hat, ist es interessant zu beobachten, mit welchem Eifer er noch immer persönlich das Samengeschäft in der Schülerstr., unterstützt von seiner unermüdlichen Gattin führt und mit welcher Gewissenhaftigkeit er schon den ganzen Winter hindurch die einzelnen Samensorten auf ihre Keimfähigkeit prüft, und die umfangreichen Vorbereitungen für den Frühjahrsverkauf trifft. Eine besondere Freude und eine Anerkennung für die aufgewandten Mühen ist es ihm, wenn er im Frühjahr neben den vielen neuen Geschäftsfreunden auch immer wieder die Aeltesten begrüßen kann, deren Väter und Großväter bereits zu dem ständigen Kundenkreis gehörten. Alle lippischen Lehrer, die in den Jahren 1885—1912 das Lehrerseminar in Detmold besuchten, erinnern sich des Jubilars noch gern, welcher damals die Baumschule des Lehrerseminars leitete und die Seminaristen über Heranzucht und Pflege des Obstbaumes unterrichtete. Seit über 20 Jahren gehört Herr Töberich dem Kirchenvorstand der ref. Stadtgemeinde an.

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß dem Jubilar, welcher sich in seinem bisherigen arbeitsreichen Leben ein junges Herz gewahrt hat, im Kreise seiner Familie noch recht viele Jahre gesegneten Wirkens beschieden sein mögen.

*

* **Quer über den Wochenmarkt.** Die Wochenmärkte standen auch in dieser Februarwoche im Zeichen kalten Winterwetters und litten unter fast völligem Käufermangel. Die Beschickung mit Gemüsen war in Anbetracht der Jahreszeit immer noch reichlich, doch für die Händler kaum lohnend. Die Blumen fehlten gänzlich. Preise waren für frische Eier, die sehr stark angeboten im Sinken. Stück 9 und auch schon für 8 ₰. Butter 1 ℳ bis 1.20 ℳ (Molkereibutter). Rot-, Weiß-, Wirsing-, Grünkohl 8—10 ₰, Rosenkohl 20—30 ₰, Möhren 10 ₰, Zwiebel 10 ₰, Steckrüben, rote Beete 8—10 ₰, Aepfel hies. 20—30, ausl. 30—40 ₰, Teltower Rübchen 25 ₰, Spinat 20 ₰, alles je Pfd., Blumenkohl-Köpfe 20—70 ₰, Kopfsalat 30—35 ₰, Endivien St. 20—30 ₰, Feldsalat Pfd. 50—60 ₰, Tomaten 50 ₰, Apfelsinen Stck. 8—10 ₰, Zitronen 4 und 5 ₰, Kohlrabi Stck. 10 ₰ an.

* **Landestheater.** Die Intendanz schreibt: Das Haus dankte am Freitag für die amüsanten Stunden, die der urkomische, köstliche Schwank „Unter Geschäftsaufsicht" von Arnold u. Bach vermittelte, durch vergnügtestes, sich im Verlaufe des Stückes immer häufiger wiederholendes Gelächter und durch begeisterten Beifall zu jedem Aktschluß. Es sollte daher die heute, Sonntag, 19,50 Uhr stattfindende Wiederholung des Schwankes niemand versäumen, denn er bringt sich dadurch selbst um einen Abend, der nichts anderes als sorgenfreies Lachen vermittelt. Mittwoch, 1. März wird „Unter Geschäftsaufsicht" zum letzten Male wiederholt.

* **Von der Straße.** Am Freitag abend ereignete sich auf der vereisten Landstraße hinter dem Dolsterteich ein neuer Verkehrsunfall. Ein mit Langholz beladener Wagen rutschte ab und landete im Straßengraben, wobei das Fahrzeug beschädigt wurde.

Eine Forderung auf schwere Säbel

Aus dem Detmolder Arbeitsamt

Im Herbst wurden zwei Angestellte des Detmolder Arbeitsamtes fristlos entlassen, weil sie dem Arbeitslosen Borutta die Kontrollstempel besorgten, was mit den Dienstvorschriften nicht im Einklang zu bringen war. Die Entlassenen, Hartel und Oelsner, strengten darauf eine Klage bei dem Arbeitsgericht an, wo sie in der ersten Instanz ein obsiegendes Urteil erreichten.

Das Arbeitsamt Detmold legte gegen dieses Urteil Berufung ein, so daß sich das Landesarbeitsgericht in Bielefeld noch einmal mit dieser Sache befassen mußte. Es war nun festzustellen, ob Borutta in der Zeit, für die die Kontrollstempel gegeben sind, überhaupt in Detmold war. B. selbst machte hierüber die widersprechendsten Angaben. Einmal behauptete er, er habe sich von Schötmar nach Detmold abgemeldet, dabei sei ihm die Meldekarte abgenommen worden. Die Reise von Schötmar nach Detmold währte aber 14 Tage und hier will B. in Wanne-Eikel gewesen sein, dann wieder will er in einem SS-Heim untergebracht worden sein und jetzt gibt er an, daß er eine unrichtige Aussage gemacht habe, um sich sein Alibi zu verschaffen. Er wollte nämlich seinem früheren Chef die Hühner mit vergiftetem Brot umbringen.

Hartel fühlte sich durch den Arbeitsamtsdirektor Dr. Bargheer beleidigt und ließ sofort nach dem ersten Urteil seinem Vorgesetzten eine Forderung zum Zweikampf mit schweren Säbeln ohne Binden und Bandagen zustellen. Außerdem schrieb er einen Brief an den Landgerichtspräsidenten in Detmold, in dem er seinen Vorgesetzten der Zeugenbeeinflussung beschuldigte und die Behauptung aufstellte, dieser habe einem Richter Rechtsbeugung vorgeworfen.

Naturgemäß wirkten sich diese Dinge in der Berufungsinstanz ungünstig für den Entlassenen aus. Trotz fünfstündiger Verhandlung kam es zu keinem positiven Ergebnis. Zur Klärung der Frage, ob Borutta am 30. August tatsächlich auf dem Arbeitsamt war, wurde nun ein Lokaltermin anberaumt und weitere Zeugenvernehmungen angeordnet.

Für Hartel dürfte der Brief an den Landgerichtspräsidenten böse Folgen haben.

Abwarten!

Bauers Weiße Woche

beginnt am Mittwoch, den 1. März. Eröffnung der Dekorationen: Dienstag nachmittag um 5 Uhr.

BAUER

Abwarten!

Wieses Weiße Woche

beginnt am Mittwoch, den 1. März. Eröffnung der Dekorationen Dienstag nachmittag um 5 Uhr.

Kaufhaus Wiese

Geht die Wählerlisten ein!

Die Wählerlisten liegen nur bis heute, den 26. Februar, aus. Pflicht eines jeden Staatsbürgers ist es, die Listen während der Auslegungszeit einzusehen oder durch eine zuverlässige Vertrauensperson einsehen zu lassen. Fehlt sein Name, so muß er dies sofort der Gemeindebehörde mitteilen. Die Eintragung in die Wählerliste ist auch Voraussetzung für die Ausstellung von Wahlscheinen für solche Wähler und Wählerinnen, die sich am Wahltage auf Reisen befinden. Bei der großen Arbeit, die die Anlegung der Wählerlisten für die Gemeinden bedeutet und den zahlreichen Wohnungswechseln sind Versehen bei Anlegung und Fortführung der Listen nicht ausgeschlossen. Deshalb prüfe jeder Wähler die Listen auf Richtigkeit! (Heute von 10—12 Uhr).

Aufgesessen!

Die erste reitsportliche Veranstaltung in Lippe

Wenn die letzten Reste des Winters verschwunden sind, werden die Vorbereitungen für die erste große reitsportliche Veranstaltung in Lippe aufgenommen. Der Reiterverein Lopshorn, über dessen Leistungen wir schon oft und gern berichtet haben, veranstaltet am 14. Mai in Lage ein Reit- und Fahrturnier, bestehend aus Fahr- und Dressurprüfungen, Jagdspringen Kl. A und Kl. L. Außerdem wird ein Geländeritt, wie ihn der Reichsverband für das Berliner D. L. G.-Turnier ausschreibt, stattfinden. Man darf gespannt sein, wie sich die Pferde und Reiter in dieser für Lippe neuen Prüfung bewähren. Der vorbereitende Ausschuß wird den Zuschauern in Lage ein besonders interessantes Programm mit Neuheiten auf dem Gebiete des Reitsportes zeigen. Wir kommen auf nähere Einzelheiten zu gegebener Zeit noch zurück.

Lage

Aerztlicher Sonntagsdienst. Herr Dr. Hesterbrink, Tel. 885.

Schötmar

Ein Autounfall ereignete sich in der Nähe der Königsbrücke. Der aus Richtung Sylbach kommende Lieferwagen des Herrn B. aus Knetterheide kam beim Vorbeifahren eines Lastkraftwagens, der mitten auf der Straße hielt, infolge der Straßenglätte ins Schleudern und rutschte in den Straßengraben. Es ist glücklicherweise nur wenig Materialschaden entstanden; Personen sind nicht verletzt worden.

Seine Gesellenprüfung im Schneidergewerbe bestand der Lehrling Fritz Korte (bei Herrn Mundhenke) mit „gut".

Bad Salzuflen

Heute Abend nationale Kundgebung!

Am Sonntag Abend 8 Uhr wird in einer großen Kundgebung der „Kampffront Schwarz-weiß-rot" in den Wandelhallen des Kurhauses der deutschnationale Jugendführer Dr. Brunow-Berlin sprechen. Außer Dr. Brunow wird ein Redner des Gaues Cheruskerland des Stahlhelm das Wort ergreifen. Dr. Brunow ist bekanntlich der Führer der Jugendorganisation der DNVP. Sein tüchtiges und mannhaftes Eintreten für

Die kleine Eva

Roman von E. Fraser-Simson.

Verlag Georg Müller-München. Printed in Germany.

38

„Es ist recht schlimm, Eva", begann er wieder, „und zu einem guten Teil meine Schuld, weil ich dir nicht mehr Vertrauen geschenkt habe. Wenn wir irgendeine Geheimsprache gehabt hätten, wäre es so leicht gewesen, dich zu warnen. Aber freilich, was hättest du gegen diese Bande ausrichten können! Vielleicht ist es doch besser, daß die Papiere verbrannt sind.

„Heute bin ich ihnen entkommen. Die reine Ironie des Schicksals. Rechtzeitig entkommen für die Sitzung, an der ich nicht teilnehmen kann."

Noch immer schwieg Eva. Sie traute sich nicht zu sprechen.

„Meine Stellung habe ich verloren, die Ehre — alles — und du sollst auch nur gleich das Schlimmste wissen: ich bin hierher gekommen, um eine letzte Schande zu den andern hinzuzufügen."

Eva wurde blaß.

„Nur das nicht", sagte sie.

„Jawohl, Eva. Du kannst Feigheit zu meinen übrigen schönen Eigenschaften legen. Ich konnte dieser Zukunft nicht ins Gesicht sehen. Und als ich dann fand, daß mein Revolver verschwunden war, schien das das Aergste von allem. Wo mag er wohl hingekommen sein. Ich weiß sicher, daß er in der Schublade lag.

„Faß dich, Eva. Ich weiß ja, daß es gemein von mir war, aber schau mich nicht so an. Ich denk ja jetzt nicht mehr daran."

Eva war auf dem Sofa zusammengesunken. Ein krampfhaftes Schluchzen erschütterte ihren Körper. Peter kniete neben ihr und suchte sie, so gut es gehen wollte, zu beruhigen. Wie zerbrochen kamen die Worte aus ihrem Mund:

„Mein Gott, wär der Revolver dagewesen, so hättest du dich erschossen, während ich im Zimmer war!"

Ein Schauder überlief sie. Sie erriet, wer ihn genommen haben mochte.

Ein leises Geräusch wie von einem Schritt vor der Glastür ließ sie emporfahren. Zu Peters Ueberraschung sprang sie mit plötzlicher Energie vom Sofa auf. Einen Augenblick horchte sie. Kein Laut. Sie näherte sich dem Bücherschrank neben der Gartentür und nahm ein Buch heraus. Kein Atemzug zu hören. Der Zug blähte den Vorhang nach außen, und sie sah, daß alles dahinter leer war. Mit einem Ruck schloß sie die Glastür, stürzte auf Peter los und schüttelte ihn.

„Peter, Peter, Peter!" rief sie. „Alles ist in Ordnung! Ich hab sie, ich hab sie!"

Peter starrte sie verwundert an. Einen Augenblick glaubte er, der Kummer hätte ihr den Verstand verwirrt.

„Komm doch, liebe Eva", sagte er freundlich. „Leg dich wieder aufs Sofa."

„Mich jetzt hinlegen — sonst nichts! Wir haben keine Zeit zu verlieren. Du bist ohnehin schon spät dran."

„Spät dran? Was soll das heißen?"

„O du Schaf, für die Sitzung natürlich."

„Eva, ich weiß, du bist überreizt, aber das ist wirklich grausam."

„Ich hab die Papiere, verstehst du denn nicht?"

Sie tanzte um ihn herum, und er war nun sicher, daß sie verrückt geworden war.

Sie las seine Gedanken ihm vom Gesicht ab.

„Ich bin noch nicht verrückt," sagte sie lachend und blieb stehen. „Gib mir einen Augenblick dein Taschenmesser. Was hast du denn? Schnell, schnell. Ich will wirklich weder dich noch mich damit umbringen."

Er nahm ein Messer vom Schreibtisch, reichte es ihr hin und sah mit Erstaunen, wie sie das Futter ihrer Jacke auftrennte und einen langen Umschlag hervorzog.

„Ich konnte es dir nicht früher sagen," erklärte sie ihm, „weil jemand hinter dem Vorhang verborgen war. Aber er ging, als ich sagte daß ich die Papiere verbrannt habe. Wenn du mir nicht glaubst, so schau dir den zerbrochenen Türriegel selbst an. Wahrscheinlich haben sie den Kerl geschickt, um mir hier aufzulauern, wenn ich nach Hause käme. Er muß die ganze Zeit dort gestanden haben. Mein Gott, es ist nur ein Zufall, daß ich mir nicht die gleiche Nische als Versteck ausgesucht habe."

Peter, durch die schnelle Folge der Ereignisse halb betäubt, zog die Papiere aus dem Umschlag und blickte sie durch. Dann erst erwachte er zu vollem Bewußtsein.

„Eva, Eva, ist das ein Wunder!"

„Fast. Jetzt hab ich keine Zeit, dir das alles zu erzählen, aber nach der Sitzung wollen wir irgendwo zusammen abendessen und uns gegenseitig alles berichten. Sie sagen, als sie dir sagten, sie hätten die Papiere. Nie haben sie sie gehabt. Ich fand sie am Tag, nachdem Creason angekommen war, und seitdem haben sie mich nie mehr verlassen. Wenn du nicht erschienen wärst, hätte ich sie mit einem Entschuldigungsbrief heut abend in die Sitzung gebracht. Um sieben Uhr kommt der Wagen. Also ist es höchste Zeit für dich, dich fertigzumachen."

Eva sprach und sprach, weil sie sah, daß Peter sich kaum noch auf den Füßen halten konnte. Jetzt kam er allmählich zu sich.

Er schloß sie in die Arme und verbarg sein Gesicht an ihre Schulter.

„Eva, was ich möchte, kann ich jetzt nicht sagen. Du verstehst."

„Ich verstehe", sagte sie und küßte ihn.

Ein paar Sekunden standen sie so. Jedes von ihnen fühlte Glück und Sicherheit in der Gegenwart des andern. Eine neue Zukunft lag vor ihnen, die sich auf Vertrauen und Kameradschaft aufbaute.

Dann trieb zum zweiten Mal an diesem Abend die Kirchenuhr Eva zum Handeln. Sie schlug halb sieben Uhr. Eva machte sich aus Peters Armen frei.

„Du mußt dich jetzt wirklich anziehen", sagte sie.

Er hielt sie bis auf Armes Länge von sich weg.

„Noch nie bist du mir so schön vorgekommen, Eva."

„Schön? Wie ich aussehe? Wie ein Landstreicher."

„Ein himmlischer Landstreicher. Ich glaub, 's ist der Gassenjunge in dir, den ich am liebsten hab. Oder ist es deine Anständigkeit, oder deine Ehrlichkeit, oder deine Güte, oder deine Vernunft, oder . . ."

„Hör auf, du Idiot! Sonst werd ich vor lauter Stolz so geschwollen, daß mir kein Kleid mehr paßt."

Arm in Arm wie Kinder stiegen sie die Treppe hinauf. Zusammen nahmen sie Peters Abendanzug aus dem Schrank und legten ihn zurecht, wie er es von Robson gewöhnt war. Dann ging Eva, um sein Bad herzurichten.

„Du brauchst's wirklich", sagte sie. „Du siehst aus, als ob du Kohlen geschaufelt hättest, und schmutzige Kohlen noch dazu."

Fortsetzung folgt.

die nationale Sache hat ihn rasch populär gemacht. Ueberdies ist sein Werdegang ein typisches Beispiel für den Aufstieg eines Geschlechtes über nur zwei Generationen, in denen aus einfachen und schlichten, dem Arbeiterstande angehörenden Kreisen ein politischer Führer heranwuchs.

Mehrere Rodelunfälle ereigneten sich am Freitag auf der Rodelbahn am Obernberg. Einmal kam ein mit mehreren Personen besetzter Schlitten, als er sich in voller Fahrt befand, zum Sturz, wobei die Haustochter Herta Meier-Brüderstraße gegen einen Baum geschleudert wurde und neben erheblichen Kopfverletzungen auch eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Weiter wurde eine Zuschauerin aus Wülferlieth bei Schötmar, die sich zu nahe an die Bahn herangewagt hatte, von einem Schlitten erfaßt und zu Boden gerissen, wobei sie einen Armbruch erlitt. Beide Verletzte wurden mit dem Tretowschen Sanitätsauto dem Hoffmannstift zugeführt. Wie wir hören, ist der Zustand der Herta Meier äußerst ernst, man hofft jedoch, sie am Leben zu erhalten. — Auch auf der kleineren Rodelbahn am Asental gab es zwei Unfälle, die glücklicherweise einigermaßen glimpflich abliefen. Es verunglückten hier ein 20jähriger junger Mann aus Schötmar und das etwa 12jährige Töchterchen des Kaufmanns Wweler. Beide erlitten Kopfverletzungen leichterer Art.

Vom Bade. Am Sonnabend, 4. März, wird das Kurhaus wieder eröffnet. Ab dieser Zeit werden täglich Unterhaltungskonzerte (wochentags bei freiem Eintritt) geboten.

Lemgo

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt, für das seinerzeit eine Anleihe von 48 000 ℳ auf Grund des Gereke-Programms bewilligt worden ist, konnte bisher noch nicht in Angriff genommen werden, da an der zuständigen Reichsstelle über die Anleihe noch nicht entschieden ist. Irgendwelche Schwierigkeiten werden aber nicht entstehen, so daß die Arbeiten ausgeführt werden können. Nach Ueberweisung der Gelder wird man sofort mit der Pflasterung der Konsul-Wolff-Straße beginnen, für die 16 000 ℳ eingestellt sind. Der Ausbau der Herforder Straße kann erst nach dem Abschluß der Verhandlungen mit den Grundstückseigentümern wegen Abtretung ihrer Grundstücke für die Erweiterung der Straße begonnen werden. Die Verhandlungen werden bereits seit einiger Zeit geführt, konten aber bis jetzt noch nicht zu einem Abschluß gebracht werden. Ob noch weitere Mittel zur Beschaffung von Arbeit bewilligt werden können, hängt ganz von der Entwicklung der Dinge ab.

Seinen 80. Geburtstag feierte gestern der geschätzte Mitbewohner Eli Hoffmann. Seine Jugend verbrachte er auf dem Gröchtenhofe bei Dörentrup. Gleich nach dem Kriege von 70-71 trat er bei dem Regiment 55 in Detmold ein und diente dort noch drei Jahre. Er nahm noch an der Einweihung des Hermannsdenkmals teil, wovon er besonders gern erzählt. Auch wir bringen ihm zu seinem neuen Lebensjahre die besten Glückwünsche. — Der Jubilar gehört seit 1876 dem Kriegerverein, seit 1880 dem Kampfgenossenverein an und hat dort jahrelang im Vorstand mitgewirkt. Die Baulesche Kapelle brachte ihm aus Anlaß seines Ehrentages ein Ständchen.

Zu dem von uns berichteten Diebstahl bei der Familie Pankoke an der Opingstraße wird mitgeteilt, daß für die Wiederherbeischaffung des Geldes oder Namhaftmachung des Diebes eine Belohnung in Höhe von 10 Prozent des wiederbeschafften Geldes ausgesetzt ist. Die Angelegenheit konnte bis heute nicht aufgeklärt werden. Es haben, wie bei wiederholter Untersuchung herausstellte, nur drei Personen um das Versteck des Geldes gewußt. Es besteht aber immerhin die Möglichkeit, daß ein Familienmitglied(dabei beobachtet ist, als es in voriger Woche die Kassette mit dem Gelde dem Versteck entnommen und nachher wieder hineingestellt wurde. Der Keller, in dem die Geldkassette aufbewahrt wurde, befindet sich auch nicht unter dem Pankokeschen Hause, sondern in einem Anbau zu ebener Erde.

Horn

Vor der Umbildung des Stadtrats?
Gegen den Marxismus!

Wie erinnerlich sein dürfte, wurde hier im vergangenen Jahre nach der Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung ein Stadtrat aus Vertretern der Bürgerlichen Parteien und Sozialdemokratie gebildet, während die NSDAP. als stärkste Partei ausgeschaltet wurde, da über die Besetzung des Postens des Stadtverordnetenvorstehers keine Einigung erzielt werden konnte. Nach der politischen Wendung im Reiche und Lippe sind nunmehr auch hier erfreulicherweise Bestrebungen im Gange, eine Einigung zwischen Nationalsozialisten und Bürgerlichen zu erzielen. Es verlautet, daß die Besprechungen bereits eingeleitet sind. Da von den 12 Stadtverordneten die Nationalsozialisten 5 und die Bürgerlichen 3 stellen, also die absolute Mehrheit besitzen, stößt die Umbildung des Stadtrats auf keinerlei Schwierigkeiten. Es ist daher zu wünschen, daß die national-bürgerliche Einheitsfront auch hier sobald wie möglich zustande kommt und Front gegen den Marxismus macht.

Die weiße Woche kommt!

Die Herzen aller Frauen und Mädchen schlagen höher: Die Weiße Woche, die traditionsgemäß alljährlich Ende Februar und Anfang März stattfindet, ist aus dem deutschen Wirtschaftsleben kaum mehr fortzudenken. Seitdem vor etwas mehr als 30 Jahren ein alt angesehenes Berliner Warenhaus damit begonnen hat, ist diese Einrichtung ein Gemeingut des geschäftlichen Lebens geworden und hat heute auch in anderen Ländern, in Frankreich, England, Amerika und in den Nordstaaten allgemeine Nachahmung gefunden. Die Weiße Woche umfaßt durchaus nicht nur Textilien, es werden weiße Waren aller Art, z. B. Porzellanwaren und Haushaltsartikel, angeboten. Das Hauptkontingent stellt allerdings der Verkauf von Wäschewaren. Und er allein umfaßt schon eine Fülle von Gegenständen. Da kommen beispielsweise in Frage: Hemden- und Wäschetuche, Handtücher, Opal, Voile, Piquee und weiße Kleiderseiden, Herren- und Damenhemden, Taschentücher, Tisch- und Bettwäsche.

Enthusiasten haben gelegentlich geradezu von einem „weißen Rausch" gesprochen, der den entzückten Betrachter der Märchenwunder, die man aus Baumwolle, Linnen und Seide zaubert, zu ergreifen vermag. Alle Schneemänner müssen vor Neid zerschmelzen vor den prächtigen Kollegen, die man aus Taschentüchern, weißen Decken und anderen anschaulichen Gegenständen in den Wäschelagern geformt hat.

Wieviel mühselige Arbeit steckt in der Weißen Woche! Wäre es nicht einmal an der Zeit, auch all den bescheidenen Heinzelmännchen, die diese Arbeit verrichtet haben, den Angestellten, den Dekorateuren und nicht zuletzt auch den Kaufleuten, die die Initiative zu diesen „Symphonien in Weiß" ergriffen haben, Dank dafür zu sagen, daß sie mitten in der traurigsten und unfreundlichsten Jahreszeit uns eine kleine Freude und Augenweide bereiten?

Daß aus den Beschauern auch Käufer in großer Zahl werden, kann nicht Wunder nehmen, denn schließlich, wo die Auswahl groß und das Angebot anmutend ist, da kann auch die Hausfrau nicht widerstehen. Gerade jetzt, in einer Zeit, in der die Vorräte im Wäscheschrank ziemlich zur Neige gegangen sind, wird die Gelegenheit, das Fehlende zu ergänzen, so reichlich wahrgenommen, wie es eben der schmale Geldbeutel gestattet. Ihm sucht ja schließlich auch die Preisauszeichnung der Ware Rechnung zu tragen.

Briefe an die Schriftleitung

Ohne andere als die preßgesetzliche Verant wortung der Schriftleitung.

Die Allgemeinverbindlichkeit der landwirtschaftlichen Tarifverträge.

Zu den Ausführungen, die in der „Lippischen Tageszeitung" am 19. Februar 1933 unter der Ueberschrift „Allgemeinverbindlichkeit der Tarifverträge für die Landarbeiter in Lippe" erschienen sind, haben wir kurz folgende Richtigstellung zu geben, die sich aus dem Befund der Landwirtschaftskammerakten ergibt:

Es ist nicht der Arbeitnehmerverband, der die Verbindlichkeit des zwischen dem Lipp. Arbeitgeberverband und dem Landarbeiterverband abgeschlossenen Tarifvertrages erwirkt hat. Es haben vielmehr in einem Schreiben vom 14. September 1932 der Landwirtschaftliche Arbeitgeberverband für Lippe und die Gauleitung Magdeburg des Deutschen Landarbeiterverbandes den Reichsarbeitsminister durch eine nicht zutreffende Darstellung der Verhältnisse — ob bewußt oder unbewußt, das bleibt dahingestellt — veranlaßt, den vorgenannten Tarif für allgemein verbindlich für Lippe zu erklären. Die unrichtige Darstellung besteht darin, daß in diesem Schreiben die Behauptung aufgestellt wird, „alle Betriebe in Lippe in der Größenklasse von 20 Hektar und darüber, die mit fremden Arbeitskräften zu wirtschaften genötigt sind — und dazu sind wohl sämtliche Betriebe gezwungen — im Landwirtschaftlichen Arbeitgeberverband für das Land Lippe organisiert seien." Es dürfte dem Arbeitgeberverband unmöglich sein, den Wahrheitsbeweis für diese Behauptung anzutreten. Daß der Arbeitgeberverband tatsächlich nur allein verantwortlich zu machen ist für die Allgemeinverbindlichkeitserklärung der Tarifverträge für die Zeit vom 1. November bis zum 31. Dezember 1932, geht auch weiterhin aus dem Inhalt des Protokolls hervor, das über die Besprechung zwischen Herrn Geheimrat Bömcke als dem Stellvertreter des Lipp. Arbeitgeberverbandes und Herrn Dr. Graebke als dem Direktor der Lipp. Landwirtschaftskammer am 5. Oktober 1932 niedergeschrieben ist, in dem es wörtlich heißt:

„Gegenstand der Besprechung war die Stellungnahme des Arbeitgeberverbandes gegenüber der Eingabe der Landwirtschaftskammer vom 30. August an die Lipp. Landesregierung, in der gebeten wurde, die Allgemeinverbindlichkeit des Landarbeiterlohntarifes nicht zu befürworten. Die Lipp. Landesregierung hat mit Schreiben vom 29. September erklärt, daß die beantragte Allgemeinverbindlichkeitserklärung des am 24. Juni 1932 zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden abgeschlossenen Mantel- und Lohntarifs beim Reichsarbeitsminister entsprechend der Stellungnahme der Landwirtschaftskammer von der Regierung nicht befürwortet worden sei. Die Regierung teilt ferner mit, daß gegen diese Stellungnahme der Landwirtschaftliche Arbeitgeberverband für Lippe in längeren Ausführungen Einspruch erhoben habe. In der Besprechung erklärte Herr Geheimrat Bömcke, daß die Stellungnahme des Arbeitgeberverbandes nicht vom Lipp. Arbeitgeberverband erfolgt sei, sondern dem Lipp. Arbeitgeberverbande von dem übergeordneten Provinzialverbande aufgegeben worden sei."

Zu den weiteren Ausführungen des unbekannten Artikelschreibers nur ganz kurz noch einige Bemerkungen: Die Behauptung, daß die Verbindlichkeitserklärung des Landarbeitertarifs die lippischen Landwirte, die Notstandsmaßnahmen in ihren Betrieben durchführen, davor geschützt habe, daß für diese Arbeiten der Tiefbauarbeiterlohntarif als Lohngrundlage angeordnet wäre, ist vollkommen abwegig. Der Präsident des Landesarbeitsamtes in Dortmund hatte schon zu Beginn dieser Notstandsarbeiten durch einen besonderen Erlaß verfügt, daß diese Arbeiten als landwirtschaftliche Kulturarbeiten anzusehen seien.

Wenn der Landwirtschaftliche Arbeitgeberverband, wie der unbekannte Verfasser seinen Artikelschreibern glaubt vorreden zu dürfen, es als seine vornehmste Aufgabe immer betrachtet hat, nicht allein die Interessen seiner Mitglieder, sondern auch der gesamten Landwirtschaft in Lippe zu vertreten, so dürfte doch wohl diese Behauptung mit den Tatsachen nicht ganz in Uebereinstimmung zu bringen sein. Nach den amtlichen Berechnungen des Arbeitsamtes in Detmold beträgt die Summe, die für erfolgte Notstandsarbeiten vor dem 1. Januar 1933 von den betr. Landwirten auf Grund der Verbindlichkeitserklärung des Lohntarifs nachzuzahlen sind, mindestens 30 000 RM. Ob dies nun ein anerkennenswerter Dienst an der lippischen Landwirtschaft ist, oder ob es nicht viel mehr Verständnis findet, daß wir es für unsere Pflicht erachtet haben, in der Generalversammlung des Haupvereins auf die Folgen hinzuweisen, die das Verhalten des Arbeitgeberverbandes zum Schaden der bäuerlichen lippischen Landwirtschaft herbeigeführt hat, darüber mag der Leser entscheiden.

Es ist uns eine Genugtuung, daß unsere Stellungnahme von der gesamten lippischen Landwirtschaft, auch von Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes gebilligt wird, und daß auch die Lipp. Landesregierung und die Lippische Landwirtschaftskammer, die uns auf Beschluß ihres Vorstandes das Material zur Stellungnahme ausdrücklich zugeleitet hatte, sich mit uns in der Beurteilung der ganzen Sachlage in Uebereinstimmung befinden.

Es kommt uns in erster Linie darauf an und es ist immer das Bestreben des Lippischen Landwirtschaftlichen Hauptvereins gewesen, der gesamten lippischen Landwirtschaft zu dienen und an ihrer Erhaltung sowie ihrem Ausbau zu arbeiten, während wir weniger Rücksicht auf die Selbsterhaltungstriebe anderer Verbände legen.

Lippischer Landwirtschaftlicher Hauptverein
Paulsen Sültemeier.

*

Appell an die Hausfrauen!

Unter diesem Titel erschien mit dem Datum vom 12. Februar 1933 eine Zuschrift, zu der wir einmal sachlich Stellung nehmen möchten. Zunächst einmal sehen wir uns genötigt, die Feststellung zu machen, daß es sich bei der Nilfisk G. m. b. H. um eine deutsche Vertriebsgesellschaft handelt, die ihren Sitz in Hamburg hat.

Es wäre nun der einfachste Weg für den Artikelschreiber gewesen, sich einmal mit unserer Firma in Verbindung zu setzen, um sich tatsächlich davon zu überzeugen, was die „Nilfisk-Universalmaschine" leistet. Es wäre uns nicht schwer gefallen, ganz besonders Fachleuten den Nachweis dafür zu erbringen, daß nur durch die Eigenart der Konstruktion unserer Maschine die verschiedensten Verwendungsmöglichkeiten wie Haartrocknen, Wäsche waschen usw. gegeben sind. Vielleicht interessiert es den Artikelschreiber, zu erfahren, daß das deutsche Dornier-Flugschiff Do. X mit unserem Nilfisk gründlich gereinigt wurde und hierüber eine begeisterte Anerkennung des Do. X Kapitäns Christiansen vorliegt. Der weiter andauernde, große Verlaufserfolg besteht ebenfalls darin, daß wir gerade von Fachleuten weitgehendst empfohlen werden. Wer kann es der Hausfrau verdenken, bei der Anschaffung einer Maschine, die ihr zeitlebens ein guter Hausgehilfe sein soll, ihre Wahl auf ein Fabrikat fallen zu lassen, welches nicht in den dortigen Elektrohandlungen zu kaufen ist. Maßgebend dafür kann für die Hausfrau doch wohl nur einzig und allein die hervorragende Qualität sein.

Wenn der Schreiber darauf hinweist, daß unsere Maschine in Geschäften nicht erhältlich ist, so geht daraus keineswegs die Notwendigkeit hervor, wie der Schreiber glauben machen will, daß wir uns vor der Fachwelt verbergen müssen. Eine solche Behauptung kann man doch wohl nur in das Reich der böswilligen Unterstellung verweisen.

Ferner verdient Erwähnung, daß Hunderte und Aberhunderte von Damen und Herren allein im Vertrieb in der deutschen G. m. b. H. beschäftigt werden, die vielleicht sonst dem deutschen Vaterland als Unterstützungsempfänger zur Last liegen würden. Solchen Leute ihre fleißige und mühevolle Arbeit zu unterbinden, ist zum mindesten nicht deutsch gehandelt und entspricht keineswegs den normalen, geschäftlichen Gepflogenheiten.

Es ist nicht Sache unserer Firma, an die sogenannten Fachkreise heranzutreten, wogegen wir jedoch ausdrücklich erklären, daß wir zu jeder Zeit bereit sind, falls sich diese an uns wenden wollen, den vollendeten Nachweis für die Leistungsfähigkeit unserer Maschine zu erbringen.

Nilfisk Gesellschaft m. b. H.
Bezirksdirektion Essen.

Grippe, Erkältungskrankheiten!

Gegen Grippe und Erkältungskrankheiten sind Togal-Tabletten ein hervorragend bewährtes Mittel. Togal ist stark harnsäurelösend und in hohem Maße bakterientötend! Im Anfangsstadium genommen verhindert Togal den Ausbruch der Grippe. Erstaunliche Erfolge! Mehr als 6000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt. In allen Apoth. M. 1.29

33,6 Lith.- 0,46 Chin.- 74,3 Acid. acet. salic.

Blomberg

Der Vergleich Kottmann — Stadt Blomberg ist jetzt endgültig abgeschlossen worden. Bürgermeister a. D. Kottmann erhält einen bestimmten Betrag, muß dann aber seine eigenen Anwaltskosten bezahlen. Die Stadt verpflichtete sich, die übrigen Kosten zu bezahlen. Bürgermeister a. D. Kottmann erhält ab 1. Januar 1933 lebenslänglich eine Rente von monatlich 100 Mark.

Oerlinghausen

Wiederaufbau der Müller'schen Möbelfabrik.

Wie bekannt wird, sind die Bestrebungen der Belegschaft, der im Jahre 1931 durch ein Großfeuer vernichteten Möbelfabrik Müller, das Werk wieder aufzubauen, von Erfolg begleitet. Nachdem ein Teil der Belegschaft Beträge zeichnete, sind jetzt Verhandlungen mit Geldinstituten aufgenommen, um den Wiederaufbau zu finanzieren. Es wird damit gerechnet, daß mit den Aufbauarbeiten schon in wenigen Monaten begonnen wird. Da viele frühere Bezieher der Müller'schen Möbel sich bereit erklärt haben, die Geschäftsverbindungen mit dem Werk wieder aufzunehmen, ist die wichtigste Voraussetzung erfüllt.

*

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht Herr Sanitätsrat Dr. Meyer, Reuterstraße, Fernruf 19.

Die Kraftpost Bielefeld — Oerlinghausen fährt vom 1. März 1933 ab Oerlinghausen Hauptstartße: 8,45, 14,05, 18,15, S. 20,15; ab Bielefeld, Posthof und Jahnplatz: 11,00, 15,00, 19,51, S. 21,15.

Rentenzahlung. Die Militärrenten werden am 27. Februar, die Invalidenrenten am 1. März am hiesigen Postschalter während der Dienststunden ausgezahlt.

Aus der Nachbarschaft

Die Leiche auf dem Eisenbahngleis.
Raubmord oder Unglücksfall.

Osnabrück, 23. Februar.

An der Eisenbahnstrecke nach Rheine wurde wurde bei Hörstel im Kreise Tecklenburg die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, dem die Schädeldecke gespalten war, sodaß das Gehirn freilag, ferner wiesen beide Beine Brüche auf. Man nahm zunächst an, daß der Mann einem Unglücksfall zum Opfer gefallen war. Gegenüber dieser Auffassung ist die Polizei der Meinung, daß es nach den bisherigen Erhebungen nicht ausgeschlossen ist, daß Mord vorliege. Der junge Mann, der abends mit dem Zuge von Osnabrück gekommen und in Hörstel ausgestiegen war, hatte 30 RM. Bargeld bei sich. Bei der Leiche sind aber Wertsachen nicht mehr gefunden worden, außer einem ganz geringen Geldbetrag, der sich in einer Seitentasche befand. Man vermutet, daß die Leiche nach der Tat auf das Eisenbahngleis gelegt worden sei.

Zwei Einbrecher verhaftet.
Mehrere Diebstähle schon aufgeklärt.

Herford, 24. Februar.

Die zahlreichen Einbrüche, die in der letzten Zeit hier ausgeführt wurden, scheinen kurz vor der Aufklärung zu stehen. Die Herforder Polizei konnte am Donnerstag die Gebrüder St. von hier verhaften, auf deren Konto die Einbrüche kommen. Der eine der beiden Verhafteten ist noch in guter Erinnerung aus dem schweren Waffendiebstahl, der seinerzeit im Schießstand der Herforder Schützengesellschaft ausgeführt worden war. Bisher wurden dem Brüderpaar schon mehrre Einbrüche nachgewiesn. Auch zahlreiches Diebesgut, das sie in ihren Wohnungen versteckt hatten, konnte sichergestellt werden. Ferner fand man bei ihnen eine Unmenge von Einbruchswerkzeugen. Dietriche, Bohrer und vieles andere.

Fürst zu Schaumburg-Lippe 50 Jahre.

Bückeburg, 23. Februar.

Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe beging am Donnerstag seinen 50. Geburtstag.

Vereinskalender

Bund Königin Luise. Der Jungmädchenabend am Montag, 27. Februar 33 fällt aus, dafür ist er auf Montag, den 6. März 33 bei Frau Oberstleutnant Schröder, Fürstengartenstraße 18, verlegt.

Oratorienverein. Dienstag, 28. Febr., 20,15 Uhr: Uebungsstunde im Hotel „Stadt Frankfurt".

Schubertbund e. V. Detmold. Chorprobe am Donnerstag, 2. 3., abends 8,10 Uhr im Gesellschaftshause. — Frauenchor am Freitag 3. 3., abends 8,10 Uhr im Lyzeum. Am Dienstag, 28. 2., abends 8,10 Uhr: Stimmbildung im Lyzeum.

Elektr. Licht-Anlagen
und Reparaturen zu konkurrenlosen Preisen
Landwehr & Schultz, Detmold
Hornsche Str. 1a, neben dem Lipp. Hof.
Altestes und größtes Fachgeschäft in Lippe.

Ev. Landesverband weibl. Jugend Lippes

Uns wird geschrieben:

Nun können wir alle jungen Mädchen zwischen dem 17. und 25. Jahre zu neuen weibl. freiwilligen Arbeitsdiensten ab 1. 4. 33 einladen, 1. nach Grünaub. Schötmar, wo wir schon 5 Monate waren und wo sich alle Teilnehmerinnen sehr wohl fühlten, 2. nach Haustenbeck, wo wir das leerstehende Pfarrhaus beziehen dürfen. Dort beginnen wir wahrscheinlich schon am 15. 3. 33.

Die Arbeit wird wieder in Näh-, Haus- und Gartenarbeiten bestehen. So ist Gelegenheit gegeben, auf diesen Gebieten gründlich angelernt zu werden und dabei nützliche und wertvolle Arbeit zu leisten. Außerdem wird Unterricht in Deutsch, Geschichte, Lebenskunde, Gesang, Turnen, Kranken- und Säuglingspflege u. a. erteilt. Wir legen Wert darauf, auch solche aufzunehmen, die schon im Nähen, Kochen und Gartenarbeit bewandert sind.

Bei freier Unterkunft und guter Verpflegung erhält man täglich 30 Pfg. Taschengeld, außerdem werden nach zweimonatlicher Arbeit Holzschuhe und Arbeitskittel gestellt. In Haustenbeck hoffen wir außerdem noch andere Arbeitskleidung anschaffen zu können.

Die Anmeldung eilt! Am besten kommen die Betreffenden persönlich nach Detmold, wo sie alles Nähere erfahren oder sie melden sich schriftlich bei Hilda Sieglin, Detmold, Lagesche Str. 11.

Ausstellung von Arbeiten des Technikums Lemgo

Um auch Außenstehenden und insbesondere denen, die gegebenenfalls ein Studium am Technikum Lemgo im Sommer-Semester 1933 beginnen möchten, einen Einblick in die Arbeiten des Technikum Lemgo zu geben, findet am Ende des Winter-Semesters 1932-33 eine Ausstellung der Studienarbeiten der Studierenden des Technikum Lemgo statt. Die Ausstellung wird mit größeren Vorträgen und Filmvorführungen verbunden werden, und auch jedem Gelegenheit bieten, die von ihm gewählte Stätte seiner künftigen Ausbildung zu besichtigen. Durch Vorträge und Versuche in den Laboratorien der Anstalt wird auch in die Laboratoriumsarbeit am Technikum Lemgo ein Einblick gegeben. Am Donnerstag, den 2. März, 4 Uhr nachmittags, wird Herr Dipl.-Ing. Georg Crauel einen Filmvortrag halten über das Thema: Herstellung von Massivdecken, Estrichen und Schallisolierungen. Am Freitag, den 3. März, 4 Uhr nachmittags, wird eine Filmvorführung stattfinden, die den Hoesch-Stahlspundwandfilm und den Tonfilm „Der gläserne Motor" zeigen wird. Am Sonnabend, den 4. März, wird um 10 Uhr vormittags ein Vortrag des Reg.- und Baurat Sarrazin, des bisherigen Vorstandes des Reichsbahn-Betriebsamtes Detmold, über das Eisenbahnwesen stattfinden mit einer Vorführung des Filmes „Die Entstehung einer eisernen Eisenbahnbrücke". Sämtliche Filmvorträge finden im Lichtspielhaus „Palast-Theater" statt. Am Sonnabend, den 4. März, nachmittags, wird der Dozent des Technikum Lemgo, Herr Oberingenieur Müller im Laboratorium 2 des Technikums um 3 Uhr einige Versuche vorführen. Am Sonntag, den 5. März, wird die Ausstellung der Arbeiten der Studierenden am Technikum Lemgo von 9—17 Uhr gezeigt werden. Besichtigung außer der Zeit sind nach vorheriger Anmeldung auch gern gestattet.

Die Veranstaltungen sind nicht nur für die Studierenden des Technikum Lemgo und für die Vereinigung der ehemaligen Studierenden am Technikum Lemgo bestimmt, sondern auch für alle Interessenten, insbesondere für die Ingenieure und Techniker unseres Landes, die auch hierdurch herzlichst eingeladen werden.

Aus den Vereinen

Der Lippische Obst- und Gartenbauverein

in Detmold hielt im Arminius-Hotel seine Monatsversammlung ab. Nach der Genehmigung des Protokolls sprach Kulturchemiker H. Ellissen über

Bodenkultur und Düngung.

Er behandelte das Thema mehr von der wissenschaftlichen Seite aus und hob alle diejenigen Dinge und Vorgänge in der Ackerkrume hervor, die zum Gedeihen unserer Pflanzen wichtig sind. So wurde über Struktur der Erdteilchen, über die wasserhaltende Kraft des Boden (Wasserkapazität), über das Festhaltungsvermögen der Erde (Absorption und Adsorption) für verschiedene Nährsalze usw. gesprochen. Der Vortragende zeigte, daß alle die Faktoren von außerordentlicher Wichtigkeit sind und deren Kenntnis unbedingt — evtl. durch eine diesbezügl. Untersuchung — anzustreben sind. Das Gesetz unseres großen deutschen Forschers Liebig vom „Minimum" wurde erläutert. Es besagt in seiner erweiterten Form: „Die Höhe und Güte des Ertrages eines Gewächses steigt und fällt mit der Menge desjenigen Wachstumsfaktors, der in geringster Menge zur Verfügung steht." — Betreffs der sog. biologisch-dynamischen Düngung wurde größte Vorsicht empfohlen. Solange nicht langjährige, beweiskräftige Versuchsresultate vorliegen, kann der Praktiker keinen Nutzen daraus ziehen und muß Rückschläge fürchten.

Nachdem noch die neuesten Versuche des Professors Stempel an der Universität Münster über Strahlungen von pflanzlichen Organismen erwähnt worden waren, schloß der Vortragende mit der Erklärung, daß auch der Praktiker allen Grund habe, sich einmal mit den versteckteren Dingen zu befassen, denn: Auch der an Nährstoffen reichste Boden sichert den Pflanzen kein freudiges Gedeihen, wenn er nicht zugleich andere für das Pflanzenwachstum notwendige Bedingungen erfüllt. — Mit lebhaftem Interesse folgten die Anwesenden den lehrreichen Ausführungen und werden sich die neuen Fingerzeige zu Nutzen machen.

Nachdem Bericht erstattet war über die Erfahrungen bei den Bodensprengungen und bei der Impfung der Obstbäume ging man zum 2. Punkt der Tagesordnung über:

Obstausstellung.

Grundsätzlich sprach sich die Versammlung für eine Ausstellung aus. Die Beschlußfassung wurde jedoch bis zur nächsten Versammlung hinausgeschoben, um dem Vorsitzenden Gelegenheit zu geben, noch mit anderen Vereinen und Stellen Rücksprache zu nehmen. Zwecks Kalkbestellung werden alle Mitglieder, die sich noch nicht in die Liste eingezeichnet haben, gebeten, baldigst ihren Bedarf an gemahlenen Kalk bei dem Vorstande per Postkarte anzumelden.

Unter „Verschiedenes" verteilte Herr Brand Veredelungsreiser verschiedener

Apfel- und Birnensorten,

von denen einzelne gut erhaltene Früchte vorgezeigt wurden, und gab einige Winke zur Aufbewahrung des Obstes. Zum Schluß ließ der Vorsitzende ein Merkblatt „Pflanzenhandelsschwindel" verteilen, warnte vor dem Ankauf billiger Schundware und empfahl die vom Obstbauverbande anerkannten Baumschulen.

Die Generalversammlung der Zieglerkrankenkasse Blomberg

und angeschlossenen Kassen fand am Mittwoch im Volkshaus statt. Der Vorsitzende gab einen Rückblick. Das verflossene Jahr war für die Krankenkasse im allgemeinen günstiger als man an der Schwelle des Jahres erwartet hatte.

Die Generalversammlung wünschte die Wiedereinführung der früheren Mehrleistungen aber gleichzeitig auch eine Senkung der Beiträge, beide Wünsche werden sich nur schwer vereinbaren lassen. Dem Wunsche des Reichsaufsichtsamts entsprechend soll ein engerer Zusammenschluß aller Lipp. Zieglerkrankenkassen angestrebt werden.

Geschäftliches

Die „Weiße Woche" bei Alsberg ist ein Weckruf für alle sparsame Hausfrauen. Schon weit und breit durch die früheren Veranstaltungen bekannt, stellt auch diese „Weiße Woche" etwas Besonderes in ihrer Art dar. Ganz den Zeitverhältnissen angepaßt bringt die Firma Alsberg jetzt Angebote zu äußerst scharf kalkulierten Preisen, wobei aber ganz besonderer Wert auf wirkliche Qualitätswaren gelegt wurde, wie diese zur althergebrachten Tradition des Hauses Alsberg gehören. Bedarf liegt in jedem Haushalt vor und jetzt bietet sich wieder die Gelegenheit, die Bestände an Weißwaren und Wäsche aller Art zu den vorteilhaftesten Preisen zu ergänzen. — Erwähnt sei noch, daß in alle während der „Weißen Woche" gekaufte Bett-, Tisch- und Leibwäsche Einzelbuchstaben oder Monogramme durch eine elektr. Stickmaschine (1 Dtzd. Buchstaben 20 Pfg.) gestickt werden können.

Es empfiehlt sich, das heutige Inserat der Firma Alsberg genauestens zu beachten und die herrlichen Dekorationen der Schaufensterfronten in der Bruchstraße und den Ausstellungsräumen Lange Straße neben der Hofapotheke und Marktplatz in Augenschein zu nehmen — dann gibt es nur ein Urteil: Alsberg ist, wie immer, auch mit der „Weißen Woche" an der Spitze.

*

Die Volkshochschule Lindenhof in Bethel hat in diesem Winter trotz der schwierigen Zeiten ihre Arbeit weitertreiben können. Für den Sommer ist ein Lehrgang für junge Mädchen geplant, der am 25 April beginnt und am 25. Juli endet. Durch Verkürzung des Lehrganges auf 3 Monate verringern sich die Kosten. Außerdem können auch diejenigen jungen Mädchen daran teilnehmen, die zu den Erntearbeiten wieder zu Hause sein müssen. Dadurch ist der Besuch des Sommerlehrganges erleichtert worden.

Vor Eintritt in eine Entschuldungs-, Zweck- oder Bausparkasse wendet sich der Lipper an seine

Lippische Landes-Bausparkasse

in Detmold, im Gebäude der Lipp. Landesbank, Staatliche Kreditanstalt. Kostenl. Vermittlung u. Beratung durch deren Nebenstellen und alle öffentl. lipp Sparkassen.

Verantwortlich für Reichs- und Landespolitik, Kunst- und Wissenschaft: Dr. Hans-Ulrich Reinicke, für den lokalen Teil, Unterhaltung und Sport August Koch, für Anzeigen und Geschäftsnotizen: Hans Timmek sämtlich in Detmold. Druck und Verlag: West-Lipp Vereinsdruckerei, G. m. b. H., Detmold

Kauft Deutsche Waren!

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preuß.-Süddeutsche (266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag — 24. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 140684 241075 245079 313465
10 Gewinne zu 5000 M. 41159 104835 130085 229150 274950
30 Gewinne zu 3000 M. 9465 36537 53786 85083 96273 138132 143048 147187 216523 231396 241293 244084 296144 325327 325805
58 Gewinne zu 2000 M. 129 15965 27745 50192 54667 67752 100946 104879 121805 132246 138729 143923 169068 182141 196185 214851 254934 255902 306948 309249 309426 316590 320154 324515 342898 366553 369307 380101 386132
120 Gewinne zu 1000 M. 4868 11390 13544 21673 26435 56777 61834 62227 64951 76826 83929 84422 86293 94393 95917 97537 100102 101134 106299 115282 115939 118550 120174 122529 130209 132398 134698 136546 142060 144369 158451 159926 161062 165127 187329 195558 201966 202625 204318 207508 214655 217842 224822 231256 241825 246153 248218 253357 262918 263387 265309 272818 286556 341324 352820 362375 365553 370201 370661 388868
170 Gewinne zu 500 M. 1766 3300 6546 14887 19795 18719 25038 34301 37534 39577 68292 69148 73552 73956 75057 76401 82635 83416 86929 94437 95574 110692 111471 115386 116436 118729 119190 119688 122693 126143 130687 132221 147196 151941 156494 166630 168170 174326 174651 179000 183509 185657 192593 204207 236793 238944 239434 240647 241932 250709 253656 254147 259421 263058 263076 271704 284069 291254 294771 313591 314674 319918 325048 328368 336320 338337 338564 343048 348666 351356 353185 355583 356546 363130 365977 368022 369382 370495 376999 382005 384459 386243 391835 392964 397412

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 271902
2 Gewinne zu 10000 M. 11961
8 Gewinne zu 5000 M. 11961 171978 208909 302887
20 Gewinne zu 3000 M. 4267 25732 87649 178569 236794 261868 264319 314133 384467 384961
38 Gewinne zu 2000 M. 9353 9811 46412 62178 112334 128263 129375 138898 140417 159504 160799 176844 179480 226937 266762 287746 306601 358731 380024
72 Gewinne zu 1000 M. 2749 4745 9524 16733 33131 34293 35883 65476 96063 101478 108176 130121 136730 137739 139039 144421 166309 167850 188604 225832 251406 261386 265452 271852 291255 291663 304322 304484 323462 333592 334489 377425 387241 393045 395961 399442
140 Gewinne zu 500 M. 17639 23603 24167 24302 34431 34682 39789 43158 46701 48581 71036 74447 74575 83492 95840 97421 105499 115981 116209 122358 142628 158512 165893 167411 173611 174089 176406 177011 181172 194095 199420 205630 207468 211733 218457 223758 225167 226091 227448 237004 237731 249907 266893 267473 273741 278247 280832 288428 293569 296885 318812 320189 322467 322951 323820 324719 332897 338593 342759 350678 352652 357436 373190 376261 378727 383077 383139 396789 399627 399862

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 200000, 4 zu je 100 00, 2 zu je 75000, 6 zu je 50000, 18 zu je 25000, 88 zu je 10000, 284 zu je 5000, 472 zu je 3000, 1394 zu je 2000, 2808 zu je 1000, 4678 zu je 500, 13674 zu je 400, u. 100 Schlußprämien zu je 3000 M.

Lotterie-Einnahme A. Reuter.



Fünf Minuten vor Zwölf!

Wie oft wartet man, um diese Redensart zu gebrauchen, bis „fünf Minuten vor Zwölf"! Dabei würde schnelleres Handeln besseren Gewinn bringen. Das trifft besonders beim Verkauf von gebrauchten Gegenständen zu, die durch langes Lagern nur veralten.
Ein gut zahlender Käufer läßt sich schnell finden, wenn man sich durch die Kleinanzeige in der Lippischen Tageszeitung an zahlreiche Interessenten wendet!



Stuhlbeschwerden
beseitigt das Naturprodukt
Neda-Früchtewürfel
Altersbeschwerden
lindern Knoblauchtabletten
„Nedalin"
in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern zu haben.
Wo man Ihnen Ersatz anbietet, – bittet um Mitteilung Neda-Werk München.

Bruchstr. Nr. 46 — **E. Hammann** — Telefon 2284
Hoflieferant, Buch- und Musikalienhandlung
Reichhaltiges Lager aus allen Literaturgebieten. Nicht vorrätige Bücher werden schnellstens besorgt. Lieferung sämtl. Zeitschriften frei Haus.

Suche zum 1. 4. 33
Eleven.
Möller, Dom. Biemsen
Tel. Bad Salzuflen 2172

Suche auf größeren oder mittl. Gute zum 15. März oder später Stelle als
Verwalter
bin von Jugend auf im Fach, 22 Jahre. Landwirtschaftl Schule absolviert Bin in allen Zweigen der Landwirtschaft und mit sämtlichen Maschinen u. Motoren aufs beste vertraut. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung.
Schriftl. Angeb. unter Nr 3848 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche zum 1. April einen
Bäckerlehrling
Sohn achtbarer Eltern.
R. Fritz, Bäckermeister
Heidenoldendorf

Für landw. Haushalt wird zum 1. 4. 33 ein
junges Mädchen
(Landwirtstochter) nicht unter 24 Jahre, als Stütze gesucht. Gehalt und Familienanschluß.
Schriftl Angeb. unter Nr. 3831 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2 einf.
junge Mädchen
zum 15. März oder 1. April für landwirtsch. Haushalt gesucht. Familienanschluß u. Taschengeld.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Heirat
Kaufmann, 24 Jahre, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer Dame zwecks baldiger Heirat. Besitze eigenes Geschäft. Offerten mit Vermögensangabe und Bild, welches sofort zurückgesandt wird, erbeten unter Nr. 3849 an die Exp. d. Tages-Zeitung, Detmold.

Neue und gebrauchte
Schreibmaschinen
liefert mit 10.– Mk. Monatsraten
W. Kampmann
Detmold,
Hornsche Straße 17

Hof in Lippe
ca. 80 Morgen, sofort zu kaufen gesucht.
Max Schuler
Detmold, Palaisstr. 32

Bauplätze
in Hiddesen pro qm von RM. 1. an. Auskunft erteilt
Reiner Hehnke, Hiddesen.

Part.-Wohnung
m. Hzg., 4 Z., Küche u. Zubeh., Veranda, evtl. Garage zum 1. 4. zu vermieten.
Adreas, Elisabethstr. 79

Dauermieter (Beamter) sucht zum 1. April in Detmold fl.
Zweifamilienhaus
zu mieten
Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 3811 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnung
Hochparterre, abgeschl. 4 große Zimmer, Diele, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer u. Zubehör, zum 1. April oder später zu vermieten.
Emilienstraße 17

Radio
Telefunken 5 Röhren. Neutrodyne (Netzanschl.) neuwertig, sowie eine
Netzanode
Nora neu, äußerst billig abzugeben.
R. Binz, Fernruf 3289

Borgstädt & Busch
BIELEFELD
KLISCHEES

Frühbeetfenster
liefert in allen Ausführungen u. Größen Preisliste gratis. **Wilh. Piolt,** Schötmar-Lhr. Gewächshausbau und Zentralheizungen.

4 Klaviere
fabrikneu, 10 Jahre Garantie, ganz besonders billig abzugeben
Gebrauchte Klaviere
von RM. 150,— an. Lieferung frei Haus.
W. Braun, Blomberg, Langersteinweg.

Händler und Verteiler mit Kundenstamm zum Vertrieb von
Holst. Margarine
ab Fabrik zu ganz niedrigen Preisen gesucht.
Heinrich Dettmann
Mölln in Holst

Römer Nährzwieback
täglich frisch
Hornschestraße 14

Stempel liefert
Hans Götz
Detmold
Schreibmaschinen
Vervielfältigungen Abschriften

Jungen Eber
unter 2 Zentner und tragenden **Erstling,** nur gute Tiere, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis erbeten an
Wilhelm Bam, Lukebartshof
Fernspr. 302 Amt Lage

Ehrl. Krämpfe
Leidenden gebe ich aus Interesse gern bekannt, wie meine Tochter seit Jahren von ihrem Leiden befreit wurde. Rückporto beilegen, da ich kein Geschäft betreibe.
J. Bohl, Habelschwerdt 16
Flurstr. 3.

Hühneraugen
und eingewachsene Nägel entfernt gründlich und schmerzlos
Hermann Lindau
Detmold, Krumme Str. 6
Telefon 1006

Landestheater.
Heute Sonntag und Mittwoch, 19.30 Uhr
Der Lacherfolg
Unser Geschäftsaushilfe



im Friedenstal

Frische Quelle
Hiddesen
Sonntag nachmittag 3½ Uhr
Konzert
ab 7 Uhr mit
Tanzeinlagen.

Man kauft gern bei Wiese

Jedem, der an Rheumatismus, Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell u billig kurierte. 12 Pfennig Rückporto erbeten.
Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 287
Walpurgisstr. 9, Iv



4.80 Mark
kosten 50 Meter amtlich verzinktes **Drahtgeflecht** 1 Met. breit. Preisliste kostenlos.
Hermann Hölls, Drahtgeflecht, Bielefeld

Das gescheiterte Volksbegehren

-b.- **Bösingfeld.** Am Mittwoch Abend trat zum erstenmal unter dem Vorsitz von Fritz Potthast die in der letzten Gemeindevertretersitzung gewählte Kommission zur Prüfung des Volksbegehrens zusammen. Wenn auch die genaue Nachprüfung noch einige Tage in Anspruch nehmen wird, so kann heute schon mit Bestimmtheit gesagt werden, daß an dem bisher festgesetzten Resultat keine Aenderung eintritt. Trotz aller möglichen „Schiebungen" ist das Volksbegehren gescheitert.

*

Freie Lehrerstelle

Zum 1. April ist je eine Lehrerstelle in Ehrentrup und Unterwüsten zu besetzen. In Ehrentrup ist eine Familiendienstwohnung und in Unterwüsten eine Dienstein zelwohnung vorhanden. Bewerbungen sind durch den zuständigen Schulrat bis zum 3. März bei der Landesregierung einzureichen.

Alexander Freiherr v. Blomberg. Ein Ahne des Reichswehrministers fiel 1813 in Berlin.

Am Königstor vor der Bartholomäuskirche in Berlin erhebt sich in den Grünanlagen zwischen Buschwerk ein schlichtes Denkmal. Zu Ehren des ersten Toten der Freiheitskriege, zum



ehrenden Gedächtnis des Freiherrn Alexander v. Blomberg, der hier am Königstor am 20. Februar 1813 gefallen ist, wurde dieses Denkmal von der Lippischen Vereinigung (jetzt Verein der Lipper) in Berlin errichtet und am 20. Februar 1913 enthüllt. Freiherr v. Blomberg ist ein Ahne des jetzigen Reichswehrministers und war ein Kind des Landes Lippe. Am 31. Januar 1788 war er auf dem väterlichen Gute in Iggenhausen geboren.

Bücherschau

Die Abgab Ihrer Einkommensteuererklärung wird Ihnen leicht gemacht.

Wenn man als Laie vor dem Einkommensteuererläuterungsformular sitzt, kann man schon Kopfschmerzen bekommen, vor all den vielen verwirrenden Fragen. Was ist damit gemeint. Wie soll man sie beantworten? Man weiß, Versehen zum eignen Schaden sind ärgerlich und nur schwer wieder gut zu machen — Versehen zum Schaden des Fiskus sind meist gefährlich und immer ko spielig. In der Erläuterungsschrift zur Einkommensteuererklärung, die als Sonderheft des „Eildienstes der Deutschen Steuer-Zeitung" erscheint, wird jede einzelne Frage an Hand von Mustereintragungen so eingehend erläutert, daß die Ausfüllung des Formulars ein Kinderspiel wird. Die Broschüre ist zum Preise von Mark 1,45 z ubeziehen durch den Industrieverlag Spaeth u. Linde, Berlin W. 35, Genthinerstraße 42.

Mit Hindenburg für ein neues Deutschland!

Kundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot in Blomberg

In einer von der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot veranstalteten öffentlichen Kundgebung im großen Saale des „Kaiserhof" in Blomberg sprachen am Freitag abend vor einer hochinteressierten Zuhörerschaft aus allen Kreisen der Bevölkerung drei Redner zur bevorstehenden entscheidungsvollen Reichstagswahl am 5. März.

Nachdem der Versammlungsleiter Stiewe-Wellentrup die Redner des Abends und die Erschienenen begrüßt hatte, wies er in kurzen Zügen auf die bedeutsame politische Wendung seit dem 30. Januar hin und erklärte. daß zwei große Säulen die nationale Regierung stützten, die Nationalsozialisten und die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot. Hitler. Hugenberg, von Papen und Seldte erwarteten am Tage der Reichstagswahl vom deutschen Volke die klare Entscheidung:

„Entweder stützt das deutsche Volk die nationale Regierung oder wir versinken im Chaos!"

In der nationalen Regierungsfront ständen heute die besten Männer und Führer, denen jeder wahrhaft Deutsche jetzt die Treue halten müßte.

Als erster Redner sprach der Vorsitzende des Landesverbandes Lippe der Deutschnationalen Volkspartei, Oberstudiendirektor a. D. Dr. Gregorius-Detmold, der eingangs betonte, er sei gern dem Rufe, in Blomberg zu sprechen, gefolgt, da er in seiner früheren Amtstätigkeit oft dort geweilt habe und in der Ferienzeit hier neue Kraft zu neuem Wirken gesucht und gefunden habe. Als Redner spreche er schlicht und einfach als Mensch zu Mensch oder schlichter gesagt als Deutscher zu Deutschen! (Bravo!) Er freue sich, daß das seit Jahren ersehnte Ziel der Wiedergeburt nunmehr erreicht sei und hoffe, daß nunmehr unter der Führung der nationalen Männer der Aufstieg des deutschen Volkes seinen Anfang nehme. Nach der denkwürdigen Stunde am 30. Januar sei jetzt endlich

ein Wendepunkt in Deutschland eingetreten.

Noch einmal müsse das deutsche Volk am 5. März an die Wahlurne treten und mit dem Stimmzettel entscheiden: Aufstieg oder Niedergang? 14 Jahre habe der Marxismus Zeit gehabt, zu beweisen, was er könne. Das Ergebnis dieser Regierungskunst könne man mit wenigen Worten aufzählen: Die deutsche Landwirtschaft ist erdrosselt, die Industrie erstickt, der Mittelstand und Kleinhandel vernichtet, mehr als 6 Millionen sind arbeitslos geworden! (Sehr richtig!) Der gesunde Menschenverstand müsse sich sagen, daß es so nicht weiter gehen könne. In letzter Stunde hätten sich Männer gefunden und die Bildung einer nationalen Regierung vorgenommen. Das deutsche Volk habe es satt, unter einer Parteiregierung zu leben, das Volk wünsche eine starke autoritäre Regierung. Die Deutschnationale Volkspartei habe kleinliche Parteiinteressen gern zurückgestellt und die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot gebildet, wobei immer das Ziel vor den Augen schwebe: Alles für das Vaterland, nichts für die Partei! (Großer Beifall.) Der Redner erklärte dann weiter, daß er über diese Parole glücklich sei, sie erinnere an Frontgeist, als es im deutschen Volke keine Unterschiede gegeben hätte. In diesem politischen Entscheidungskampfe laute die Parole:

Der Kampf gilt dem Klassenkampf!

Was habe der Klassenkampf dem deutschen Volke gebracht? Elend, das Volk zerrissen, die Stände zerrissen, den Vater vom Sohn, die Mutter von der Tochter getrennt. Jetzt werde die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot diesem Uebel mit aller Entschlossenheit entgegentreten! Bei der Nennung der Farben schwarz-weiß-rot müßten die Herzen aller wahrhaft Deutschen höher schlagen. In den Farben verkörpere sich deutsches Wesen, sie mahnten für Pflichterfüllung, immer für das Vaterland einzutreten. Darum müsse auch jeder dafür eintreten, daß

die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt

würde! (Bravo.) Dr. Gregorius wandte sich dann gegen das Parteibuchbeamtentum, forderte ein verantwortungsbewußtes Fachbeamtentum und kam dann auf die sozialen Verhältnisse in Deutschland zu sprechen. Bismarck habe das große soziale Werk geschaffen, die Parteien, die während der vergangenen 14 Jahre die Macht ausgeübt hätten, trügen die Schuld daran, daß das Pflichtgefühl eines Bismarck verfälscht sei. Dr. Hugenberg sei der Mann, auf dem im nationalen Kabinett die meiste Arbeit laste. Dieser vielgeschmähte Mann mit dem harten Niedersachsenschädel trage sechs Ministerien auf seinen Schultern, er sei ein wirklicher Könner und Charakter, ein Mann, der kann, was er will! Nachdem der Redner die Verdienste des Vizekanzlers von Papen eingehend gewürdigt hatte, hörte die Versammlung, daß sich in dem neuen Arbeitsminister, dem Stahlhelmführer Selbte, der Frontgeist verkörpere, dem neben dem Wirklichkeitssinn der ideale Schwung nicht fehle! Der Redner schloß mit den Worten, die Herzen in diesen entscheidungsvollen Stunden zu begeistern und sich geschlossen in die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot zu stellen! (Großer Beifall.)

Darauf sprach Major a. D. von Olberg-Detmold zu seinen Kameraden vom Stahlhelm und erklärte, daß der Bund der Frontsoldaten in diesem Entscheidungskampf seine ganze Kraft für den Sieg der nationalen Sache einsetzen werde. Wenn die politischen Gegner heute prophezeiten, daß der nationale Zusammenschluß nur von kurzer Dauer sein würde, dann würde diesen Gegnern der endlichen nationalen Erhebung eine große Enttäuschung bereitet! Das gesunde deutsche Volk lasse sich

durch die marxistischen Schlagworte von Reaktion und Faschismus nicht irre machen.

Der Bund der Frontsoldaten werde die geistige Brücke zu den alten Kameraden schlagen und auch jene Kriegskameraden von der Notwendigkeit der Erhaltung der nationalen Regierung überzeugen, die heute noch in anderen Lagern ständen. Die alten Frontsoldaten kämpfen gegen die Sklavenketten von Versailles, für innere und äußere Freiheit. Der Redner schloß mit den Worten: „Sieg der nationalen Bewegung unter Schwarz-Weiß-rot! Frontheil!" (Allgemeine Zustimmung.)

Als letzter Redner sprach der preußische Landtagsabgeordnete Dr. Oelze-Bunzlau. Jetzt müsse der Kampfruf lauten: Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz! Die Fronten seien in diesem Entscheidungskampf klar abgesteckt: Drüben die Männer der letzten 14 Jahre, hier die geeinte nationale Front, die Deutschland aus Elend und Not befreien werde!

In eingehender Weise beschäftigte sich der Redner mit der einzig dastehenden Mißwirtschaft der Novemberparteien seit 1918 und geißelte unter wiederholter Zustimmung der Versammlung die zahllosen Fälle stinkender Korruption Es sei auch bezeichnend für die Einstellung des Zentrums, daß gelegentlich der Reise des Vizekanzlers v. Papen zur Beisetzung der unglücklichen Opfer in Neunkirchen die Vertreter der Zentrumspresse im Saargebiet einer Besprechung beim Vizekanzler von Papen ferngeblieben seien. Wenn ein Vertreter der Reichsregierung derart brüskiert würde, dann hätten die Franzosen wieder Wasser auf der Mühle und behaupteten, daß Deutschland kein Recht auf das Saargebiet habe, wenn die maßgebende Presse in diesem Gebiet den Vertreter der Reichsregierung nicht hören wolle. Der Redner wandte sich dann gegen die verschiedenen Splitterparteien und kritisierte vor allen Dingen die Politik der Deutschen Volkspartei, die einstmals verkündet habe: „Von roten Ketten macht Euch frei allein die Deutsche Volkspartei!" Richtiger wäre es schon, wenn man sage: „Die roten Ketten legte euch an Herr Dr. Gustav Stresemann!"

Die neue Reichsregierung werde in vier Jahren den Beweis antreten, daß Deutschland aus Not und Elend gerettet sei. Schon in den ersten vierzehn Tagen sei wertvolle Arbeit geleistet. In dieser Entscheidungsstunde, so führte der Redner zum Schluß aus, müßten sich alle wahrhaft Deutschen in der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot vereinen. Es gäbe am 5. März nur ein Ziel:

Deutschland muß wieder gesunden!

(Langanhaltender Beifall.)

Nachdem der Versammlungsleiter Stiewe-Wellentrup allen Rednern den Dank der Versammlung für ihre Reden ausgesprochen hatte, wurde die erhebende Kundgebung mit dem Absingen des Deutschlandliedes geschlossen.

-Ko.-



Aus der Nachbarschaft

Keine Aemter-Zusammenlegung.

Der kommitarische Leiter des preußischen Ministerium des Innern, Göring, hat jetzt an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten von Rheinland und Westfalen den bereits angekündigten Erlaß ergehen lassen, wonach die Aemterneugliederung (Zusammenlegung), welche durch die Erlasse vom 19. und 27. Oktober v. J. für Rheinland und Westfalen eingeleitet war, einzustellen ist.

Gefährliche Diebin festgenommen.

Hameln, 25. Februar.

Am Mittwoch wurde von der hiesigen Polizei eine auswärtige Hausiererin festgenommen, die hier in den letzten Wochen eine Gastrolle gegeben hatte. Sie handelte unerlaubt mit Kurzwaren und stahl nebenbei, was sie an Mitnehmenswertem vorfand. So waren ihr vor drei Wochen in der hiesigen Bäckerstraße bei einem Kaufmann Schmuck-Gegenstände konnten größtenteils wieder Hände gefallen. In anderen Fällen erbeutete sie Geld in verschiedenen Beträgen. Die Schmucksachen hatte sie in Hannover in Leihhäusern zu Gelde gemacht und die Pfandscheine sofort vernichtet. Die gestohlenen eGgenstände konnten größtenteils wieder herbeigeschafft werden. Bei der Festgenommenen handelt es sich um die rückfällige Diebin Gertrud Witte geb. Kerski. Sie ist in Hannover wohnhaft und kommt vermutlich auch noch für weitere hier in den letzten Jahren ausgeführte Mansardendiebstähle in Frage. Die W. wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Aus den Ämtern

Aus der Gemeinde Holzhausen-Externstein.

Es soll wieder Arbeit geben — Anlage eines Feuerteiches zurückgestellt.

In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung in Holzhausen-Externstein wurde zunächst die Wiederwahl des Vorsitzenden und Schriftführers einstimmig vorgenommen. Der 1. Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich mit der

Arbeitsbeschaffung.

Gutsbesitzer Upmeier will auf seinem Grundbesitz an drei Stellen Notstandsarbeiten ausführen lassen. Es kommen 800 Tagewerke mit einem Kostenaufwand von 2816 Reichsmark in Frage. Da die Gemeinde ebenfalls Arbeiten ausführen lassen will, wurde beschlossen, die Projekte dem Arbeitsamt einzureichen. Vor Ausführung der Arbeiten auf dem Grundbesitz Upmeier wird die Gemeinde noch die Zustimmung erteilen. Da durch die Forstverwaltung wieder Entlassungen von Holzfällern eingetreten sind, ist die Zahl der Arbeitslosen in der Gemeinde auf 42 angestiegen. Aus diesem Grunde ist es zu begrüßen, wenn die obenstehenden Notstandsarbeiten bald in Angriff genommen würden. Der Vorsteher teilte dann mit, daß die nach hier verzogene Frau Lückhoff und Familie Voß vier Grabstätten erworben haben, wofür die Gemeindekasse 600 RM. vereinnahmt hat. Zur Verschönerung des Friedhofes soll die alte Steinmauer, die zum Teil eingefallen ist, verschwinden und dafür eine Naturhecke angelegt werden. Der Vorsteher wurde beauftragt, mit Fachleuten in dieser Angelegenheit Rücksprache zu nehmen. Sodann wurde ein Schreiben des Stadtrats in Horn verlesen, in dem mitgeteilt wird, daß Horn die Kosten für die Auflassung des Weges im Bockstal übernehmen will. Die viel erörterte Anlage eines Feuerteiches wird vorläufig wieder nicht in Erfüllung gehen. Die Gemeindevertretung beschloß, in dieser Angelegenheit vorläufig keine weiteren Schritte zu unternehmen.

*

* **Heiligenkirchen-Berlebeck.** Der Vaterländ. Frauenverein vom Roten Kreuz beabsichtigt, im Laufe des Monats März gelegentlich der Generalversammlung wiederum eine Hausangestellten-Prämiierung vorzunehmen. Wir bitten um Meldungen bei den Mitgliedern des Vorstandes bis zum 8. März von solchen, die 5, 10, 20 und 25 Jahre in gleicher Stelle verbracht haben.

* **Hiddesen.** Die Ziehung der vom Verkehrsverein für 1933 geplanten Verlosung ist auf den 16. Oktober d. J. verlegt worden.

-f- **Hiddesen.** Seinen 75. Geburtstag feierte am letzten Freitag in körperlicher und geistiger Frische Herr Leibjäger i. R. Mathias Bachler. Dem fürstlichen Hause hat er als Leibjäger lange Jahre treue Dienste geleistet. Wohl ein jeder kennt den würdigen Alten mit dem langen wallenden Bart. Auch wir möchten nicht versehlen, Herrn Bachler, der seit vielen Jahren ein treuer Leser der Lipp. Tageszeitung ist, nachträglich die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und verbinden vor allem damit den Wunsch, daß ihm auch weiter ein sonniger und gesegneter Lebensabend beschieden sein möge.

* **Hiddesen.** Rodelunfall. Gestern nachmittag ereignete sich auf der Rodelbahn am Hünenweg ein Unfall. Eine Schülerin kam mit einem Schlitten zu Fall und zog sich verschiedene Verletzungen zu. Ein herbeigerufener Arzt leistete die erste Hilfe.

* **Schlangen.** Verkehrsunfall. Auf der Landstraße in Richtung Horn wurde gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr ein 13jähriges Mädchen von einem Karftwagen angefahren. Das Mädchen erlitt Verletzungen am Kopfe und Hautabschürfungen.

* **Wendlinghausen.** Der Brüdertag im Schlosse findet im März am 1. Sonntag, also am 5. März, nachmittags 3 Uhr, statt. Es spricht Pastor Bischoff aus Bethel über das Thema: Unser Umgang mit Gott.

* **Schieder.** Im früheren Schlosse werden augenblicklich größere Umbauarbeiten vorgenommen. So soll der frühere Marstall als Schlaffaal und als Gymnastikraum Verwendung finden. Die Arbeiten sind durch den Eisenbahnerverein Hannover, der augenblicklich Pächter des Schlosses ist und dort ein Kinderheim untergebracht hat, an 4 Unternehmer vergeben. Hoffentlich wird fernerhin in unserer Gemeinde noch mehr Arbeitsgelegenheit sich finden, damit die Arbeitslosigkeit gemildert wird.

* **Kirchheide.** Mit dem Rodelschlitten gegen ein Auto. Am Freitagnachmittag vergnügte sich das etwa 5jährige Söhnchen des Landwirts B. beim Rodeln auf der Straße, am sogen. „Drossenberge". Bei einer Bergabwärtsfahrt sah sich der Kleine in der unübersichtlichen Kurve beim Schuhhaus Möller dem Personenwagen des Dr. Nolting aus Lemgo gegenüber; ein Ausweichen war nicht mehr möglich, und so wurde der Kleine von dem Vorderrade des Autos erfaßt und zur Seite geschleudert, wo er stark blutend liegen blieb. Dr. Nolting, der selbst den Wagen steuerte, bemühte sich sofort um den Jungen und sorgte dafür, daß er sofort in das elterliche Haus geschafft wurde. Ob die Verletzungen des Kleinen ernster Natur sind, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Dieser Vorfall zeigt wieder einmal, wie gefährlich es ist, auf Verkehrsstraßen zu rodeln.

Aus der alten Salzestadt Bad Salzuflen

Die beiden Städte Schötmar und Salzuflen sollen getrennt werden — Kommt Schötmar vom Regen in die Traufe?

Als hier am letzten Sonntag ganz zart darauf hingewiesen wurde, daß unter den vielen Eingaben an den Landtag eigentlich der Bürgerverein Schötmar mit seiner Eingabe über die Trennung der beiden Städte gefehlt habe, wurden wir am nächsten Tage in der Lokalzeitung „Lippische Nachrichten" dahingehend aufgeklärt, daß man absichtlich damit gewartet hätte, da doch in den ersten Tagen die neuen Männer in der Landesregierung und im Landtag mit anderen Dingen reichlich beschäftigt gewesen seien. Nichts desto weniger scheint unsere zarte Anmahnung doch zu einer Beschleunigung der Behandlung dieser Frage beigetragen zu haben. Eiligst und flugs begab sich bereits am anderen Tage der Vorstand der Nationalsozialistischen Partei von Schötmar zu der Landesregierung, um mit ihr die Frage der Trennung der beiden Städte zu besprechen. Einen Tag später erschien dann der Vorstand des Bürgervereins von Schötmar. Nach einer Mitteilung in den „Lippischen Nachrichten" ist die Abordnung freundlich von den Landesvätern empfangen worden. Man hat eingehend das ganze Problem besprochen und grundsätzlich sich bereit erklärt, die Trennung der beiden Städte wieder durchzuführen. Aber über das wie der Trennung und wann, darüber hat und konnte die Landesregierung naturgemäß noch nichts endgültiges sagen. Soviel scheint aber bereits festgestellt zu sein, daß Schötmar bei einer Trennung unbedingt Kreisstadt werden wird und somit zu dem Kreis Brake kommt. Es ist hier auf diese Entwicklung schon rechtzeitig hingewiesen worden. Es scheint aber so, daß man sich überhaupt noch nicht klar geworden ist, wie die Trennung durchgeführt werden soll. Die letzte Verwaltungsreform hatte als Grundpfeiler die zwei Kreise Detmold und Brake und die drei kreisfreien Städte Detmold, Lemgo und Bad Salzuflen-Schötmar. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man feststellt: Bricht man einen Grundpfeiler ab, dann stürzt das ganze Reformwerk in sich zusammen. Der Wille der Schötmarschen Bürger geht doch zweifellos dahin, nicht nur von Bad Salzuflen wieder los zu kommen, sondern vollständig wieder selbständig zu werden. Wird Schötmar Kreisstadt, dann kommt sie ja vom Regen in die Traufe.

Man scheint augenblicklich von gewisser Seite es so darstellen zu wollen, als ob die Eingliederung in den Kreis nur ein kleiner Schönheitsfehler sei. Wer das behauptet, versteht nicht viel von den Dingen, um die es hierbei praktisch geht. Denn darüber müssen sich doch die maßgebenden Kreise klar sein: über die Höhe der zu hebenden Steuern beschließt dann nicht die Stadtverordnetenversammlung, sondern zuletzt der Kreisausschuß bezw. der Herr Landrat. Durch die berühmte oder besser gesagt berüchtigte Kreisumlage wird die Selbstverwaltung der Kreisstädte sowieso eingeengt, daß man von einer Selbstverwaltung eigentlich nicht mehr recht reden kann. Auch im Kreistag wird die Bürgerschaft von Schötmar immer sehr schwach vertreten sein. Es liegt in der Struktur des Kreises, insbesondere des Kreises Brake, daß die ländliche Bevölkerung immer den Ausschlag geben wird. Es ist überdies bekannt, daß gerade der Kreis Lemgo steuerlich äußerst schwach ist. Dort wird man sicherlich die Eingliederung der Stadt Schötmar nicht ungern sehen. Für später bleibt noch zu beachten, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß die Steuergesetzgebung wesentlich geändert wird und die Veranlagungen und Einschätzungen wieder in die Hand der unteren Verwaltungsbehörden gelegt werden. Für die Kreisstädte wären dann die Landratsämter zuständig. Für die Bürger von Schötmar liegt Brake ziemlich weit aus dem Wege. Bereits jetzt wird mit einer erheblichen steuerlichen Mehrbelastung zu rechnen sein. Hinzu kommen die vielen anderen Beschwerlichkeiten. Man trennt sich von Salzuflen, um eine neue Ehe einzugehen. Wir fürchten, daß auch diese Ehe freudelos sein wird. Eine Trennung von Bad Salzuflen hat daher nur Zweck, wenn Schötmar wieder vollständig selbständig wird.

*

Das gilt natürlich auch von Salzuflen. Bad Salzuflen wird sich dagegen auflehnen, nunmehr auch Kreisstadt zu werden. Die Gründe hierfür sind bekannt. Das weltberühmte Bad kann nicht nach ländlichen Gesichtspunkten verwaltet werden. Es hat besondere Aufgaben zu erledigen. Man wird und muß Bad Salzuflen kreisfrei lassen. Gibt man aber Salzuflen diese Konzession, dann wird mit demselben Recht z. B. die Stadt Lage die Kreisfreiheit verlangen. Lage ist ein hochentwickelter Industrieort. Es sollen hiermit nur die Schwierigkeiten angedeutet werden, die sich darauf ergeben, wenn die letzte Verwaltungsreform an irgendeiner Stelle durchlöchert wird. In einer Versammlung der Nationalsozialistischen Partei hat der 1. Oberregierungsrat Dr. Spelge angedeutet, daß durch eine neue Verwaltungsreform weitere Einsparungen durchgeführt werden sollen. Es ist damit zu rechnen, daß vielleicht die letzte Verwaltungsreform vollständig geändert wird. Es ist bekannt, daß weite Kreise der Bevölkerung die Aemterverfassung immer noch als das Ideal ansehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß nach der Richtung erneute Betrachtungen demnächst angestellt werden.

Schötmar hat wohl die Zusage, daß die Trennung von Bad Salzuflen vollzogen werden soll. Man weiß aber noch nicht, was die Zukunft bringen wird. Bad Salzuflen wird darüber wachen, daß es nicht die Zeche zu zahlen hat.

*

Endlich ist es soweit: Am 4. März werden die Pforten des Kurhauses wieder geöffnet. Das kleine Orchester, das bereits seit Januar jeden Mittwoch und Sonnabend nachmittags in der Wandelhalle konzertierte, wird dann wieder regelmäßig dort spielen. Wir konnten an dieser Stelle am vorigen Sonntag mitteilen, daß für die nächste Kursaison das Bielefelder Stadtorchester verpflichtet worden ist. Wie die Kurverwaltung mitteilt, wird das Kurorchester wesentlich verstärkt werden. Während im vorigen Jahr das Orchester 25 Mann stark war, sind in diesem Jahre 35 Musiker engagiert worden. Ueberdies hat Bielefeld noch die Zusage gegeben, daß bei größeren Musikveranstaltungen weitere 10 Mann zur Verfügung gestellt werden können. Mit einer solchen Kapelle wird die Badeverwaltung alle Ehre einlegen können. Wenn dann noch Meister Mietusch mit seinen Getreuen flotte Militärstücke spielt, dann werden auch in der neuen Kursaison alle Wünsche erfüllt sein. Auf zur neuen Saison!

Kampffront Schwarzweißrot



Lippisches Landestheater

Zur Faschingszeit ein Schwank.

Ein tolles Ding hat da die approbierte Schwankfirma Arnold und Bach in München — einer der Teilhaber, Ernst Bach, ist inzwischen verstorben — zusammengebraut. Man ist von dieser Firma seit der „Spanischen Fliege" und dem „Wahren Jakob" allerlei gewöhnt. Dieser Schwank mit dem aktuellen Titel „Unter Geschäftsaufsicht" ist wieder voll der wagehalsigsten Kombinationen über das nun von Arnold und Bach in jeder Richtung aus- und abgenutzte Thema „Der Kleinstädter in Berlin"; natürlich ist das Ding literacisch völlig wertlos und nur insofern überhaupt als Bühnenstück existenzberechtigt, als die unmöglichsten Situationen und Verwicklungen mit einem Spezialgeschick aneinander vorbei und übereinander her purzeln, daß es Mühe macht, den Blödsinn am Ende zu entwirren. Die Geschichte vom schusseligen Buchhalter Eduard Haselhuhn aus Merseburg, der in Berlin eine Pleitefirma sanieren soll und sich dabei in den Schlingen des Berliner Nachtlebens gründlich verfängt, ist jedenfalls zur Faschingszeit in jeder Aufführung erträglich.

Arthur Ziegler als Spielleiter und Charakterkomiker schmeißt den Kram. Sein „Merscheborcher" Dialekt fehlte zwar, und auch die Darstellung des guten Haselhuhn könnte eine Nuance leichter ausfallen — indes er feierte auch so Triumphe. Um ihn herum quirlte eine Portion von Charakterdarstellerinnen, von denen mit der „ostpreußischen" Marliese Ellen Mahlke den besten Typus auf die Bretter stellte. Gut in Erscheinung und Spiel auch Mala Laaser als Tochter des Konsuls Wieland (Hugo Klafft) und Liesel Otto als fesche Tänzerin Pussy Angora. Eine famose Charakterstudie der Bürodiener Knispel des Heinz Klinckl Georg Born ein temperamentvoller Librettist in Idealkonkurrenz mit Zieglers Haselhuhn, und schließlich Will-Rasing ein Generaldirektor mit Noblesse und Else Hähnel eine reifere Frau Haselhuhn. Von den anderen Darstellern, Horst Bredensteiner, Walter Gelmar, Ingeborg Fuhrmann und Marie Ziebe stand eigentlich jeder und jede am rechten Platze, sodaß der Kassenerfolg, der unserm Theater zu wünschen ist, zu den vorgesehenen Wiederholungen dieser flotten Aufführung sicher sein dürfte. Nach der Erstaufführung gab es viele Blumen.

Dr. R.

Wochenspielplan des Landestheaters.

Sonntag, 26. Februar, 19,50 Uhr: „Unter Geschäftsaufsicht", Schwank von Arnold u. Bach. — Mittwoch, 1. März, 19,50 Uhr, 21. Mittwoch-Abonnement, zum letzten Male „Unter Geschäftsaufsicht". — Freitag, 3. März, 19,50 Uhr, 21. Freitag-Abonnement, Neueinstudierung „Der Hasenfellhändler", Schauspiel von Sudermann.

Das Städtische Kunsthaus Bielefeld

bringt zur Zeit (bis Mitte März) eine Ausstellung von Werken Wilhelm Lehmbrinks. Durch 13 Plastiken und 60 Handzeichnungen, Radierungen und Lithos ist die Möglichkeit gegeben, eine Vorstellung vom Schaffen des großen Künstlers zu bekommen und seine Entwicklung zu verfolgen. Die Ausstellung ist durch Leihgaben der umfangreichen Lehmbrink-Sammlung des Duisburger Museums ermöglicht.

Detmolder Lichtspiele

Ja, treu ist die Soldatenliebe.

Man sollte meinen, daß es schon lange genug lustige Militärfilme gibt, und daß neue Stücke eben nur eine Nachahmung der älteren sind. Aber unsere Autoren finden immer wieder neue Ueberraschungen, unsere Schauspieler immer wieder neue Pointen, so daß man es nicht bereut, sich auch diesen neuesten Militärlustspiel-Film anzusehen. Zumal Fritz Schulz als Clown Bimbo und später als fescher Husar die Hauptrolle spielt und stets die Lacher auf seiner Seite hat. Das Milieu des Wanderzirkus in Filmen ist gewiß nicht neu, aber in dieser neuen Schöpfung unbedingt reizvoll. Jakob Tiedtke ist der Zirkusdirektor, Ida Wüst seine Frau — das sagt eigentlich schon alles. Aber wenn außerdem Ursula Grabley, Hans Adalbert von Schlettow und Hugo Fischer-Köppe noch mitwirken, muß der Film ein Erfolg sein und allen Freunden der heiteren Kunst gefallen. Die Handlung? Auf jeden Fall originell, aber verraten sei nichts, jeder mag sie sich selbst ansehen.

Landestheater-Lichtspiele

An diesem Wochenenende fand gestern abend ein vorzügliches Doppelprogramm bei dem Publikum viel Gefallen. In dem Lustspiel „Sein Scheidungsgrund" kamen die Freunde herzerweichender Liebesgeschichten voll und ganz auf ihre Kosten. Die Handlung bringt, wie üblich, viel Sentimentalität, ein gebrochenes Mädchenherz und am Ende doch ein glückliches Paar; vorzüglich dargestellt durch den feschen Johannes Riemann und die entzückende blonde Lien Deyers, die in diesem Film in der Tat alle Herzen im Sturm eroberte. Und da ein lieblicher Schlager von zwei blauen Augen und einem Tango wiederholt durch die Handlung zog, schwamm das für derartige leichte Kost immer noch sehr zugängliche Publikum in seligster Stimmung!

Die Ufa zeigte sodann einen lebendigen Sportfilm „Strich durch die Rechnung" mit Heinz Rühmann als Rennfahrer in der Hauptrolle.

Wir sahen zum ersten Male in diesem Theater einen wirklich spannenden und interessanten Film aus dem Leben der Rennfahrer, schauten hinter die Kulissen der Helden von der Zementbahn und lernten auch alle Schliche der geschäftstüchtigen Manager kennen. Und da auch in diesem Film das Wörtchen Liebe wieder einmal sehr groß geschrieben wurde, nahm das Publikum die zweite süße Kost des Abends ebenfalls recht dankbar auf.

Bei soviel Liebe, Glück und Ueberschwang hatte man im Zuschauerraum keine Zeit, über den Wert der Handlung näher nachzudenken.

Salonlöwen im feierlichen Schwarz mit weiß gestärkter Brust, dazu entzückende Mädels mit blonden gewellten Haaren waren zu schauen ...

Da wurden die „Kleinigkeiten" ganz und gar vergessen ...! -Ko.-

Die Bienenkönigin legt innerhalb 21 Stunden etwa 900 Eier; in einem einzigen Frühling und Sommer vermag sie mehr als 60 000 Eier zu produzieren.

Die Lebensdauer eines roten Blutkörperchens im Menschen wird auf 4 bis 5 Wochen geschätzt; es muß also im Jahr die Gesamtzahl der roten Blutkörperchen, nämlich 22 Billionen, etwa 10 Mal erneuert werden.

Raubmörder Scheer hatte 6 weitere Morde vorbereitet

Dortmund, 25. Febr. Wie die Mordkommission mitteilt, sind die kriminalpolizeilichen Ermittlungen in der Raubmordsache am Freitag so weit abgeschlossen worden, daß auch Schulte dem Untersuchungsrichter übergeben werden konnte. Gegen Scheer und Pieper wurden schon zu Beginn der Woche richterliche Haftbefehle erlassen. Auf das Konto der Raubmörder werden auch verschiedene Einbruchsdiebstähle zu setzen sein. Schulte hat noch kein Geständnis abgelegt. Er bleibt dabei, daß Scheer und Pieper ihn aus Rache belastet haben. An seiner führenden Beteiligung an den grauenhaften Morden, denen die Witwe Schur, die Hausangestellte Emma Schneider und der Holzgroßhändler Narowski zum Opfer fielen, kann nicht im geringsten gezweifelt werden.

Scheer hat inzwischen eingestanden, in sechs weiteren Fällen Raubmorde an Frauen in allen Einzelheiten vorbereitet zu haben, die an unvorhergesehenen Zwischenfällen scheiterten. Die Aussage Scheers wird durch die betreffenden Frauen bestätigt.

Zweimal zum Tode verurteilt

Münster i. W., 25. Februar. Nach dreitägiger Verhandlungsdauer verurteilte das Große Münstersche Schwurgericht den 26jährigen Theodor Beisemann aus Nordick bei Herbern wegen Mordes in zwei Fällen, begangen an dem Ehepaar Sudhoff, zweimal zum Tode und wegen Totschlags, begangen an der Maria Schlüter, zu 15 Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt und die bei der Tat benutzten Waffen eingezogen.

Beisemann hatte in der Nacht zum 2. September 1932 versucht, den Bauern Sudhoff in Nordick, bei dem er als Knecht längere Zeit bedienstet war, um einen größeren Geldbetrag, von dessen Vorhandensein er durch die Hausangestellte Maria Schlüter Kenntnis erhalten hatte, zu berauben. Dabei hat er zuerst die Maria Schlüter, dann die Frau Sudhoff und schließlich nach einem heftigen Kampf den Bauern Sudhoff durch zahlreiche Messerstiche und Schüsse getötet.

Dem irdischen Richter entzogen

Der Göttinger Universitäts-Oberinspektor Goßmann gestorben.

Hannover, 25. Februar. Der frühere Universitäts-Oberinspektor Goßmann, der in eine Hochverratsaffäre verwickelt und einige Zeit im hiesigen Gefängnislazarett untergebracht war, aus dem er aber wegen Haftunfähigkeit entlassen wurde, ist hier gestorben. Nachdem Goßmann in Freiheit gesetzt worden war, hatte die Göttinger Staatsanwaltschaft seine Wiederverhaftung betrieben. Die gerichtsärztliche Untersuchung des Beschuldigten in einem hannoverschen Krankenhause hatte aber ergeben, daß er weder haft- noch vernehmungsfähig war. Trotz des Todes Goßmanns geht die Untersuchung in der Hochverratsangelegenheit gegen seine Mitschuldigen, die in Göttingen in Haft bleiben, weiter.

Schneesturm über England

London, 25. Februar. Ueber ganz England wehte am Freitag ein orkanartiger Schneesturm, wie man ihn schon seit vielen Jahren nicht mehr erlebt hat. Teilweise wurde eine Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern gemessen und überall gab es große Verkehrsstörungen. Viele Straßen waren bis zu 2 Metern Tiefe eingeschneit. Vom Sturm überraschte Kraftfahrer mußten freigeschaufelt werden. In Westengland und Wales wütete der Schneesturm ununterbrochen 14 Stunden lang. Manche Ortschaften wurden tief eingeschneit und vollkommen von der Umwelt abgeschnitten. Der ganze Eisenbahnverkehr geriet in eine heillose Verwirrung. Die Telegrafen- und Signaldrähte wurden auf weite Strecken zerstört. Hunderte von Telegrafenstangen stürzten auf die Eisenbahngleise und hielten die Züge auf. Ein Zug in Nordirland benötigte für eine Strecke von 23 Kilometern vier Stunden. Ein am Freitag morgen fälliger Expreßzug von der englischen Westküste war am späten Nachmittag noch nicht in London eingetroffen.

Kraftwagen rast in Menschenmenge

Krefeld, 25. Febr. Als am Freitagabend die SA.-Kapelle einem Kameraden ein Ständchen darbrachte, fuhr, wie die Krefelder Polizei meldet, ein Personenkraftwagen in rasender Geschwindigkeit in die Zuhörermenge. Während ein SA.-Mann mit einem Armbruch davonkam, wurde ein anderer etwa 800 bis 1000 Meter weit fortgeschleift. Er blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen. Ein Ueberfallkommando nahm sofort im Kraftwagen die Verfolgung des Täters auf und stellte ihn auch bald. Es handelt sich um einen erwerbslosen Kraftwagenführer aus Düsseldorf.

DVP. und Schwarz-weiß-rot

Briefwechsel Dingeldey—Papen.

Die TU. veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen dem Parteiführer der Deutschen Volkspartei Dr. Dingeldey und dem Vizekanzler v. Papen, in welchem die an sich bekannten Verhandlungen wegen der Bildung eines sämtliche zwischen der NSDAP. und dem Zentrum stehenden Parteien und Gruppen umfassenden Wahlblocks und das Scheitern dieser Verhandlungen im einzelnen näher erörtert werden. Der Briefwechsel endet mit einem Schreiben des Vizekanzlers v. Papen an Dr. Dingeldey, in dem festgestellt wird, daß „der gemeinsame Wunsch, auch die Deutsche Volkspartei in den großen Block der Kampffront Schwarzweißrot einzubeziehen, lediglich gescheitert ist an der technischen Unmöglichkeit, innerhalb der wenigen zur Verfügung stehenden Tage eine Vereinbarung über gemeinsame Listen zu erreichen". Zum Schluß erklärt Herr v. Papen: „Nichtsdestoweniger gebe ich mich der Hoffnung hin, daß die Deutsche Volkspartei im Rahmen der nationalen Front positiv mitwirkt, und daß wir insbesondere für die Zeit nach den Wahlen zu einem geschlossenen Einsatz aller nationalen Kräfte gelangen."

Brolat zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Berlin, 25. Febr. Das Schwurgericht beim Landgericht III verurteilte am Sonnabend den ehemaligen BVG.-Direktor Fritz Brolat unter Anwendung des Milderungsparagraphen 157 StGB. wegen Meineides zu einem Jahr Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust. Den Haftbefehl gegen Brolat hielt das Gericht wegen Fluchtverdachtes aufrecht.

SPD. treibt Landesverrat

Unerhörte Angriffe des Neuyorker Vertreters des „SPD.".

Neuyork, 25. Februar. Der Vertreter des „Sozialdemokratischen Pressedienstes" in den Vereinigten Staaten, Dr. Lipschitz, trägt die Propaganda der deutschen Linkspresse in die amerikanische Oeffentlichkeit. So veröffentlicht er einen offenen Brief in der „New-York Times" und behauptet darin, es sei erforderlich, die Aufmerksamkeit der Vereinigten Staaten auf die „skandalösen und unfairen Methoden" zu lenken, mit denen die Hitler-Hugenberg-Papen-Regierung den Wahlkampf führe. Die deutsche Regierung benutze die fadenscheinigsten Vorwände, um die republikanische und die Arbeiterpresse rücksichtslos zu unterdrücken und die Wahltätigkeit zu knebeln, nachdem sie die letzten verfassungsmäßigen Garantien für die Ausübung der Volksrechte fortgerafft habe, wodurch die Spaltung der deutschen Nation erweitert und unüberbrückbar gemacht worden sei. Das bevorstehende Wahlergebnis sei nicht als eine freie Willensäußerung des deutschen Volkes zu betrachten. Es würde nur beweisen, inwieweit die Einschüchterung des deutschen Volkes durch rohe Kraft und terroristische Ueberredungskünste Erfolg gehabt habe.

Nordwestdeutsche Wochen-Marktübersicht / Woche vom 19. bis 25. Febr. 1933.

(Nachahmung sowie Nachdruck — auch auszugsweise — verboten!)

Tendenzbericht.

Schlachtvieh. Die Stimmung auf den Schlachtviehmärkten war ausnahmslos freundlicher als in der letzten Zeit. Neben der Witterung waren es vor allem die geringeren Auftriebe, die den Geschäftsgang belebten, mit Ausnahme der Dienstagmärkte. Der Kälberhandel verlief bei geringen Zufuhren lebhaft. Die Preise zogen um 5—10 Mark an. Die Schweinemärkte waren in letzter Zeit schon gering beliefert. Das Angebot in dieser Woche blieb jedoch allgemein etwa um 10 Prozent zurück. Der Marktverlauf war infolgedessen überall lebhaft, so daß vereinzelt Preisgewinne von 5—8 Mark zu verzeichnen waren. Nur Hamburg und Berlin blieben ziemlich unverändert. Hammel waren ebenfalls geringer angeboten, auch hier zogen die Preise um 3—5 Mark an. Die Auftriebe an den Zucht- und Nutviehmärkten waren ziemlich unverändert, das Geschäft war jedoch auch etwas freundlicher und die Preise etwas besser.

Getreide. Infolge guter Nachfrage und geringen Angebots ist der Brotgetreidemarkt auch im Laufe dieser Woche festgeblieben. Leichte Schwankungen konnten diese Tendenz nicht beeinträchtigen. Die erhöhte Nachfrage nach deutschem Futtergetreide brachte auch für Gerste und Hafer eine Marktfestigung mit leichtem Anziehen der Preise.

Kartoffeln. Infolge des Frostwetters keine Verladungen, das Geschäft ruht daher fast vollkommen. Auch auf dem Saatkartoffelmarkt herrscht noch Ruhe.

Rauhfutter. Bei gleichbleibenden Preisen, geringem Angebot und schwacher Nachfrage keine Aenderung der ruhigen Marktlage.

Eier. Infolge größeren Angebots durch Ansteigen der Produktion sind erhebliche Preisrückgänge zu verzeichnen, wobei sich in den hannoverschen Preisen besonders die unberechenbaren Anfuhren aus Privathand preisdrückend bemerkbar machen.

Butter. Der niedrige Butterpreis hat den Konsum etwas angeregt. Infolgedessen konnten sich die Preise etwas erholen, und die deutsche Erzeugung konnte gut untergebracht werden. Eine weitere Erholung erhofft man von den Stützungskäufen der Regierung. Hannoversche Markenbutter erzielte zuletzt im Großhandel tonnenweise 89—100, ausgepfundet 94—115. Jedoch dürften diese Preise inzwischen überholt sein, da Berlin am Donnerstag für 1. Qualität schon 89 notierte und Hamburg für holsteinische Markenbutter im Durchschnitt 96.44.

Deutsche Frischeier (G. 1.)

	Berlin 23. Febr.	Hamburg 21. Febr.	Hannover 28. Febr.
Sonderklasse ...	10¼	11—11½	9½
Klasse A	9¾	10¼—10½	9
Klasse B	9¼	9½—9¾	8¼
Klasse C	8¾	8½—8¾	7¼
Klasse D	7½	7½—7¾	6¼

Butter und Milch.

Berlin notierte am 23. Februar im Handel zwischen Erzeuger und Großhandel für Butter I. 0.89 II. 0.82 geringe 0.75 ohne Faß.

Hamburger Auktionspreise am 22. Februar (Höchstnotierung). Butter ohne Schutzmarke 87.00—92.00. Markenbutter 93.00—98.00; Durchschnittspreis für Markenbutter 96.44, für Butter ohne Schutzmarke, 1. Sorte, 90.99 ab Molkereistation ohne Faß und 5 Prozent Auktionsgeld.

Milchpreise in Hannover. Kleinhandelspreise: Kannenmilch 24 frei Haus, 26 ab Laden, Flaschenmilch 28 Pf.

Mehl.

Berlin notierte am 20. Februar: Weizenmehl mit 23.25 26.60; Roggenmehl mit 20.40—22.40; am 23. Februar mit 23.25—26.75 bzw. 20.50—22.50.

Hamburg notierte am 20. Februar: Weizenmehl (deutsches, 70 Proz.) 25.75—28.25; Auszugsmehl, inl., 31.75—34.25; amer. Weizenmehl 3¼ bis 4 Dollar. Am 23. Februar 25.75—28.25 bzw. 31.75—34.25 bzw. 3¼—4 Dollar.

Heu, Stroh und Futtermittel.

	Berlin 21. 2.	Hbg. 21.	Hann. 21. 2.
Roggenstroh, drahtgepr.	0.50—0.6.	1.45	Keine Notierung.
Weizenstroh, „	0.40—0.50	1.35	
Haferstroh, „	0.40—0.5.	—	
Gerstenstroh, „	0.40—0.50	1.3.	
Roggenlangstroh, geb.	0.70—0.95	—	
Roggenstroh, bindf.-gepr.	0.50—0.70	1.45	
Weizenstroh, „	0.40—0.5.	1.45	
Häcksel	1.25—1.45	—	
Heu, gute Qualität	1.10—1.3.	2.00	
Heu	—	—	
Kleeheu	2.20—2.5.	3.00	

Berlin: Heu, drahtgepreßt, 40 Pf. mehr. **Hamburg** 50 Pf. mehr.

Berliner Futtermittelnotierung. Weizenkleie 8.50—8.75; Roggenkleie 8.70—9.00; Futtererbsen 12.00—14.00; Peluschken 12.00—13.50; Ackerbohnen 12.00—14.50; Wicken 13.50—15.50; Leinkuchen 10.70; Trockenschnitzel 8.60; Sojaschrot 9.40; Lupinen, blau 8.50—10, gelb 11.80 bis 12.75; Kartoffelflocken 13.30.

Hamburger Futtermittelnotierung. Kokoskuchen 5.30; Rapskuchen 3.60 Leinkuchen 5.35; Palmkuchen 4.15.

Hülsenfrüchte.

Notierungen am 23. Februar. Berlin: Viktoriaerbsen 21.00—24.00; kl. Speiseerbsen 19.00—21.00. Hamburg: Schmalzbohnen 25.50; Langbohnen 21.00; Mittelbohnen 17.50 grüne Erbsen 20.00—21.00; Viktoriaerbsen 14.00; geschälte Erbsen, grün, 19.50, gelb 14.25; Splitterbsen, grün 18.25, gelb 12.50.

Wild und Geflügel.

Hannover. (Durchschnitts- und Kleinhandelspreise Rot- und Schwarzwild 0.60—1.30, Gänse 0.90, Enten 1.03, Hühner 0.87, Hähnchen 1.00 bis 1.05 je Pfund, Tauben 0.80 RM. je Stück.

Osnabrück. Hühner, lebend, 0.50—0.60, gerupft 0.80—0.90, je Pfund, Tauben 0.40—0.50 je Stück.

Obst, Gemüse und Kartoffeln.

Hamburg. Großhandelspreise in Pfennig je Pfund am Zentralfrucht- und Gemüsemarkt: Eßäpfel 14—23; Kochäpfel 10—17; Eßbirnen 25—30, Kochbirnen 10—15; Karotten 3—6; Kartoffeln, gelbe lange 2.5—3, gelbe runde 1.7—2; Wirsing 5—6; Weißkohl 1.2—1.8; Rotkohl 2.5—4; Rosenkohl 17—20; Grünkohl 5—7; Meerrettich 5—12.5 je Stange; Möhren 2.4—4; Petersilie 80—140; Petersilienwurzeln 6—12; Porree 5—8.5 je Pfund; Radieschen 6—12 je Bund; Rettich je Stück 2.5—12; rote Beete 1.5—3; Steckrüben 1.2—2; Schwarzwurzeln 12—27.5; Sellerie je Stück 4—15; Zwiebeln, sackweise, 4.75—5.75, ausgewogen 6.5.

Hannover. Kleinhandels-Durchschnittspreise für gute Mittelware je Kilogramm: Rotkohl 11; Weißkohl 8; Wirsing 11; Grünkohl 8; Blumenkohl 43; Rosenkohl 37; rote Beete 10; Steckrüben 9; Wurzeln 14; Zwiebeln 18; Sellerie 33; Kartoffeln 6,5 Kilogramm 30; Eßäpfel 54.

Osnabrück. Wochenmarktpreise in Pfennig je Pfund. Weißkohl 8—10; Rotkohl 8—10; Wirsing 8—10; Zwiebeln 10; Aepfel, inl., 15—35; rote Beete 8—10; Steckrüben 5—7; Rettich 15—20; Rosenkohl 25—30; Grünkohl 5—10; Schwarzwurzeln 25—35; Wurzeln 8—10; ferner je Stück Blumenkohl 20—50; Porree 3—5; Sellerie 5—40, Porree 3—5; Kartoffeln je Pfund 3, der Ztr. 2.70—2.75 RM.

Berlin. Kartoffelnotierung im Großhandel waggonweise ab Verladestation: weiße 1.15—1.25, rote 1.25—1.35, gelbfleischige 1.45—1.60.

Schlachtviehmärkte.

Marktort	Ochsen	Kühe	Färsen	Kälber	Schafe	Schweine o. Sauen	Bemerkungen
Berlin	22—31*	12—26	20—30	18—45	20—36	33—43	* a nicht notiert.
Hannover	25—30	10—27	20—30	20—42*	28—33†	34—42	† nur a notiert.
Hamburg	13—32½	9—2.½	13—33	17—45½	15—38	27—40	
Bremen	21—30	10—27	17—31	20—45*	18—32*	28—44*	Bei zweimal wöchentl. Markt ist die letzte Notierung angegeben.
Braunschweig	22—26†	16—28	24—34†	22—44*	29—34†	34—46	
Kassel	22—25*	10—28	20—31	24—35*	—	38—44	
Dortmund	20—34	15—31	24—34	24—42*	—	38—47*	
Essen	26—33	15—29	27—33	23—44*	28—31†	39—47*	
Düsseldorf	23—34	14—29	21—33	21—45*	—	42—47*	
Köln	20—32	17—29	25—32	22—65	27—30†	40—47*	
Frankfurt	21—30	12—26	22—31	25—38*	21—28	41—45*	
Mannheim	24—31	12—25	24—32	—40*	18—25*	43—48*	
Magdeburg	19—30	14—28	20—31	20—42*	20—29*	34—44	
Chemnitz	20—32	12—30	22—32	24—45*	20—32*	37—45	
Elberfeld	22—32	13—29	24—31	25—48*	—	40—46	
Leipzig	20—34	14—27	27—33	25—41*	25—30	36—43	

Nutzviehmärkte.

Marktort	Färsen b. 6 M.	Färsen 6—8 M.	Färsen ü. 8 M.	Läufer	Kühe I	Kühe II	Kühe III	Rinder I	Rinder II
Osnabrück	—	12—17	17—20	20—24	260—320	220—260	190—220	230—280	200—230
Leer	8—9	9—11	—	16—24	350—380	270—320	170—220	260—280	190—210
Oldenburg	10—13	13—16	16—20	22—35	310—340	270—300	200—260	250—300	160—240
Dortmund	—	13—15	16—21	22—32	300—345	250—280	170—240	150—240	
Lehrte	—13	13.5—17	17.5—21	22—40					
Hannover	—	—	—	—					
Stadthagen	—	10—14	15—19	20—24					
Minden	6—10	10—15	15—18	18—36					
Altenwerk	—	9—14	14—19	19—38					
Wittingen	12	12—14	14—16	—35					
Cloppenburg	9—12	12—14	—	30—35					
Stade	10—15	15—18	18—22	22—30					

Pferdemarkt.

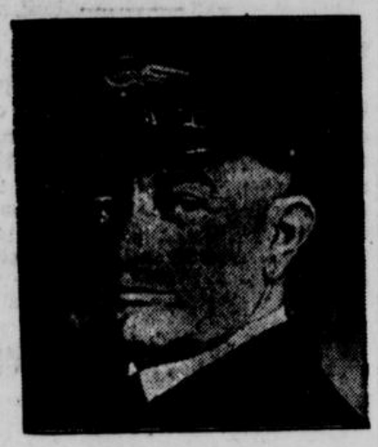
Hannover. Arbeitspferde 200—350, Schlachttiere 50—80 RM. Handel und Auftrieb belanglos.

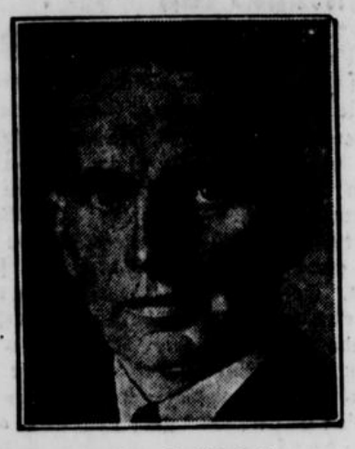
Getreide.

	20. Februar		21. Februar			23. Februar	
	Berlin	Hamburg	Berlin	Hamburg	Hannover	Berlin	Hamburg
Weizen	195—197	203—204	193—198	202—204	198	197—199	204—205
Roggen	151—158	160—162	153—155	151—162	155	153—155	161—162
Gerste I	168—178	168—170	168—177	166—170	—	170—178	168—170
Futtergerste	150—167	—	165—167	—	164—166	161—169	—
Ausländ. Gerste (unverzollt	—	66—67	-	66—67	—	—	66—67
Hafer	121—124	130—136	121—124	132—13.	138—142	123—12.	134—140

Bremen: Manitoba I, 4.75, Donaugerste, verz., 9.05, La-Plata-Gerste 9.05, deutsche Gerste 9.05, pomm. Hafer 7.35.

WELTGESCHEHEN IM BILDE





Weltflieger im Reichskommissariat für Luftfahrt

Das neugeschaffene Reichskommissariat für Luftfahrt soll sich in fünf Gruppen gliedern. Als Leiter der Abteilung Flugsport und Ausbildung wurde der bekannte Do-X-Kommandant, Kapitän Christiansen (links) in das Reichskommissariat berufen. Für die Ausbildung der Seeflieger wird Direktor Wolfgang v. Gronau (rechts) verantwortlich sein.



Köpfe vom Tage

Von links: der neue Polizeipräsident von Dortmund, Wilhelm Scheymann, bisher Mitglied des Preußischen Landtags; Dr. Conti, der als ehrenamtlicher Kommissar für Medizinal- und Fürsorge-Angelegenheiten in das preußische Innenministerium berufen wurde; Dr. Ziegler, bisher Geschäftsführer der Reichsstelle für das nationalsozialistische Fliegerkorps, der im Reichskommissariat für Luftfahrt die Leitung der Verkehrsfliegerschule für Landflieger übernimmt.



Die ersten Wähler: Seeleute in Holtenau

An der Holtenauer Schleuse wurde bereits am Donnerstag ein Wahllokal eröffnet, in dem Seeleute, die am Wahltag, dem 5. März, in Ausübung ihres Berufes an der Abgabe ihrer Stimme verhindert sind, schon vorher wählen können.



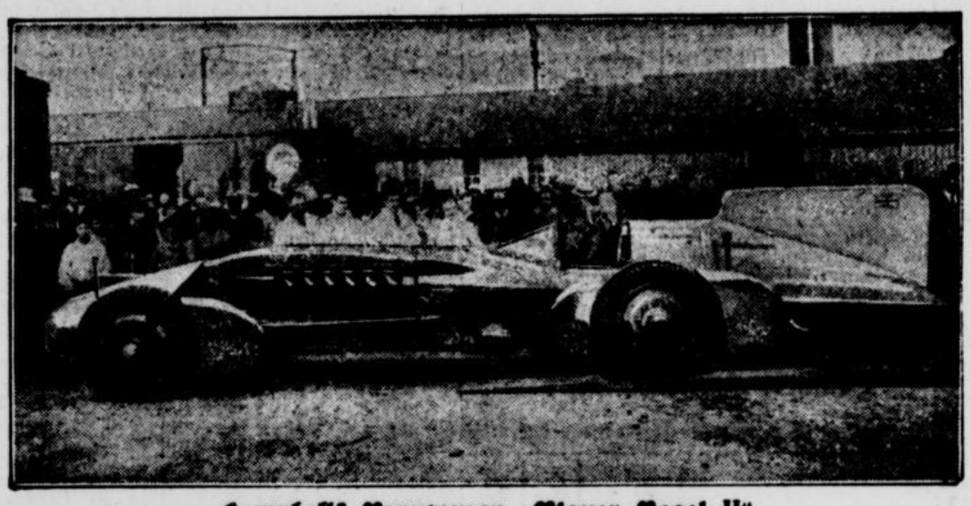
Das erste Originalbild von dem Attentat auf Roosevelt

Die Schüsse, die der italienische Anarchist Zangara in Miami (Florida) auf Roosevelt abgefeuert hat, trafen den Bürgermeister von Chicago, Cermak. — Das Bild zeigt den schwerverletzten Bürgermeister nach dem Attentat in dem Augenblick, als er von seinen Begleitern zu einem Auto gebracht wird.



General der Infanterie Dr. h. c. H. von Strantz

zu Beginn des Weltkrieges Kommandierender General des 5. Armeekorps, Inhaber des Ordens Pour le mérite, vollendet am 13. Februar sein 80. Lebensjahr.



Campbells Rennwagen „Blauer Vogel II"

Der bekannte englische Automobilrennfahrer Sir Malcolm Campbell verbesserte am Strande von Daytona Beach in Florida seinen im Vorjahre an gleicher Stelle erzielten Weltrekord von 408,047 Stdkm. auf 437,914 Stdkm.



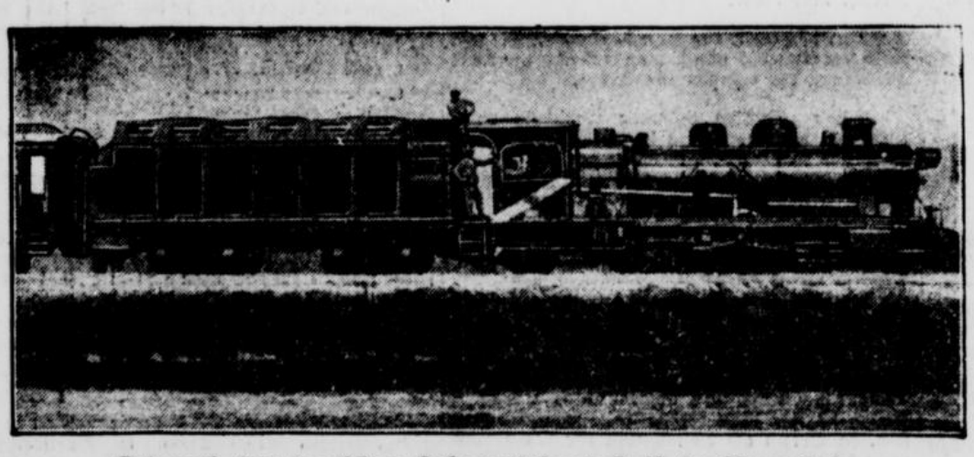
Sir Malcom Campbell



Protestst reik gegen Steuern

Streikende Postbeamte in einem Pariser Postamt.

Zum Protest gegen neue Steuermaßnahmen traten in Paris und in einigen anderen Städten Frankreichs die Angestellten zahlreicher öffentlicher Betriebe in einen einstündigen Streik.



Triumph der deutschen Lokomotivbautechnik in Argentinien

Die erste nach dem neuen System erbaute Lokomotive auf einer Probefahrt in Argentinien.

In weiten Gebieten Argentiniens ist dieser und somit wieder in Wasser verwandelt Wasserversorgung der Lokomotiven infolgewerden. Die erste solche Lokomotive ist jetzt des herrschenden Wassermangels ein schwie- von der Verwaltung der argentinischen riges Problem. Jetzt ist es einer deutschen Staatsbahn nach monatelangen Prüfungen Fabrik gelungen, dieses Problem zu lösen, in Dienst gestellt worden. Im Laufe der Zeit indem sie eine Lokomotive konstruierte, beisoll der gesamte Lokomotivpark im Sinne des der die Abdämpfe durch Abkühlung konden- neuen Systems umgebaut werden.

Frau und Heim

Schaufenster für die Frau

Die Jacken-Frage

Kurz oder lang oder mittellang? Paris will die lange oder mittellange Jacke propagieren Aber man sieht bei den modischen Veranstaltungen vorwiegend kurze Jacken. Meist sind es nur Jäckchen, da sie besonders klein und kurz gehalten sind. Sie liegen nicht streng an, aber doch so, daß sie die Taille — selbstverständlich in natürlicher Höhe — markieren. Das Jäckchen ist sehr kleidsam. Schlanke macht es noch schlanker und die etwas weniger Schlanken sehen in ihm geradezu schlank aus. Es hat außerdem den Vorzug, ausgleichend zu wirken und kleine Unschönheiten, wie hervortretende Hüften, zu vertuschen.



Charakteristisch für die Form ist, den Halsausschnitt zu verdecken. Sie reichen fast alle bis zu Beginn des Halses hinauf. Sie steigen aber oft noch höher und deuten den Kragen leicht an.

Das Modell links ist aus maronenfarbenen Duvetine. Weste, Schulter und die leicht gepufften Aermel sind aus einem Fantasiestoff in Beige-Braun. Die Patte des Halses und der Gürtel sind mit einem großen Knopf geschlossen. Auch das Nachbarkostüm hat einen gepufften Aermel. Die Puffe ist aber nicht erheblich. Es hat überhaupt das Bestreben, nicht auffallend zu wirken. Sehr fein sieht es durch die gesteppten Biesen aus. Sein einziger Schmuck besteht aus drei Knöpfen.



Sehr kleidsam und hübsch sind die beiden Jackenkleider mit den runden Schulterkragen. Die Jacke links hat zu einem hellen Kleid einen dunklen Kragen und breite dunkle Manschetten, die geschnittene Fransen aufweisen.

Das rechts abgebildete Modell hat eine dunkle Jacke, die durch den hellen Kragen aus dem Stoff des Kleides belebt wird. Der Kragen der Jacke, sowie die Jacke selbst sind mit Clips geschlossen.

Sollen Eheleute voreinander Geheimnisse haben?

Von Hanna Graf

Ein altes Sprichwort sagt: „Reden ist Silber und Schweigen ist Gold". Und wie in allen alten Sprichwörtern, so steckt auch in diesem ein beträchtliches Körnchen Wahrheit: denn in den meisten Fällen ist Schweigen tatsächlich klüger als Reden. Kein Wunder also, daß viele Menschen das Prinzip des „lieber Schweigens und Verschweigens" auch für ihre Ehe in Anwendung bringen. Sie stehen auf dem Standpunkt, eine Ehe erfordere keineswegs, daß Eheleute untereinander sich alles sagen, was sie erleben, erfahren und tun, sondern daß jeder Mensch trotz seiner Ehe eine in sich abgeschlossene, selbständige Persönlichkeit bleiben muß. Mit eigenem Willen also, mit eigener Meinung und — streng gewahrten Geheimnissen. Und sie erhärten diese Anschauung durch die Behauptung, daß Ehen, in denen man einander nicht alles erzähle, beichte und berichte, reibungsloser vor sich gingen.

Das ist richtig und falsch zugleich. Richtig insofern, als allerdings Ehen mit gegenseitiger Distanz vielen gefährlichen Konflikten entgehen. Falsch jedoch trotzdem, weil dabei nicht in Betracht gezogen wurde, daß es im Grunde das natürliche Bedürfnis jedes liebenden Menschen ist, dem, den er liebt, auch seine Geheimnisse anzuvertrauen. In glücklichen Ehen wird das Bedürfnis der gegenseitigen Mitteilsamkeit stets sehr stark sein.

Und trotzdem kann man nicht ohne weiteres sagen, daß es richtig sei, wenn Eheleute sich untereinander alles und alles sagen. Im Gegenteil, es gibt genügend Fälle, wo es von beiden Seiten aus unklug, ja sogar rücksichtslos ist, das Geheimnis zu lüften und zu reden statt zu schweigen. Zum Beispiel liegt eine gewisse Berechtigung vor, wenn ein Mann seiner sehr empfindsamen oder kranken oder deprimierten Frau nicht sofort mitteilt, daß er für sein Geschäft einen Konkurs fürchtet. Und es wäre rücksichtslos, wollte eine Frau ihrem Mann, der sowieso den Kopf voll Sorgen hat, auch noch beichten, daß man in der Nachbarschaft bereits von seinem zu erwartenden Konkurs weiß. Es ist vollkommen richtig, wenn eine F[illegible] ihrem Mann den Klatsch aus der Bekanntschaft oder besonders ärgerliche Dummheiten der Kinder oder Scherereien mit dem Hausmädchen geheim hält. Ebenso, wie es ganz in der Ordnung ist, daß auch der Mann seine Frau nicht unter allen Umständen mit allen Geschäftsgeheimnissen (man denke nur an Rechtsanwälte, Aerzte, Beamte) belastet. Aber — bei dem Verschweigen sind natürlich Grenzen gesetzt. Da, wo es sich um wichtige, weittragende und gemeinsame Dinge handelt, und da, wo der eine von dem Geheimnis des anderen irgendwie indirekt betroffen wird, da dürfte unter keinen Umständen zwischen den Eheleuten Heimlichkeit herrschen. Schließlich — man zieht ja an einem Strang, oder besser ausgedrückt: man steckt in einer Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft. Und das bedeutet, daß man, wie in jeder anderen praktischen und wirtschaftlichen Gemeinschaft, übereinander orientiert sein muß.

Nur in einem einzigen Fall ist es fraglich, ob der eine Ehepartner den anderen unterrichten muß, oder nicht: wenn nämlich das betreffende Geheimnis von dritter Seite kommt und dieser Dritte es ausdrücklich unter dem Siegel strengster und jeglicher Verschwiegenheit weiter gegeben hat. Dann tritt meines Erachtens das Recht der Einzelpersönlichkeit in Kraft. Und es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder, man bittet den betreffenden Dritten, von dem das Geheimnis stammt, um die Erlaubnis, es dem Ehepartner, vor dem man keine wichtigen Geheimnisse haben möchte, mitteilen zu dürfen, oder aber, man wahrt das Geheimnis und gesteht dem Ehepartner nur, daß man ein Geheimnis hat, das nicht weiter zu geben man sich verpflichtet hat. Jeder vernünftige Mensch wird eine solche Verpflichtung anerkennen und respektieren. Und er wird es doppelt gern tun, wenn er dessen sicher ist, das ihm wichtige, das heißt, für seine eigene Person oder seine eigene Ehe wichtige Dinge niemals und unter keinen Umständen vorenthalten werden.

Die ganze Frage ist also letzten Endes Vertrauenssache. Wie denn Vertrauen überhaupt die Grundpfeiler jeder vernünftigen Ehe sein müssen.

Geschenke zur Konfirmation oder Einsegnung

Selbstverständlich stehen sie auch im Zeichen der Zeit. Aber man will diesen ersten denkwürdigen Tag im Leben des nun erwachsenen Kindes nicht ohne ein Zeichen der Aufmerksamkeit vorübergehen lassen. Mit der Tradition, Schmuck zu schenken, hat man etwas aufgeräumt. Guten echten Schmuck kauft man in diesen schweren Zeiten nicht häufig. Es wäre falsch, nun irgendein Talmischmuckstück zu schenken, das nach ganz kurzer Zeit seinen Glanz und sein Aussehen verliert. Wer vermögend genug ist und echten Schmuck, sei es einen Ring, eine Kette, eine Uhr, zu kaufen vermag, soll es tun, da dies einen bleibenden Wert hat. Möglichst einfache Formen und nichts Auffallendes ist aber geboten. Ein junger Mensch soll nicht eitel gemacht werden. Man soll ihm aber auch nicht seinen eigenen Geschmack aufdrängen. Das vermeidet man am besten durch einfach gearbeitete Gegenstände, durch schlichte Linienführung.

Will man nur eine kleine Aufmerksamkeit schenken, so soll und braucht sie nicht nach viel auszusehen. Es müssen dann nicht gerade Negerketten oder Carmen-Ohrringe oder Ringe mit haselnußgroßen Steinen sein. Es gibt viel geschmackvolle und schöne Gegenstände, die nichts Echtes vortäuschen, aber doch eine Zierde und einen Schmuck bilden.

Für den jungen Menschen von heute sind aber andere Geschenke von eben so großem, vielleicht größerem Wert. Die heutige Jugend will lernen, will sich weiter bilden. Entsprechende Bücher, die der Neigung des jungen Menschen Rechnung tragen, sind ein gutes Geschenk. Die haben auch nicht nur einen Gegenwartswert. Sie werden lange Zeit hindurch beachtet bleiben. Romane, die man nur einmal zu lesen vermag, sind nicht angebracht. Auch Bilder und Graphiken werden dankbar entgegengenommen. Hier gilt es aber, nicht das erste und beste zu kaufen. Man erkundigt sich, was erwünscht ist. Ueberraschungen sind an einem so ernsten Festtag nicht durchaus notwendig. Auch für den künftigen Beruf sind Geschenke sehr am Platze, namentlich wenn der junge Mensch keine begüterten Eltern hat. Ein gutes Zeichengerät, ein Photoapparat, ein Mikroskop, ein Fernglas sind oft das Ziel der Sehnsucht.

Die Reihe der Geschenke ist unendlich lang. Für Sportliebende ist sicherlich manches Sportgerät im Brennpunkt der Wünsche: ein Tennisschläger, ein Gegenstand für das Boot, für das Wanderzelt, für die Bergbesteigung. Auch Geschenke für den täglichen Gebrauch: Wäsche, Kleider, Schuhe darf man in der heutigen Zeit ohne Bedenken als Festgabe reichen.

Geschenke dienen dazu, einen Sinn zu haben, Freude zu erwecken oder einem Bedürfnis zu entsprechen. Luxus rangiert etwas darnach. Man überlege sich daher genau, welche Auswirkung ein Geschenk haben soll und vergegenwärtige sich dabei den zu Beschenkenden. Man wird dann sicherlich das Richtige treffen.

Gert

DIE PRAKTISCHE HAUSFRAU

Erprobtes für den Alltag

Essig-, Zitronen- überhaupt Säureflecken an Stahlwaren kann man leicht entfernen, wenn die fleckigen Stellen mit einer rohen Kartoffel abgerieben werden.

*

Unscheinbar gewordenes Pelzwerk kann man folgendermaßen auffrischen. Man erhitzt Weizen- oder Roggenkleie in einem Gefäß und gibt diese erhitzte Kleie in ganz heißem Zustand auf das Pelzwerk. Man reibt dieses tüchtig damit durch und knetet es sozusagen auf dem Pelz. Die erhitzte Kleie nimmt alles Fett, alle Unreinlichkeiten und allen Schmutz an sich. Der Pelz wird dann gut durchgeschüttelt und nach seinem Strich durchgekämmt oder durchgebürstet.

Winke für die Küche

Omelette Soufflée

Das Wort zergeht auf der Zunge. Es ist wie ein Hauch und hat seine Bezeichnung auch von dem französischen Wörtchen le soufle = der Hauch. Ein Omelette soufflée muß gleichermaßen auf der Zunge zergehen; denn nur so darf man es servieren. Soufflés sind ganz einfach und rasch herzustellen und sie werden von Gästen als Delikatesse gewertet. Nicht jeder Hausfrau gelingen sie gut. Darum sollte sie erst mit kleinen Mengen für die Familie einen Versuch unternehmen, ehe sie sie für Gäste als Nachspeise reicht. Unerläßlich ist es, sie sofort, nachdem sie gebacken sind, zu servieren, um das Zusammenfallen zu verhindern. Man rechnet für jede Person ein Ei und erhält dadurch das richtige Quantum. Für vier Personen rührt man vier Eigelb mit vier gehäuften Teelöffeln Zucker etwa eine Viertelstunde. Dazu rührt man das steif zu Schnee geschlagene Eiweiß. Man läßt nun möglichst in zwei runden Stielpfannen gute ungesalzene Butter zergehen und legt in jede Pfanne die Hälfte der Masse. Man backt auf sehr schwachem Feuer den Kuchen auf der unteren Hälfte hellbraun. Die Pfanne darf man nicht aufs offene Feuer stellen. Dann legt man zunächst den einen Kuchen so auf die erwärmte Tellerplatte, daß die ungebackene Seite nach oben kommt, beträufelt sie mit Zitronensaft oder bestreicht sie mit leichter Konfitüre und legt dann die ungebackene Seite des zweiten Omelette darauf, so daß beide ungebackene Seiten aufeinanderliegen. Obenauf streut man dann Zucker. Zur Verzierung brennt man oben auf das bestreute Omelette mit einer heißen Kohlenzange in den Zucker eine Verzierung. Hat man nur eine Omelette-Pfanne, so stellt man nur ein einseitig gebackenes Omelette her; man schlägt dann die eine Seite des Omeletts, nachdem man es innen gefüllt hat, auf die andere.

Aerztliche Ratschläge

Nach der Grippe-Epidemie muß jede Hausfrau dafür sorgen, daß die Räume und Gegenstände gut desinfiziert werden, um zu vermeiden, daß die Ansteckungsgefahr sich vergrößert. Sie soll überhaupt unterdrückt werden. Desinfektionsmittel gibt es in Apotheken und einschlägigen Geschäften mit den genauen Gebrauchsanweisungen zu kaufen. Sie muß aber keine Mühe scheuen, sehr sorgfältig auch jeden Gegenstand zu desinfizieren, der mit dem Kranken in Berührung kam. Sie darf vor allem nicht die Bücher vergessen, die der Kranke während der Krankheit und Rekonvaleszenz gelesen hat. Meist sind es Leihbücher von Freunden oder aus Bibliotheken. Diese Bücher stellt man breit auseinander, so daß jedes Blatt von der Verdunstung des Desinfektionsmittels erfaßt wird.

Rechtliche Fragen

Hausfrauen, die das ehemalige Mädchenzimmer, das sie, seitdem die wirtschaftlichen Nöte ein Mädchen nicht mehr gestatten, gegen Haushaltshilfe abgeben, müssen sich darüber klar werden, daß außer Barlohn auch Kost und Logis eine versicherungspflichtige Arbeitsentlohnung darstellen. Es ist darum dringend zu empfehlen, sehr vorsichtig und korrekt zu verfahren, da sonst der Fall eintreten könnte, wegen Beihilfe zum Versicherungsbetrug belangt zu werden. Die Orts- und Steuerbehörden geben hier bereitwilligst Auskunft.

Eine Fensterschau überaus reizvoller
Mode-Neuheiten für das Frühjahr
Das fesche Kleid ★ das beliebte Komplet ★ den flotten Mantel ★ in sämtlichen Auslagen
Seidenhaus **KOOPMANN** Detmold

Liebe, Haß, Gleichgültigkeit

Aus Freunden können Feinde, aus Feinden Freunde werden. Ja, die Feindschaft ist vielleicht die erbittertste, die eine enttäuschte Freundschaft zum Vorgänger hat, und eine Freundschaft, die sich einer Feindschaft erinnert, kann sehr aufrichtig sein und manche Feuerprobe bestehen, weil die Härtung vorweg genommen hat. Schlimm ist eine Freundschaft, die das schleichende Gift der Gegnerschaft in sich birgt, wie auch die Feindschaft, die eine enttäuschte oder aussichtslose Liebe ist, alles andere als Voraussetzung zum Glücksempfinden zu gelten hat.

Man sagt wohl auch, daß nicht richtig lieben kann, wer zu hassen nicht versteht. Aber es gibt noch ein Drittes, das wohl noch gefährlicher ist als Liebe oder Haß: Gleichgültigkeit. Sie ist nicht bedenklich dort, wo noch keine Brücken bestanden haben, denn da kann immer noch eine Kleinigkeit bewirken, daß eine Flamme aufbricht. Wo Verbindendes zerstört worden ist, sei es, daß man Vertrauen enttäuscht, oder sich als unbedeutender Gegner erwiesen hat, richtet sich leicht die Schranke der Gleichgültigkeit auf, über die niemand hinwegfindet, weil er sich darum nicht bemüht.

Schlittern **Hellmangel** ist bekannt überall in Stadt u. Land per Mln 3 ℳ bei freier Zustellung
„Undine"-Waschanstalt, Ruf 2926
Ecke Friedrich-Meierstraße. Nähe Werthplatz

Zuweilen vermag sich Freundschaft wie Feindschaft auch zu verstecken. Unter der Maske der Freundschaft, zum Teil selbst an Aufrichtigkeit geglaubt, verbirgt sich die Gegnerschaft um so gewisser, je größer das Vertrauen ist, das man einsetzt. Und in der Feindschaft kann sich eine Neigung verbergen, über die man sich selbst noch keine Rechenschaft zu geben vermochte. Wird Feindschaft bewußt mit Freundschaft getrennt, dann steht man allerdings vor einer Gegnerschaft, die schlimmer ist als Schlangengezüngel. Denn dann versagen die Abwehrmittel und man sieht sich ständig vor Fehlschlägen, gegen die man sich nicht wehren kann, weil man ihren Ursprung nicht kennt.

Sehenswerte
Handarbeiten
bei
Klara Klagge Hermannstr. 35. Ruf 3193

Aufrichtige Freunde sind ein Glücksumstand und ein Segen. Ehrliche Feinde müssen nicht Nachteil bedeuten, denn ihre Gegnerschaft ruft in uns die gesunden Abwehrkräfte auf. Und wir brauchen die stützende Hand genau so wie den Stachel, der uns anspornt und uns zwingt, uns gegen Widerstände und Widrigkeiten zu wappnen. Der Freund, der durch uns Vorteile sucht, ist mindestens mit einem Fragezeichen in das Gewinnkonto unseres Lebens einzutragen, und daß unsere Freundschaft wenn sie einen Vorteil sucht, nicht viel wert ist, wissen wir selbst. Vom Feinde, der unsern Nachteil will, zum Freunde ist kein sehr großer Schritt; aber ein kleiner Schritt trennt den Freund, der seinen Vorteil bei uns sucht, vom Feinde. Die Verweigerung eines kleinen Vorteilt genügt, um diese Wirkung zu erzielen. Und es ist sehr wohl ein Stoßseufzer berechtigt: Schütze mich vor meinen Freunden; vor den Feinden schütze ich mich selbst.

Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine und Berufsschule

Uns wird geschrieben:

Der geschäftsführende Vorstand des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine hat sich in seiner Sitzung am 8. Februar mit den der Berufsschule drohenden Abbaumaßnahmen beschäftigt. Er hat mit ernster Sorge festgestellt, daß insbesondere der hauswirtschaftliche Unterricht der Mädchen gefährdet ist und Bestrebungen bestehen, die Hausgehilfen, Haustöchter und die ungelernten Arbeiterinnen aus der Berufsschule zu nehmen. Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine kann nicht eindringend genug darauf aufmerksam machen, daß jedes Mädchen nicht nur für einen Erwerbsberuf, sondern auch für den Beruf der Hausfrau und Mutter vorbereitet werden muß. Abbau des hauswirtschaftlichen Unterrichts in den Berufsschulen und Herausnahme einzelner Berufsgruppen aus der Berufsschule heißt sparen am falschen Ende. Die hauswirtschaftliche Schulung der Mädchen ist gerade in einer Zeit, in der jeder Haushalt mit knappsten Mitteln wirtschaften muß, unentbehrlich. Die deutsche Hausfrau hat in der heutigen Notzeit eine besonders hohe volkswirtschaftliche Bedeutung, da sie unendliche Werte des Volksvermögens verwaltet. Die Ausbildung der jungen Mädchen zur Hausfrau und Mutter ist daher gerade heute eine der vordringlichsten Aufgaben.

Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine verkennt keineswegs die Gefahren, die durch die Kürzung der Stundenzahl in den Berufsschulen der beruflichen Ausbildung der Mädchen drohen. Er muß aber angesichts der Tatsache, daß die überaus größte Zahl der erwerbstätigen Mädchen in späteren Jahren wieder den Beruf verlassen und als Hausfrau und Mutter einer Familie verstehen, nachdrücklichst dagegen Einspruch erheben, daß der hauswirtschaftliche Unterricht zugunsten des beruflichen Unterrichts gekürzt wird. Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine ist von jeher für die gesetzmäßige Einführung des hauswirtschaftlichen Jahres für alle Mädchen eingetreten. Durch das hauswirtschaftliche Volljahr würden mit einem Schlage diese Schwierigkeiten, die sich aus der doppelten Aufgabe der Berufsschule ergeben, nämlich einmal das junge Mädchen für den Erwerbsberuf und zum zweiten für den Beruf der Hausfrau und Mutter vorzubereiten, beseitigt. Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine bedauert es außerordentlich, daß es bisher nicht möglich war, das hauswirtschaftliche Volljahr einzuführen. Aber auch heute noch ist der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine der Ansicht, daß durch eine Zusammenschmelzung von Berufsschule, Erwerbslosenkursen, Freiwilligem Arbeitsdienst und Jugendnotwerk ohne größeren Aufwand für die jüngeren Erwerbslosen das hauswirtschaftliche Volljahr geschaffen werden könnte und damit dem Volksganzen ein unerhörter Dienst geleistet werden könnte.

Haarformen? Frisuren?
Die verwöhnte **Dame**
Der anspruchsvolle **Herr**
Seine Majestät **Das Kind**
bevorzugt die
Frisier- u. Haarpflegeräume Höcker
gegenüber der Post

Die Frau in der Kommunalpolitik

In Hannover fand vom 13.—16. Februar eine vom Deutsch-Evangelischen Frauenbund und seinem Christlich Sozialen Frauenseminar veranstaltete kommunalpolitische Tagung statt, die durch die nahen Neuwahlen der kommunalen Vertretungen von besonderer Bedeutung war. Unter den 35 Teilnehmerinnen waren eine große Reihe seit Jahren als Stadtverordnete tätiger Frauen, so daß ein lebhafter Erfahrungsaustausch die allen Vorträgen folgenden Aussprachen außerordentlich wertvoll gestaltete. Die Leitung lag in den Händen der beiden bisherigen Stadtverordneten Frau Asta Rötger-Berlin und Frau Dr. A. Jorns-Hannover. Ihre Vorträge über „Die Aufgaben evangelischer Kommunalpolitik" und über „Die Finanznot und ihre Auswirkungen auf die kommunale Arbeit unter besonderer Berücksichtigung der Wohlfahrtspflege" stellten klar die Auffassung heraus, daß die Mitarbeit der Frau, zumal der evangelischen Frau in der Kommune nicht entbehrt werden kann. Auch die Darlegungen von Frau Stadtoberinspektorin Rothig-Hannover über „Die Aufgaben der Gefährdetenfürsorge und die Kritik am Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten" waren ein dringender Ruf nach der Bereitschaft der Frau nicht nur zur karitativen Hilfe an den Gefährdeten, sondern zur geistigen Mitarbeit an ethischen Fragen. In ein für die Frau besonders wichtiges Gebiet führte Dr. Annerose Fröhlich-Hannover ein mit dem Thema:

Schul- und Erziehungsfragen innerhalb der Kommunalpolitik.

Die Aufgaben für die Frau sind hier so umfassend wie auf kaum einem anderen Gebiet, zumal in unserer gegenwärtigen Lage mit der wieder stark umstrittenen Frage nach dem Ziel und dem klaren Weg zu einer Mädchenbildung aus dem Wesen der Frau heraus.

In die für jede Kommune so bedeutsame Frage der Siedlung führte noch Dr. Jagow-Spandau ein und zeigte auch hier die entscheidende Bedeutung der Mitarbeit der Frau, während Dr. Oestreich-Hannover mit seiner Darlegung des augenblicklichen Standes der Abrüstungsfrage sich nur scheinbar von kommunalpolitischen Problemen entfernte: erst die Erreichung des Zieles der „Gleichberechtigung" wird die Grundlage schaffen für den Wiederaufbau unseres nationalen Lebens und damit die Möglichkeit einer gesunden Entwicklung jeder kommunalen Arbeit.

Der Vortrag der Bundesvorsitzenden, Frau D. Mueller-Otfried, über die Aufgaben der deutsch-evangelischen Frau im öffentlichen Leben faßte am Schluß noch einmal die den Deutsch-Evangelischen Frauenbund in seiner Oeffentlichkeitsarbeit tragenden Gedanken zusammen: **Die Ueberzeugung von der unbedingten Notwendigkeit der Mitarbeit der Frau im öffentlichen Leben aus dem Gefühl der Verpflichtung, ihre besonderen Gaben und Kräfte für das Wohl ihres Volkes einzusetzen.** H. W.

Der Anzug Ihres Mannes gnädige Frau

Wie man ihn sauber hält — Die Entfernung der Flecke — Gewendete Schlipse.

Eine unerfahrene junge Frau hat, besonders wenn sie ohne Brüder aufgewachsen ist, meist nicht die leiseste Ahnung, wie Herrenkleider zu behandeln sind, damit sie ihr gutes Aussehen möglichst lange behalten. Herrenanzüge sind teuer, aber bei richtiger Behandlung bleiben sie auch lange wie neu. Wir alle sind uns wohl darin einig, daß man einem Herrn Schlampigkeit in seinem Aeußern nicht verzeiht, aber es bedeutet eine ganze Mühe, dies korrekte Aussehen zu erzielen. Die Hauptregel ist, daß der Mann seinen Rock zu Hause auszieht. Im Hause kann er einen älteren Anzug auftragen. Das übrige aber ist Sache seiner Frau.

Sie darf niemals einen Anzug ohne weiteres in den Schrank hängen, sondern der Anzug wird auf einen Bügel gehängt und erst, möglichst im Freien, gelüftet. Denn Tabakgeruch und ähnliche Gerüche haften sonst in dem Kleidungsstück, und das ist sehr unschön. Dann klopft man den Anzug vorsichtig aus, ehe man ihn abbürstet, muß sich dabei aber vorsehen, daß man die Knöpfe nicht beschädigt. Nach dem Klopfen wird der Anzug mit einer harten Bürste ausgebürstet. Nun muß man ihn auf Flecken nachsehen, die jedesmal sofort zu entfernen sind. Man legt den Anzug am besten auf das Plättbrett und breitet ein weiches Tuch darunter. Dann entfernt man die Flecke, und zwar verwendet man hierzu einen Quillajarindenaufguß; man benutzt zum Abreiben ein Stück von dem Stoff des betreffenden Anzugs. Hat man das nicht, so rollt man ein Stück von einem schwarzen Wollstrumpf zu einem festen Ball zusammen und reibt damit. Manche Flecke lassen sich auch mit Kölnischem Wasser gut entfernen. Nachdem der Fleck verschwunden ist, reibt man mit einem trockenen Lappen tüchtig nach, und zwar muß man reiben, bis die Stelle ganz trocken ist, weil sich sonst Staub hineinsetzt, der sehr schwer wieder zu entfernen ist.

Gelingt es nicht, den Fleck mit Kölnischem Wasser, Quillajarinde oder warmem Wasser und Seife zu entfernen, so muß man es mit Benzin versuchen, auch hierbei soll man sehr vorsichtig sein. Man darf niemals eine offene Flamme in dem Raum haben, in dem man mit Benzin arbeitet. Ein Kleidungsstück, das man mit Benzin gereinigt hat, soll man zum Auslüften immer an die frische Luft hängen, damit nicht hinterher noch irgend ein Unglück entstehen kann. Während der Arbeit soll man immer ein Fenster geöffnet haben. Am besten verrührt man Benzin mit Kartoffelmehl zu einem Brei, den man auf den Fleck streicht, um ihn dann tüchtig zu reiben. Man läßt den Brei trocknen, ehe man ihn ausbürstet. Meistens ist der Fleck dann verschwunden. Sonst muß man das Verfahren nochmals wiederholen. Man soll nie den Fleck nur mit Benzin betupfen, denn dadurch entstehen fast immer häßliche Ränder.

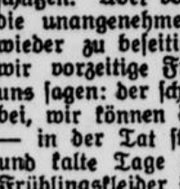
Die Rocktragen erfordern übrigens immer noch besondere Sorgfalt, da sie durch das Haar leicht fettig werden. Man reibt sie dann und wann mit einer Mischung von Benzin und Kochsalz tüchtig ab und reibt mit einem sauberen Lappen nach.

Das Ausplätten der Anzüge läßt man am besten von Zeit zu Zeit vom Schneider vornehmen, denn darauf verstehen sich die meisten Frauen doch nicht. Wohl aber kann man seinee Aufmerksamkeit auch den Schlipsen zuwenden. Diese müssen regelmäßig ausgebügelt und auch gesäubert werden. Mit Hilfe der jetzt in Mode gekommenen, bequemen Schlipsspanner kann man sie lange tadellos erhalten. Beginnen die Schlipse abgeschabt auszusehen, so können wir sie immer noch wenden, was eine ziemlich kleine Mühe ist. Bei teuren Schlipsen, die eine hübsche Rückseite haben, lohnt sich die Arbeit schon.

Anfertigung von **Wäsche jeder Art, Oberhemden** nach Maß.
Stoffe in schönen Mustern u. best. Qual.
Großes Lager in fertigen **Oberhemden.**
E. Rodewald, Blomberg

Sich warm halten

Hat man eine böse Erkältung bekommen, so sieht man meistens ein, wie töricht es ist, sich gegen kalte Witterung nicht genügend zu schützen. Aber vorbeugen ist viel leichter, als die unangenehmen Erkältungserscheinungen wieder zu beseitigen. Es nützt nichts, daß wir vorzeitige Frühlingsgefühle haben und uns sagen: der schlimmste Winter ist jetzt vorbei, wir können die Winterkleidung ablegen, — in der Tat stehen uns noch viele rauhe und kalte Tage bevor, ehe wir wirklich an Frühlingskleider denken können. Wer weiß, was uns der März noch bringt. Und selbst der April kann erfahrungsgemäß noch recht unangenehm sein.

Die kluge Hausfrau kauft ihren

Kaffee
nur in dem altbekannten Geschäft
J. Kaul

Vor allem muß man für warme Räume sorgen. Das ist manchmal gar nicht so einfach, denn wenn man schlechtheizende Oefen besitzt, so wird man trotz aller Mühe keine guten Ergebnisse erzielen. Aber man kann auch dann noch manches tun. Zum Beispiel muß man alle schlechtschließenden Fenster und Türen abdichten, weil die hereindringende Zugluft überaus schädlich ist. Niemals soll man aber unterlassen, auch bei kaltem Wetter die Zimmer regelmäßig zu lüften. Man soll die Fenster immer einige Minuten weit offen lassen, damit die frische Luft sich im Raum verteilt. Jedes Zimmer ist gesondert zu lüften, niemals soll man bei kaltem Wetter Gegenzug machen.

Für Räume, in denen man keinen Ofen hat, empfiehlt es sich, an kalten Tagen den elektrischen Ofen anzuzünden, damit die größte Kälte entfernt wird. Auch transportable Petroleumöfen sind für diese Zwecke überaus praktisch. Man hat heute derartige Oefen, die zweckentsprechend gebaut sind und wirklich gute Wärme spenden, wobei noch zu bedenken ist, daß sie im Brennstoffverbrauch sehr sparsam sind. So ein Petroleumofen ist beispielsweise auch für die ungeheizte Küche von großem Wert; gerade in der Küche erkältet sich nämlich die Hausfrau am häufigsten.

Kaufen auch Sie den guten
Stecker-Kaffee
Hochgewächs 5001 ¼ Pfd. 80 Pfg.
hochfein, aromatisch, ergiebig
Weitere Kaffee-Mischungen
¼ Pfd. 75 70 60 50 Pfg.
Kaffeerösterei
Hermann Stecker
Detmold, Lange Str. 79, Tel. 2165
gegenüber dem Lichtspielhaus.

Eine sehr gute Erwärmung des Körpers sind die gymnastischen Uebungen beim Aufstehen. Hat man auf diese Weise das Blut richtig in Bewegung gebracht, so wird man den ganzen Tag nicht frieren. Außerdem soll man auch an kalten Tagen auf einen tüchtigen Spazaergang nicht verzichten. Allerdings soll man sich dazu warm anziehen und so schnell gehen, daß man nicht kalt wird. Nacken und Brust soll man immer durch einen Wollschal schützen, ebenso soll man darauf achten, daß Hand- und Fußgelenke und vor allem die Knie genügend warm eingehüllt sind. Bei den Fußknöcheln erreicht man das leicht durch die hübschen Skisöckchen; für die Handgelenke empfiehlt es sich, die sogenannten Pulswärmer anzuziehen. Legt man dann noch Knieschützer an, so hat man eigentlich alle empfindlichen Stellen wohlverwahrt.

Schläft man in ungeheizten Schlafzimmern, so ist die Gefahr, sich im Bett zu erkälten, ziemlich groß. Daß man an kalten Tagen nicht nur unter der Daunendecke schlafen kann, versteht sich eigentlich von selbst, sondern man muß für ein warmes Ueberbett oder eine zweite Decke sorgen. Sehr praktisch sind Bettschuhe, die das beste Mittel gegen kalte Füße sind und folglich ein rasches Einschlafen befördern. Wer am Rücken besonders empfindlich ist, soll eine Bettjacke anziehen. Wenn man in früheren Tagen Nachtmützen trug, so war das eine durchaus praktische Einrichtung, denn der Mensch kann nicht schlafen, wenn sein Kopf kalt ist. Die Erwärmung des Kopfes war ein Mittel zum guten, festen Schlaf. Außerdem wollte man Ohren und Kopf gegen Erkältungen schützen.

Hermannsbad
Ferngru 2607, Wiesenstraße
Durchgehend geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7½ Uhr abends.
Medizinische Bäder aller Art sowie
Stanger-Bäder u. Höhensonne

Donnerstags von vier bis sieben

Roman von Siegbert Kleemann

Nachdruck verboten

„Ja", versicherte sie, „ich erinnere mich genau. Am 30. Oktober, einem Donnerstag, waren wir bei unserer ehemaligen Kollegin Hertha Lachmann eingeladen. Inge holte mich um drei Uhr ab, und wir gingen zu Fuß zum Viktoria-Luise-Platz. Gegen vier Uhr waren wir dort und verließen unsere Gastgeberin erst um sieben Uhr abends."

Im übrigen traute sie, Christel, ihrer Freundin Inge keine Beziehungen zu einem anderen Manne zu. Inge liebte ihren Gatten und lebte in glücklichster Ehe. Sie hatte auch stets mit Abscheu von Frauen gesprochen, die ihre Männer hintergingen. Jawohl! Eines Verbrechens war Inge bestimmt nicht fähig.

Frau Hertha Lachmann, die nächste Zeugin, bestätigte Christels Angaben.

Vandeneschen mit leichter Verbeugung gegen Grebsla:

„Die Staatsanwaltschaft unterstellt als wahr, daß Frau Overberg keineswegs regelmäßig Donnerstags ihren ehemaligen Chef in seiner Wohnung aufsuchte, und verzichtet auf weitere diesbezügliche Zeugenaussagen."

Große Bewegung! Der Vorsitzende ersuchte energisch um Ruhe.

Vandeneschen fuhr fort:

„Für die Anklage ist die Zahl und Regelmäßigkeit der Besuche bedeutungslos." Mit unverhohlener Ironie: „Ich bitte um wortgetreue Protokollierung! Ich werde in meinem Plädoyer noch eingehend auf die Angelegenheit zu sprechen kommen und bin deshalb vorsorglich bemüht, etwaige Irrtümer von vornherein auszuschließen."

Atemlose Spannung! Jetzt mußte der langerwartete Zusammenprall erfolgen. Alle Augen richteten sich auf Grebsla. Nun?

Der verzichtete auf eine Entgegnung und begnügte sich mit einer kurzen Aktennotiz. Das Auditorium war schwer enttäuscht und vermochte seine Unzufriedenheit kaum zu verbergen.



„Ja, ich erinnere mich genau. Am 30. Oktober, einem Donnerstag, waren wir bei unserer Kollegin —"

Nur ein paar Unentwegte, fanatische Anhänger Grebslas, tippten nach wie vor auf ihn. „Wartet den Ausgang ab", sagten sie.

Das Publikum zeigte im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme wenig Interesse. Selbst die Ausführung der medizinischen Sachverständigen, daß die Angeklagte geistig und körperlich normal sei, erregten keinerlei Aufsehen.

Die Berichterstatter hatten gut kalkuliert. In dem Tempo, in dem die Verhandlung abrollte — eintönig ohne Zwischenfall —, stand der Schluß des Prozesses bereits am heutigen Abend in Aussicht.

Doch das Gericht beschloß die Sitzung zu vertagen, um den Herren genügend Zeit zur Ausarbeitung der Plädoyers einzuräumen.

Ein Querschnitt durch die Zeitungsartikel zeigte ungefähr folgendes Bild:

Wenn man zu den Tatsachen die Zeugenaussagen, überhaupt das bisherige Ergebnis der Beweisaufnahme gruppierte, so mußte man zu dem Resultat kommen, daß die Schuld der Angeklagten bewiesen und die Gerichtsverhandlung nur noch eine Form sei. Was aber bezweckte Grebsla mit der — gelinde gesagt — seltsam anmutenden Verteidigungsart, die man beim besten Willen nicht als Verteidigung ansehen konnte, da sie dem Staatsanwalt bedingungslos jede Position preisgab? Hielt er, allen Blicken verborgen, Trümpfe im Hinterhalt, die er erst morgen ausspielen würde? Sollten am letzten Tage die vergeblich erwarteten Sensationen eintreffen? Die Reporter versuchten vergeblich Grebsla auszuforschen.

Sie steckten sich hinter Georg; aber auch der wußte nichts, stand vor einem Rätsel, war halb irre vor Angst und Sorge um Inges Schicksal.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Am andern Tage eroberte sich Julius als einer der ersten einen Tribünenplatz.

Keuchend vor Anstrengung hockte er auf dem Sitz nieder und blinzelte aus entzündeten Lidern, die von einer schlaflosen Nacht zeugten, in den Gerichtssaal. Seine Blicke huschten über die Anklagebank. Inge war noch nicht hereingeführt worden.

Doch Rechtsanwalt Grebsla war bereits anwesend. Die Ellenbogen nachlässig auf die Barriere gestützt, plauderte er mit einem Herrn, der mit dem Rücken zum Zuhörerraum stand.

Plötzlich durchzuckte Julius ein elektrischer Schlag. Dieser Rücken, breit, mit ausladenden Schultern, war ihm vertraut. Jetzt drehte sich der Mann um, und Julius starrte in Wulffs Antlitz.

Der Doktorkommissar wurde von mehreren Journalisten begrüßt, schüttelte viele Hände und setzte sich schließlich abseits, auf einen reservierten Stuhl.

Julius' Herz klopfte um viele Takte schneller. Sollte des Kommissars Anwesenheit eine besondere Bewandtnis haben? Unsinn! War es nicht ganz natürlich, daß Wulff der Verhandlung beiwohnte?! Trotzdem — eine schwache Hoffnung keimte in Julius' Brust.

Um ein viertel nach neun Uhr wurde die Sitzung eröffnet.

Das Publikum vermochte sich auf die nichts Neues ergebenden, belanglosen juristischen Einzelheiten nicht zu konzentrieren und verfolgte mit halbem Ohr die Auseinandersetzungen und das Verlesen von Protokollen. Es wartete in peinlicher Ungeduld auf das Plädoyer des Staatsanwalts.

Alle empfanden es wie eine Erlösung, als dieser aufstand und seine Anklagerede begann.

Nach einigen einleitenden Worten rekapitulierte er kurz die Ereignisse.

„Ein hochgeschätztes Mitglied der Gesellschaft, ein allseits geachteter Wirtschaftsführer, ein Mann, der in allen Schichten der Bevölkerung Sympathien genießt, wird in seinem Arbeitszimmer, einen Dolch im Herzen, tot aufgefunden. Schon die erste Untersuchung der Kriminalpolizei ergibt einwandfrei, daß hier ein Verbrechen geschehen ist.

Die vorhandenen Indizien führen auch bald zur Verhaftung der Angeklagten. Sie bestreitet die Tat, gibt aber unter dem Druck des Beweismaterials zu, am Tage des Mordes, ja, man kann sagen, zur Stunde und könnte fast die Minuten präzisieren, in der Wohnung des Ermordeten gewesen zu sein.

Aus welchem Grunde? Nun, um an einem Manuskript zu arbeiten, einem Manuskript, das nicht existierte. Selbst die Herren Verteidiger ließen das ominöse Manuskript nach den ersten Zeugenaussagen in das Nichts zurücksinken, aus dem es die Angeklagte emporgezaubert hatte.

Die Angeklagte gibt ferner zu — leugnen wäre bei dem prächtigen Daumenabdruck auf dem Griff des Dolches auch zwecklos —, die Mordwaffe in der Hand gehalten zu haben. Als Erklärung tischt sie uns eine ganz rührselige Geschichte auf."

Gelächter im Publikum.

Landgerichtsdirektor Rückert energisch:

„Ich ersuche Sie, jede Kundgebung zu vermeiden. Wenn Sie meiner Aufforderung nicht strikt Folge leisten, werde ich den Saal räumen lassen! Die Angelegenheit ist zu ernst, um sich darüber zu belustigen."

Vandeneschen, durch die Heiterkeit des Publikums angeregt, zerpflückte nunmehr in prachtvoll gefügten Sätzen Inge Overbergs Schilderung, zerrupfte ihre Unschuldsbeteuerungen, zerlegte ihre und der Zeugen günstige Angaben Punkt für Punkt, bis sie wie welke Blätter im Winde verwehten und nichts übrigblieb als ein kahler Baumstamm: die Tatsache des Mordes!

Der Oberstaatsanwalt rief mit Nachdruck:

„Es ist geradezu eine psychologische Unmöglichkeit, daß ein Mann wie Dießen, ein kultivierter, feinfühliger, intellektueller Mensch, den brutalen Versuch unternimmt, eine Frau unter seinen Willen zu zwingen."

Nach dieser Feststellung entwickelte er seine Ansicht. Die Angeklagte stand mit ihrem ehemaligen Chef seit langem in engster Beziehung. Zur Begründung dieser Hypothese führte Vandeneschen abermals psychologische Argumente ins Treffen und versäumte nicht, die von Frau Krebs aufgestellte Behauptung zu erwähnen, die seiner Meinung nach von tiefgründiger Menschenkenntnis zeugte.

Weiterhin führte er aus, Dießen, vielleicht in der Absicht, eine Ehe einzugehen, oder in Liebe zu einer anderen Frau erglüht, gleichgültig aus welchem Grunde, wollte das Verhältnis lösen.

Es war für den Oberstaatsanwalt, erneut an Hand psychologischer Wissenschaft, eine Kleinigkeit nachzuweisen, daß Dießens Bestrebungen in der Seele der Angeklagten eine heftige Reaktion auslösen mußten: die Eifersucht! Sie war die Ursache des Verbrechens.

Blieb nur übrig, das Verbrechen juristisch zu klassifizieren.

Hat die Angeklagte die Tat vorsätzlich mit voller Überlegung ausgeführt oder hat sie, zwar vorsätzlich, aber ohne Überlegung, getötet? Mit anderen Worten, das Gericht habe lediglich zu entscheiden, ob die Tat der Inge Overberg nach § 211 oder § 212 des Strafgesetzbuches zu ahnden sei.

Im Gegensatz zu dem Sprichwort: Wer die Wahl hat, hat die Qual, entschied Oberstaatsanwalt Vandeneschen mit spielerischer Leichtigkeit, ohne Zaudern, die Tat sei nach reiflicher Überlegung, sogar mit großem Raffinement begangen worden.

Er zählte an den Fingern alle Anhaltspunkte auf, die diese Annahme bis zur Gewißheit erhärteten.

Die Angeklagte hat sich ihre merkwürdige Schilderung über die Vorgänge in Dießens Wohnung bereits vor dem Verbrechen zurechtgelegt für den Fall, daß ein Verdacht auf sie fiele. Die Angeklagte hat gemordet!

Der Oberstaatsanwalt Vandeneschen bat das Gericht, dessen eingedenk zu sein und unter Versagung mildernder Umstände die Todesstrafe zu erkennen.

Das Auditorium erstarrte überwältigt und wagte kaum zu atmen.

Inge, leichenblaß, schwankte.

Die Anwälte sprangen hinzu, stützten sie und flößten ihr Wasser ein.

Doktor Gresla: „Ich bitte, die Sitzung für einige Minuten zu unterbrechen. Frau Overberg ist augenblicklich nicht in der Lage, der Verhandlung zu folgen."

Landgerichtsdirektor Rückert gab dem Antrag statt.

Inge wurde aus der Anklagebank in das Geschworenenzimmer gebracht, um sich dort hinlegen zu können.

Sanitätsrat Lippmann, einer der Sachverständigen, nahm eine kurze Untersuchung vor und berichtete: „Puls 114, Hände eiskalt."

Der Wunsch der Angeklagten, ihren Gatten sprechen zu dürfen, wurde bewilligt.

Georg taumelte, unbekümmert der Anwesenden — Arzt und Rechtsanwälte —, in die Knie. Stöhnte: „Inge!" Bedeckte ihre Hände mit Küssen und streichelte das blonde Haargelock.

„Kopf hoch!" mahnte Grebsla. „Keine Phrase, je eher die Sitzung wieder aufgenommen wird, je eher werden Sie frei sein!"

In seinen Worten lag eine suggestive Überzeugungskraft.

Zehn Minuten später hatte sich Inge so weit erholt, daß sie im Gerichtssaal erscheinen konnte.

* * *

Es war zwölf Uhr, als sich Doktor Grebsla zum Plädoyer erhob.

Andachtsvolle, beängstigende Stille im Raum.

Hunderte von Menschen verloren jede Individualität. Etwas Höheres schweißte sie zu einer Einheit.

Klar, einfach, unter Verzicht auf Schönrederei und Pathos, reihte der berühmte Verteidiger die Worte wie Perlen auf eine Schnur.

„Ich habe", sagte er, „die Verteidigung der Angeklagten übernommen, weil ich trotz der Verkettung des Tatbestandes, der auf den ersten Blick ungünstig für Frau Overberg erscheint, von ihrer Unschuld überzeugt bin."

Nach dieser Einleitung ging Grebsla sofort zum Angriff über.

„Trotz allen Respektes vor der psychologischen Wissenschaft und den großen Fähigkeiten des Herrn Oberstaatsanwaltes, dessen Steckenpferd diese Wissenschaft zu sein scheint, kann ich nicht umhin, diese Psychologie als den Stock mit den zwei Enden zu bezeichnen. Drehen wir den Stock einmal herum, nehmen wir das andere Ende in die Hand. Und siehe da: es kommt etwas heraus, was nicht weniger den Anspruch auf Wahrscheinlichkeit hat.



„Ich habe die Verteidigung der Angeklagten übernommen, weil ich von ihrer Unschuld überzeugt bin."

Ich will Ihnen kurz eine Geschichte zum besten geben, keine konstruierte, keine künstlich emporgezüchtete, keine Scheinblüte, nein, eine aus den Tatumständen organisch wachsende Erzählung.

Zunächst eine Zwischenbemerkung, die ich nicht als eine Herabsetzung aufzufassen bitte.

Der Herr Oberstaatsanwalt erklärte pathetisch, ein hochgeschätztes Mitglied der menschlichen Gesellschaft, ein allseits geachteter Wirtschaftsführer, ein Mann, der in allen Bevölkerungsschichten Sympathien genoß, wurde ermordet.

Nun, ich will Herrn Dießens Vorzüge keineswegs beeinträchtigen, es liegt mir fern, an einem Toten Kritik zu üben! Aber ich möchte lediglich kennzeichnen: ein allseits geachteter Wirtschaftsführer ist sehr wohl imstande, ein nationalökonomisches Buch zu schreiben, ein Mann, der in allen Bevölkerungsschichten Sympathien genießt, ist eine populäre Persönlichkeit und müßte der Mehrzahl der hier Anwesenden bekannt sein. Aber wer von Ihnen, der nicht mit der Deog in Verbindung steht — wer von Ihnen, so frage ich", hier beschrieb Doktor Grebsla einen weiten Kreis mit dem Arm, „hatte vor der Ermordung Direktor Dießens je etwas von ihm gehört?"

Murmeln im Saal und verneinende Kopfbewegungen.

„Ich auch nicht", bekannte Grebsla, „und doch", fügte er beschämt hinzu, „wirft man mir vor, daß ich ein lebendes Adreßbuch sei. Dießen war lediglich ein Mann mit guten Beziehungen zu den Behörden und der Finanzwelt."

Mit vollständig veränderter Stimme, warmherzig und weittragend, fuhr er fort:

„Nein, nicht die vom Herrn Staatsanwalt geschilderte Persönlichkeit, sondern ein Mensch wurde ermordet, der Irrungen und Wirrungen unterlag, ein Mensch wie wir alle. — Wenden wir uns den Tatsachen zu! Dießen war Junggeselle — reich, unabhängig! Wie aus der Voruntersuchung und der Beweisaufnahme eindeutig ersichtlich ist, traf er Mitte März vergangenen Jahres mit großem Raffinement Vorsorge, diskreten Damenbesuch in seiner Wohnung zu empfangen, der allen Leuten, den Vertrautesten und selbst dem Diener verheimlicht werden mußte. Daraus folgt, daß unmöglich die Angeklagte die Dame sein kann, die Donnerstags zum Stelldichein kam. Denn Dießen hätte in einem solchen Falle keine Komplikation zu fürchten brauchen. Wer hätte dem Gatten Georg Overberg die Beziehungen verraten sollen? Etwa der Diener, dem kein Vorteil daraus erwachsen konnte? Frau Baronin von Glasenapp, die derart delikate Angelegenheiten nie erörterte? Der Bankier Ittmann, ein Finanzgewaltiger, der von einem kleinen, unbekannten Angestellten ungefähr soviel Notiz nimmt wie der Elefant von einer Blattlaus?

(Schluß folgt.)

Panzerkreuzer „Blücher"

Kampf und Untergang des Kreuzers — Aus den Fluten gerettet — In engl. Gefangenschaft — In der Schweiz interniert

Nachdruck verboten!

Von Ferdinand Stephan

Am 24. Januar 1915 versank der deutsche Panzerkreuzer „Blücher" nach einem heldenhaften Kampf gegen feindliche Uebermacht in den kalten Fluten der Nordsee. Ein Kampfteilnehmer berichtet hier über seine Erlebnisse am Tage der Katastrophe und später. In spannenden Darstellungen wird ein Menschenschicksal von Anfang bis Schluß des Weltkrieges geschildert mit den ungeheuren Leistungen, die vom Einzelnen zum Wohle des Ganzen, des deutschen Volkes und Vaterlandes, gefordert werden mußten.

1914

Es war am 28. Juni 1914. Wir lagen mit unserem Schiff, dem Panzerkreuzer „Blücher", vor Sonderburg am Eingang des Alsensundes. Anlaß hierzu gab die Düppelfeier, die zu Ehren der Schlacht bei den Düppeler Schanzen, die am 18. April 1864 von Preußen und Oesterreichern erstürmt wurden, in diesen Tagen stattfand.

Mit mehreren Kameraden war ich damals an Land zusammengekommen, um das Leben und Treiben, das sich an den historischen Stätten des Schlachtfeldes von Düppel entwickelte, zu beobachten. Gegen Abend gingen wir in ein Gasthaus, in dem sich neben vielen deutschen Veteranen des 64er Feldzuges auch österreichische Teilnehmer von damals befanden.

Als wir beim Abendessen saßen, sahen wir, daß der Wirt von Tisch zu Tisch ging mit einem Telegrammformular in der Hand und den Gästen etwas mitteilte, was allgemeine Erregung hervorrief. So kam er auch an unseren Tisch, und wir erfuhren, daß am Nachmittag desselben Tages das österreichische Thronfolgerpaar in Serajewo ermordet worden war. Alles blickte mit Bedauern nach den alten Kaiserjägern, die im Gastzimmer anwesend waren, und erregte Gespräche im Flüstertone gingen von Mund zu Mund. Aber kein Mensch ahnte wohl, daß diese Mordtat das Signal zu dem größten Kriege gab, den je die Welt gesehen.

Anderntags wurden auf Kaisers Befehl die Festlichkeiten abgebrochen. Wir begannen Torpedoschießübungen abzuhalten, um dann nach Kiel einzulaufen und unsere Grundreparatur, die bestimmungsgemäß jährlich auf einer Werft stattfindet, zu erledigen.

Während wir alle an Bord tüchtig schafften, damit unser Schiff zum angesetzten Termine wieder klar war zum Auslaufen, zogen sich böse Wetterwolken am politischen Horizont zusammen, und jedermann weiß, was nun folgte. Der 1. August kam und mit ihm der Beginn der Kriegserklärungen. Hatten wir uns bis dahin schon beeilt mit unseren Arbeiten, so ging es aber jetzt fieberhaft los, das Schiff in Gefechtszustand zu bringen. Während die aktive Schlachtflotte schon bei den ersten bedrohlichen Anzeichen ihre Gefechtsformationen und -stellungen eingenommen hatte, wurden in Kiel usw. Schiff auf Schiff der Reservebereitschaft mit den Reservemannschaften, die zu ihren Fahnen eilten, besetzt, klar gemacht zur Fahrt und zum Gefecht. Es war ein geradezu unheimlicher Betrieb auf der Werft und im Hafen. Schiffe, die früh morgens noch vollkommen tot lagen, fuhren nachts schon vollbesetzt auf ihre Liegeplätze. Torpedoboot auf Torpedoboot wurde an die Kohlenmohle geschleppt, um nach einigen Stunden mit eigenem Dampf auszulaufen.

Zu erkennen war an diesen aufgeregten Tagen in der Nähe der Kohlenlager überhaupt nichts mehr; der Kohlenstaub verhinderte eben jede Fernsicht.

Mit demselben nimmer rastenden Tempo ging es bei uns an Bord mit den Arbeiten. Ganze Maschinenteile waren zur Reparatur zur Werft gegeben, an deren Fertigstellung Tag und Nacht gearbeitet wurde. Sowie die Arbeiter ein Stück fertig hatten, wurde es auch schon von unseren Leuten von der Drehbank, vom Ambos oder Schraubstock weggeholt, im Laufschritt an Bord gebracht und unten in der Maschine, oder wo es sonst hingehörte, wieder eingebaut. Schlaf gabs wenig während dieser Zeit, aber es klappte alles. Auch kamen bei uns Reservemannschaften an Bord, so daß die Besatzung 1045 Köpfe betrug.

Klar Schiff!

Am 5. 8. war unser Schiff fertig; es wurden Probefahrten gemacht, und am 6. 8. erhielten wir Befehl, zu den Streitkräften in der Nordsee, und zwar zu den Aufklärungskreuzern (Panzerkreuzern), zu stoßen. Vorher hieß es noch Abschied nehmen von daheim. Auch diese schwere Stunde ging vorüber, und wir fuhren durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Wilhelmshaven. Am Kanal hatte sich unterdessen vieles geändert. Auf den neuen Schleusen, die sonst für jedermann zugängig waren, war kein Mensch zu sehen außer den Angestellten für den Betrieb und Feldgraue, die die Anlagen streng bewachten. Außerhalb der Schleusenanlagen standen an beiden Ufern Angehörige der Schiffsbesatzung und riefen und winkten uns Lebewohl zu. Alle Brücken, Fähren und die Ufer waren besetzt von Soldaten, wobei noch mancher Landwehrmann Zivilhosen oder -rock tragen mußte, weil die Kammer die entsprechende Bundweite noch nicht aufzuweisen hatte.

In Rendsburg, das wir passierten, kam alles, was Beine hatte, nach dem Kanal gerannt, um unsere Vorbeifahrt zu sehen und uns alles Gute zu wünschen. Da wir viel Schleswig-Holsteiner an Bord hatten, war der Name „Blücher" gerade in und um Kiel sehr bekannt und beliebt, was aus den vielen Zurufen deutlich hervorging. Nachdem wir Feuerschiff Elbe 1 passiert hatten, ging es mit größter Geschwindigkeit auf offener See nach Wilhelmshaven, nach der Jade. Hier kam für uns, das Maschinenpersonal, zum ersten Mal die ernste Probe auf Leistungsfähigkeit.

Obwohl der größte Teil der Maschinen und Kessel auseinandergenommen, in den Werkstätten der Werft repariert und überholt waren, wie der Marineausdruck lautet, und dann mit zum großen Teil neu an Bord gekommenen Leuten zusammengesetzt wurde, überstanden wir doch diese erste Probefahrt glänzend. Unsere drei vierzylindrigen Kolbendampfmaschinen von zusammen 45000 PS. leisteten ebensoviel wie bei der Indienststellung des neuen Schiffes, und nicht die geringste Havarie kam vor. Derartige Leistungen, die ganz selbstverständlich waren, sollte sich öfter mal einer von denjenigen vor Augen halten, die in jedem Manne usw. des Maschinenpersonals nur den dreckigen „Stoker" sehen, der mit seinem durch den Dienst beschmutzten Anzug das „ganze Schiff verf..t".

Dem Ernste entgegen!

Zur festgesetzten Zeit auf der Jade angekommen, begrüßte uns der damalige Führer der Kreuzerdivision, Vize-Admiral von R... P... Sodann wurden Kohlen aufgefüllt, und wir gingen auf Vorposten in See.

Da lagen wir nun sehr bald vor Anker, mit ausgebrachten Torpedoschutznetzen und übten Tag für Tag, oft auch des Nachts „Klar Schiff", dabei mit gespanntester Aufmerksamkeit die Umgebung beobachtend auf Unterseeboote und dergl. Ueberraschungen. Kessel und Maschinen waren stets klar, um jederzeit fahren zu können.

Am 28. August waren wir nochmals in die Werft Wilhelmshaven eingelaufen zur Uebernahme von Kohlen und Proviant sowie zur Vornahme einiger kleiner Aenderungen in der Maschinenanlage, wie sie bei einem solchen großen, empfindlichen Betriebe stets vorkommen. Eine Wache des Maschinenpersonals war an Land nach dem etwa 1 Stunde entfernt liegenden Mariensiel geführt worden, um wieder einmal frische Luft zu genießen. Es lag aber etwas in der Luft, wie man zu sagen pflegt, denn aus allerlei geheimnisvollen Andeutungen der Signalgäste und des FT-Personals, das sind die Funkentelegraphisten an Bord, ging hervor, daß ein Gefecht stattgefunden habe, oder noch stattfinde. Richtig, gegen 11 Uhr vormittags kam plötzlich Befehl: Werftarbeiten abbrechen, Maschinenpersonal, das sich an Land befindet, telephonisch an Bord rufen, sollen im Laufschritt anrücken, Feuer anzünden unter den Kesseln, Maschinen klar machen für große Fahrt, Vorbereitung zu „Klar Schiff zum Gefecht!"

Jetzt wurde auch bekannt, daß vor Helgoland kleine Kreuzer von uns mit englischen Panzerkreuzern im Gefecht waren. Um 2 Uhr nachmittags liefen wir aus der Schleuse. Kaum waren wir auf Strom, so kam uns schon die „Frauenlob" entgegen mit einem zerschossenen Schornstein und sonstigen Beschädigungen, die zeigten, daß sie aus einem Gefecht kam. Sie fuhr dicht an uns vorüber. Wir, nämlich die Panzerkreuzer „Moltke", „Seydlitz", „v. d. Tann" und „Blücher", gingen nach See und kreuzten dort mit großer Geschwindigkeit einige Stunden umher. Es war aber nichts mehr zu retten;

„Cöln", „Mainz" und „Ariadne" waren im Kampfe gegen englische Uebermacht ruhmvoll untergegangen.

Bei Dunkelheit liefen wir wieder ein.

Nun folgten wieder eine Reihe von Tagen auf Vorposten. Von Zeit zu Zeit, gewöhnlich Sonntags, liefen wir ein zur Kohlen- und Proviantergänzung. Immer wieder wurden „Klar Schiff"-Uebungen abgehalten, wodurch das Schiff und die Besatzung in die beste Gefechtsbereitschaft gebracht wurde. Schlaf gabs wenig, denn Tag und Nacht, sobald wir auf Vorposten lagen, was eigentlich immer der Fall war, waren wohl alle Mann auf Gefechtsstation. Frische Luft und Sonnenschein gabs für uns, das Maschinenpersonal, eigentlich nur, wenn wir in Wilhelmshaven „kohlten", und da war stets ziemlich viel Kohlenstaub dazwischen.

Am 14. 9. gingen wir plötzlich nach Kiel in See. Am 15. Kohlenübernahme; am Nachmittag kam der Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte, Admiral Prinz Heinrich, an Bord. Bald darauf Auslaufen in See.

„Aktion gegen die Russen"

wurde bekannt. Vier Schiffe der Wittelsbach-Klasse, zwei der Braunschweig-Klasse und „Blücher", ferner eine Anzahl kleiner Kreuzer und Torpedoboote waren in Tätigkeit getreten, um den Russen auch einmal zu zeigen, daß wir auch in der Ostsee zu finden waren, wenns not tat. Nachts ging es abgeblendet nach Nordosten zu. Die großen Schiffe teilten sich; ein Teil ging nördlich, der andere südlich um die Insel Gotland herum, um russische Kreuzer, die sich da herumtreiben sollten, abzufangen. Mittags am 16. 9. meldet die „Augsburg": „Feind in Sicht". Nun ging die Jagd los. „Blücher" mit überlegener Geschwindigkeit voraus, u. bald sahen wir zwei Kreuzer von der Bajan-Klasse vor uns flüchten. Um 3 Uhr waren wir auf 1900 Meter herangekommen. Leider war es aber den Russen gelungen, bei der Insel Dogö in ihre Minensperre zu schlüpfen, wohin wir nicht folgen konnten, und so waren sie entkommen. Eine Salve und einige gute Wünsche war alles, was wir ihnen nachschicken konnten.

Während des Tages hatten übrigens unsere flinken Torpedoboote einen Leuchtturm und Funkstationen zerstört. Fünf gefangene Russen kamen zu uns an Bord, wurden gut behandelt, erhielten ihr Essen wie unsere Leute und wurden in Danzig von Bord gegeben.

Gegen Englands Küste.

Tags darauf waren wir unerwartet wieder in Kiel. Auch an diesem Tage konnte ich wieder einmal nach Hause zu den Meinen gehen, was wieder einige glückliche Stunden gab. Bald hieß es aber wieder Abschied nehmen, denn auf der Jade wurden wir gebraucht. Wieder gings durch den Kanal der Nordsee zu. Am 2. November lagen wir wieder einmal auf Vorposten wie so oft. Gegen Abend sammelten sich da in unserer Nähe auf einmal eine Menge unserer Schiffe und bald hieß es: da ist wieder etwas los. Nachts Abmarsch zu einer Aktion gegen die englische Küste.

Am 3. November, morgens gegen 8 Uhr, lagen wir vor der englischen Stadt Yarmouth. Ein englischer Kreuzer, der aus dem Hafen lief, um zu sehen was los war, bekam einige Zuckerhüte, „Made in Germ.", zugeschickt u. verschwand schleunigst. Dann wurden von uns, den Panzerkreuzern, wiederum die Hafenanlagen einige Zeit beschossen und beträchtlicher Schaden angerichtet, dann fuhren wir beim schönsten Wetter unbehelligt wieder zurück. Um 10 Uhr liefen wir auf der Jade ein. Nun kamen wieder die langen Tage auf Vorposten. Auch gings einige Mal zu Uebungsfahrten in See, wobei aber niemals ein Engländer zu sehen war.

Die ersten Todesopfer

Am 15. Dezember hieß es wieder einmal

„Sammeln auf der Jademündung!"

Bei einbrechender Dunkelheit ging es mit abgeblendeten Schiffen wieder gegen Englands Küste. Am anderen Morgen bei Tagesgrauen, es war 8 Uhr geworden, liegen wir mit „Blücher" ganz dicht, 4500 Meter, vor dem bekannten englischen Seebad Hartlepool. Auf diese nahe Entfernung wurde nun mit allen Geschützen auf die zu zerstörenden Anlagen von militärischer Bedeutung Feuer eröffnet. Etwas hinter uns liegen „Moltke", „Seydlitz" und „Derflinger". Ich war natürlich unten in der BB-Maschine auf Klar Schiffstation. Man hörte auf einmal zwischen dem Krachen der eigenen Geschütze laute, hellklingende, auch wieder dröhnende Schläge. Sofort hebt jeder den Kopf und ruft: „Das sind Treffer an Bord!" Dann kam auch schon durchs Sprachrohr die Meldung: Treffer im Brückendeck, Geschützbedienung der beiden StB. vorderen 8,8 ausgefallen!" So war es auch. Eine Granate von der englischen Landbatterie traf die genannten Geschütze, tötete 7 Mann sofort und verwundete 2 weitere schwer.

Während dessen jagte in den Maschinen ein Befehl den andern zwecks Fahrmanöver. Es waren nämlich feindliche Torpedoboote ausgelaufen und griffen uns, da wir direkt am Hafeneingang lagen, sofort an. Torpedos wurden auf uns abgeschossen, wovon der eine kurz vor dem Bug, der andere dicht hinter dem Heck von „Blücher" vorbeilief, was nur dem geschickten Manöver unseres Kommandanten zu verdanken war. Eines der beiden Torpedoboote wurde durch eine Salve von „Seydlitz" auseinandergerissen und sank in einer halben Minute, das andere entfloh schwer beschädigt. An Bord waren ungefähr 10 weitere Treffer zu verzeichnen, die aber meistens auf dem Panzer platzten, ohne weiteren Schaden zu verursachen. Während dieser Zeit wurden die Batterien an Land durch das Feuer unserer anderen Panzerkreuzer zum Schweigen gebracht. Unsere Aufgabe war erfüllt, und wir wendeten zur Heimfahrt Die ganze Beschießung hatte nicht weniger als 20—30 Minuten gedauert. Wir fuhren nachmittags 3 Uhr nach Süden zu. Unterdessen war schwerer Nord-Oststurm aufgekommen. Da erhielten wir die Meldung, daß von Süden starke englische Seestreitkräfte ankamen, welche uns den Weg abschneiden sollten. Auch von Norden war das Auslaufen von feindlichen Schiffen gemeldet. Infolgedessen kehrten wir wieder um und dampften gegen den Sturm an, wieder nach Nord-Ost. Es war dies eine böse Fahrt. Durch das Loch, welches die Granate im Brückendeck gerissen, schlugen die Wassermassen, der Sturm heulte, und das Schiff arbeitete schwer. Nach Einbruch der Dunkelheit wendeten wir, um zu versuchen durchzubrechen, was uns auch gelang.

Am 17. 12. morgens befanden wir uns auf der Elbe in Sicherheit. Vor Cuxhaven wurde geankert, um die Toten von Bord zu geben. Die beiden Schwerverletzten waren inzwischen auch gestorben, so daß wir neun Opfer zu beklagen hatten. Es war ein ergreifender Anblick, als die neun Kameraden, die auf der Schanze lagen, jeder mit der Kriegsflagge bedeckt, auf ein Lazarettschiff gebracht wurden, um von da an Land zur Bestattung überführt zu werden. Wer irgend konnte, war am Oberdeck erschienen, um ihnen den Abschiedsgruß zu widmen. Nachts liefen wir im Kaiser-Wilhelm-Kanal ein, um zur Reparatur nach Kiel zu gehen.

Nun kam eine Reihe schöner Tage für uns; es sollten aber auch für viele die letzten sein. Am 18. Dezember gingen wir in die Werft, um die durch die Beschießung entstandenen Schäden auszubessern, sowie Reparaturen an der Maschinenanlage auszuführen. Weihnachten feierten wir noch einmal zusammen in der „Wilhelminenhöhe", einem Restaurant in Gaarden. Dann gingen die Verheirateten, die in Kiel wohnten, nach Hause, um im Kreise ihrer Familie das Weihnachtsfest zu begehen. Nach den Festtagen aber hieß es schon wieder: Arbeiten beschleunigen. Statt Mitte Januar, wie wir zuerst glaubten, war das Schiff am 6. Januar schon wieder klar zum Auslaufen.

(Fortsetzung folgt.)